



steht botanischen und zoologischen Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der allgemeinen und speziellen Parasitenkunde offen.

Arbeiten, die den Vermerk des Verfassers „Kurze Mitteilungen“ tragen, werden sobald als zugänglich, auch außerhalb der Reihenfolge des Eingangs größerer Arbeiten, gedruckt. Diese „Kurzen Mitteilungen“ dürfen 4 Druckseiten nicht überschreiten und Bildbeigaben sind nur ganz ausnahmsweise zulässig.

Die Zeitschrift erscheint zur Ermöglichung rascher Veröffentlichung zwanglos in einzeln berechneten Heften; mit etwa 50 Bogen wird ein Band abgeschlossen.

Der Verfasser erhält einen Unkostenersatz von M. 20.— für den 16seitigen Druckbogen, jedoch im Höchsthalle M. 60.— für eine Arbeit. „Für Kurze Mitteilungen“ wird ein Unkostenersatz nicht erstattet.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Annahme des Manuskriptes und seiner Veröffentlichung durch den Verlag das ausschließliche Verlagsrecht für alle Sprachen und Länder an den Verlag übergeht, und zwar bis zum 31. Dezember desjenigen Kalenderjahres, das auf das Jahr des Erscheinens folgt. Hieraus ergibt sich, daß grundsätzlich nur Arbeiten angenommen werden können, die vorher weder im Inland noch im Ausland veröffentlicht worden sind, und die auch nachträglich nicht anderweitig zu veröffentlichen der Verfasser sich verpflichtet.

Bei Arbeiten aus Instituten, Kliniken usw. ist eine Erklärung des Direktors oder eines Abteilungsleiters beizufügen, daß er mit der Publikation der Arbeit aus dem Institut bzw. der Abteilung einverstanden ist und den Verfasser auf die Aufnahmebedingungen aufmerksam gemacht hat.

Die Mitarbeiter erhalten von ihrer Arbeit zusammen 40 Sonderdrucke unentgeltlich. Weitere 160 Exemplare werden, falls bei Rücksendung der 1. Korrektur bestellt, gegen eine angemessene Entschädigung geliefert. Darüber hinaus gewünschte Exemplare müssen zum Bogennettopreise berechnet werden. Mit der Lieferung von Dissertationsexemplaren befaßt sich die Verlagsbuchhandlung grundsätzlich nicht; sie stellt jedoch den Doktoranden den Satz zur Verfügung zwecks Anfertigung der Dissertationsexemplare durch die Druckerei.

Die Herren Verfasser werden ferner gebeten, den Text ihrer Arbeiten so kurz zu fassen wie es irgend möglich ist, sich in den Abbildungen auf das wirklich Notwendige zu beschränken.

Für die Zeitschrift bestimmte Arbeiten sind zu senden an:  
Professor Dr. A. Hase, Berlin-Dahlem, Archivstr. 15b  
oder an einen der Herren Mitherausgeber.

Verlagsbuchhandlung Julius Springer in Berlin W 9, Linkstr. 22/24

11. Band.	Inhaltsverzeichnis.	2. und 3. Heft. Seite
OUDEMANS, A. C., Über Phthiriasis und über ihren Erzeuger, Harpyrynychus tabescentium (Berthold 1845). Mit 2 Textabbildungen . . . . .		145
WENDT, ALBERT, Cimex hemipterus F. flavifusca form. nov. (Hex., Rhynchota). Mit 3 Textabbildungen in 6 Einzelbildern . . . . .		199
TOSCHKOFF, AL., Über die Verwendung von Wachsmotten zur Aufschließung von Waben zwecks nachträglicher Untersuchung auf pathogene Mikroorganismen . . . . .		202
EICHLER, WOLFDIETRICH, Topographische Spezialisierung bei Ektoparasiten. Mit 4 Textabbildungen in 11 Einzelbildern . . . . .		205
BARANOV, N., Stand der Kolumbatscher Mückenforschung in Jugoslawien. Mit 4 Textabbildungen . . . . .		215
WAGNER, JULIUS, Eine neue Ctenophthalmus-Art aus Spanien. Mit 6 Textabbildungen in 8 Einzelbildern . . . . .		235
SZIDAT, LOTHAR, Beiträge zum Aufbau eines natürlichen Systems der Trematoden. I. Die Entwicklung von Echinocercaria choanophila u. Szidat zu Cathaemasia hians und die Ableitung der Fasciolidae von den Echinostomidae. Mit 12 Textabbildungen in 37 Einzelbildern . . . . .		239
HALISCH, WALTER, Anatomie und Biologie von Ergasilus minor Halisch. Mit 27 Textabbildungen in 54 Einzelbildern . . . . .		284

Fortsetzung des Inhaltsverzeichnisses auf der III. Umschlagseite.

ÜBER PHTHIRIASIS UND ÜBER IHREN ERZEUGER,  
HARPYRYNCHUS TABESCENTIUM (BERTHOLD 1845).

Von

A. C. OUDEMANS-Arnhem.

Mit 2 Textabbildungen.

(Eingegangen am 27. Mai 1939.)

Inhalt.

	Seite
I. Allgemeine Vorbemerkungen . . . . .	145
II. Tatsachen und Belege aus dem Altertum (bis etwa 500 n. Chr.) . . . . .	148
III. Tatsachen und Belege aus dem Mittelalter (etwa 600—1400 n. Chr.) . . . . .	156
IV. Tatsachen und Belege aus neuerer Zeit (etwa 1400—1759 n. Chr.) . . . . .	156
V. Tatsachen und Belege aus neuester Zeit (etwa 1760—1939 n. Chr.) . . . . .	166
VI. Harpyrynychus-Befall von Vogelarten . . . . .	195
VII. Schlußbemerkungen und offene Fragen . . . . .	196
VIII. Schriftenverzeichnis . . . . .	197

I. Allgemeine Vorbemerkungen.

Eine Zeitungsnachricht vom 17. Januar 1939 meldete, daß in Maarn (Provinz Utrecht) eine alte Frau in einem Zustande allgemeiner Verunreinigung in ihrem Bett gefunden wurde, von *allerhand Ungeziefer wimmelnd*. Sie wurde nach der Universitätsklinik zu Utrecht überführt (Schrägdruck von mir). Sofort bat ich den Direktor dieses Institutes, mir, wenn möglich, einige der gefundenen Parasiten zukommen zu lassen. Herr Prof. Dr. C. D. DE LANGEN war so freundlich, mir umgehend zu antworten: „moet ik U helaas mededeelen, dat de zusters bij de opname de patiente zōo terdege hebben gereinigd, dat later bij de sectie door den patholoog-anatoom nog slechts enkele van dit ongedierte konden worden gevonden. Voor zoover ik heb kunnen nagaan, heeft de patholoog-anatoom, niet wetende, welk zoologisch belang hier aanwezig was, geen nader onderzoek naar den aard der parasiten ingesteld. — Over de woning te Maarn hebben wij geen nadere inlichtingen kunnen bekommen<sup>1</sup>.“

Schade! Um was handelt es sich hier? Seit ARISTOTELES werden Nachrichten publiziert über Parasiten, die beim Menschen sich *unter der Haut* befinden, und zwar in solcher Menge, daß die Teile, worin sie sich befinden, sich wie Pusteln, *Beulen oder Geschwülste* erheben. Die Seuche heißt *Phthiriasis* (abgeleitet vom griechischen „phtheir“, Laus),

<sup>1</sup> Deutsche Übersetzung: „... muß ich Ihnen leider mitteilen, daß die Schwestern bei der Aufnahme die Patientin so gründlich gereinigt haben, daß später bei der Sektion durch den Pathologen nur noch einzelne dieses Ungeziefers gefunden werden konnten. Soviel ich habe herausfinden können, hat der Pathologe, nicht wissend, welche zoologische Bedeutung hier vorlag, keine nähere Untersuchung über die Natur der Parasiten gemacht. — Über die Wohnung zu Maarn haben wir keine näheren Auskünfte bekommen können.“

morbus pedicularis, malus pedicularis, mal pédiculaire, Läuseucht, luizenziekte, lousy evel usw. Unter „phtheir“, pediculus, pou, Laus, louse, luis verstand man (und versteht man im Volke noch) allerhand parasitierendes Ungeziefer. Wenn ich nun sagte, daß die Art des Tierchens, das diese Krankheit verursacht, noch nie untersucht worden ist, dann würde ich eine Unrichtigkeit sagen. Wohl aber ist das Tier noch niemals von einem Parasitologen studiert, beschrieben und abgebildet worden. Und gewiß liegt es nur hieran, daß Ärzte, und selbst die Mehrzahl der Parasitologen bei den Erzählungen über Läusekrankheit die Achseln zucken und ungläubig lächeln. — In der vorliegenden Arbeit gebe ich eine chronologische Übersicht aller Fälle von Phthiriasis, welche ich habe finden können, sowie der wichtigsten Stellen, worin von verschiedenen Autoren über diese Krankheit gesprochen wird; wo nötig, mache ich meine Bemerkungen.

Um das Lesen zu erleichtern, nenne ich nur die Autoren, zitiere aber nicht die Titel ihrer Arbeit, die Kapitel, Paragraphen und Seiten. Wünscht man diese zu wissen, so verweise ich auf das Literaturverzeichnis am Ende dieser Arbeit. Die Zitate sind *in der ursprünglichen Sprache*, außer in der griechischen; in diesem Falle gebe ich eine von mir a. a. O. gefundene Übersetzung in lateinischer oder in einer anderen Sprache.

#### Über die in Betracht kommenden Parasiten.

Bevor ich mit der Zusammenfassung der Tatsachen anfangen, halte ich es für erwünscht, meinen Lesern erst etwas über die in Betracht kommenden Parasiten mitzuteilen.

Echte Läuse, *Pediculi*, sind gar nicht imstande, sich durch unsere Haut zu bohren oder zu fressen; sie besitzen dazu weder die geeigneten Mundteile, noch andere Organe (Palpen oder Beine). Es sind auch keine Maden, insbesondere Fliegenmaden, denn diese, obwohl sie dazu in der Tat imstande sind, arbeiten immer einzeln, niemals in Mengen. Wohl werden sie in subtropischen und tropischen Gegenden von den Fliegen massenhaft in offene eiternde Wunden gelegt. So bleiben nur noch *Milben*, *Acari*. Zwei Arten sind bekannt, die sich in die Haut eingraben können.

Die eine kennen wir alle: die *Krätzmilbe*, *Acarus siro* L. 1758, früher *Sarcoptes scabiei* (L. 1758) genannt. Diese gräbt sich einen Gang ins Rete malpighii, gerade unter der *Epidermis*. Scharfe Augen können diese, höchstens 450  $\mu$  messende, immer *solitär* lebende *Acarus* am Ende des Ganges durch die durchscheinende Epidermis hindurch als ein rotbraunes Pünktchen sehen. Wird sie mittelst einer Nadel hervorgeholt und z. B. auf den Daumnagel gelegt, dann *hält sie sich* einige Minuten lang *unbeweglich*, um dann langsam sich zu rühren und „ziemlich schnell“ davonzulaufen. Krätze ist in hohem Grade *ansteckend*.

Ganz anders benimmt sich die zweite Art, *Harpyrynychus*. Sie ist anderthalbmal so groß (750  $\mu$ ) und lebt immer *sozial* in Räumen, welche

„Nester“ genannt werden, und zwar nicht unter der Epidermis, sondern *unter der Lederhaut*, d. h. *unter der ganzen Haut*, also zwischen Haut und Fleisch (Muskeln) oder Knochen, z. B. dem Schädel. Merkwürdig ist, daß zwei Formen der Krankheit vorkommen: 1. sind die „Nester“ entweder über den ganzen Körper verbreitet und dann klein (so groß wie ein Hanfkorn, eine Erbse, eine Haselnuß), oder 2. sie sind sehr gering in der Zahl, meist sogar einzeln, und dann viel größer (wie ein Taubenei, ein Hühnerei, ja noch viel größer), weil nämlich in einem Neste einige hundert oder auch viele Tausende (sie pflanzen sich sehr schnell fort) hausen. Werden diese Beutelchen oder Beulen, da die Tierchen durch ihre unter- und übereinander wimmelnde Masse heftiges Jucken verursachen, durch das Kratzen des Patienten zerrissen (kleine Beutelchen aber öffnen sich öfters „von selbst“), so verbreiten sich die *Acari* augenblicklich, *ohne sich totzustellen*, unglaublich schnell in alle Richtungen. Sie suchen selbstverständlich am liebsten solche enthäutete Stellen wieder auf, denn, wie gesagt, sie leben auf dem feuchten Fleisch, so daß man sie nicht nur in den Beulen, sondern auch *in den offengelegten Stellen* findet. Man sieht in solchen Fällen Wunden mit „Läusen“<sup>1</sup> gefüllt. — Oder ein befruchtetes Weibchen gräbt sich mit ihren Palpen irgendwo ein, um eine neue Kolonie zu stiften. — Durch Infektion entstehen Entzündungen *mit Eiter*. Aber in solchen Geschwüren *leben keine Acari*. Sobald solche eiternde Wunden anfangen zu stinken, können Schweiß- und andere Fliegen ihre Larven dahinein legen, die dann zu „Würmern“ weiter wachsen. — Die Tierchen stechen mit ihren Mandibeln und raspeln mit ihren, mit drei Haken versehenen Palpen das Fleisch und saugen die infolgedessen zutage tretenden Säfte auf, so daß im buchstäblichen Sinne das Fleisch, die Muskeln, weggeraspelt werden (die Berichte sprechen von „verzehren“). — Die Krankheit ist sonderbarerweise *nicht kontagiös*.

Wenn man die über Phthiriasis handelnde Literatur durcharbeitet, dann zeigt sich selbstverständlich, daß die Autoren sehr oft unter diesem Namen Fälle beschrieben haben, wo die Patienten von Hunderten oder Tausenden von echten Läusen, *Pediculi*, wimmelten, sei es *capitis* oder *vestimenti* oder beiden. Letztgenannte Art verursacht eine Hautveränderung, welche als Melanodermie bekannt ist, aber niemals ist dann die Rede von Beulen, offenen Wunden usw. Auch können *Pediculi* niemals *den Tod verursachen*. Umgekehrt werden, aus Unwissenheit, die forteilenden *Harpyrynychus*: Läuse, *Pediculi*, poux, pidocchie genannt, selbst von Ärzten! — Fangen wir an!<sup>2</sup>

<sup>1</sup> „Läuse“ ist hier volkstümlich gesprochen. Zoologisch gesprochen handelt es sich, wie oben gesagt, um die Milbe *Harpyrynychus* (vgl. Abb. 1 und 2, S. 180).

<sup>2</sup> Mit ■ gebe ich an, welche Abschnitte nicht einen „Fall“ beschreiben. Diese Teile sind demnach für die Geschichte der *Harpyrynychiasis* von großer Bedeutung; ■■ bedeutet, daß der Autor einen *Harpyrynychiasis*-Fall bei einem Tiere (Säugetier oder Vogel) beschreibt.

## II. Tatsachen und Belege aus dem Altertum bis etwa 500 n. Chr.

± 1190 v. Chr. AKASTOS. — PLUTARCHOS (± 100 n. Chr.) sagt von diesem: „Man sagt, daß von den sehr Alten AKASTOS, der Sohn des PELIAS, an der Läusekrankheit gestorben ist.“

*Bemerkung:* „Von den sehr Alten“, d. h. aus der alten Zeit.

± 650 v. Chr. ALKMAN, einer der berühmtesten griechischen Dichter, wird von ARISTOTELES (350 v. Chr.) erwähnt als an der Läusekrankheit zugrunde gegangen.

■ ± 575 v. Chr. PHERETIME. — Die älteste Meldung dieser Cyrenäischen Königin finden wir bei HERODOT (484—424 v. Chr.). Aus dieser Beschreibung erhellt sich m. E. unzweifelbar, daß sie an Gangrän litt, und daß „Eulai“, d. h. Maden, Fliegenlarven, sich in den eiternden, stinkenden Wunden entwickelten. Sie starb also nicht an Phthiriasis. Ich verdanke Herrn Gymnasialrektor Dr. ALBERS die Jahreszahl.

± 550 v. Chr. PHEREKUEDES, der Lehrer des PYTHAGORAS, wird von ARISTOTELES (350 v. Chr.) als Opfer der Phthiriasis erwähnt. Auch PLUTARCHOS (100 n. Chr.) gedenkt seiner. Und AELIANOS (200 n. Chr.) erzählt von ihm:

„Pherecydes Syrius miserrimam omnium hominum vitam exegit, toto eius corpore à pediculis consumpto. Et quum foedo eius facies evasisset, colloquia familiarium vitavit. Quum vero quis accedens interrogaret, quomodo se haberet? per foramen januae digitum, qui prorsus emacuerat, tramittens addebat, ita totum se corpus suum habere.“

Und: „Pherecydes praeceptor Pythagorae, quum incidisset in languorem, primum quidem sudabat sudorem calidum, viscosum & mucori ferme similem: postea vero pedicularem; ita deinde phthiriasi laboravit. Quumque carnes in pediculos abirent, supervenit tabes & ita vitam amisit.“

*Bemerkungen.* Durch die Öffnung in der Türe hing am Tage ein Seil, womit ein Besucher die an der Innenseite angebrachte Klinke emporziehen und so die Türe öffnen konnte. — Hier haben wir die älteste Mitteilung vom „Verzehren“ des Körpers (der Muskeln). Später werden wir mit mehr Fällen bekannt werden<sup>1</sup>.

427—347 v. Chr. PLATOON, neben ARISTOTELES der berühmteste Philosoph des Altertums. — In VAN FOREEST (1590) finde ich PLATOON erwähnt als Opfer der Phthiriasis, als Strafe für seine Gottlosigkeit.

380?—339 v. Chr. SPEUSIPPOS. — Aus ZWINGER (1604):

„Speusippum Erymedontis filium, Atheniensem philosophum, Platonis ex sorore nepotem, sunt qui dicant mortem sibi intulisse. Plutarchus tamen, efferrentibus toto corpore pediculis interiisse.“

*Bemerkung.* SPEUSIPPUS war ein griechischer Philosoph, der, durch die schreckliche Krankheit zur Verzweiflung gebracht, sich das Leben nahm, wie oben erwähnt wird. Er war PLATON'S Nachfolger.

<sup>1</sup> Was das Schwitzen anbelangt, dies war bestimmt eine Idiosynkrasie; siehe auch 28. III. 1866!

± 360—328 v. Chr. KALLISTHENES, „der Olynthier, der in einem Kerker überwacht wurde“, wird von PLUTARCHOS (± 100 n. Chr.) als eines der Opfer der Läuse such genannt.

355—297 v. Chr. KASSANDROS. Aus ZWINGER (1604):

„Cassander Antipatri F. rex scelestissimus, qui Olympiadem Alexandri matrem, & Alexandri filios interfecit, ex hydrope in phthiriasin incidens periit.“

*Bemerkung.* CASSANDER, der sich also zweier Morde schuldig machte, mußte wohl an der Läusekrankheit sterben.

384—322 v. Chr. ARISTOTELES hat zweifellos die Krätzmilbe gekannt. Das mittelst eines Dornes, eines Splitters oder einer Nadel zum Vorscheinbringen dieser Milben aus ihrem Gange war ja schon Tausende von Jahren vor ARISTOTELES bekannt. Es wurde meistens von alten Weibern ausgeübt. — In einem der Werke dieses Lehrers ALEXANDERS des Großen lesen wir folgenden Passus:

„Pediculi e carnibus. Nam cum prope est ut enascantur, extant veluti pustulae pusillae sine pure, quas si acu aperias, prodeunt pediculi“ (Übersetzung von SCALIGER (1619).

*Bemerkungen.* Diese Stelle läßt *scheinbar* mehrere Deutungen zu. Bis heute war man der Meinung, daß damit die Krätze und die Krätzmilbe gemeint seien. Aber erstens ist die Milbe durch die Epidermis hindurch sichtbar; sonst würde man sie nicht so leicht zum Vorschein bringen können. Und bei dieser Operation wird wohl niemand an die Möglichkeit von der Anwesenheit von Eiter in der winzigen Erhabenheit am Ende des Ganges denken, wo selbst mit dem besten Willen kein Bläschen (pustula) sichtbar ist! — Zweitens spricht ARISTOTELES von „Fleisch (caro), d. h. also entweder unsere Lederhaut oder, noch tiefer, die Muskeln. — Und drittens spricht er von „Läusen“ (Plural!). Meines Erachtens hat er gemeint: Kleine Blasen oder Beulen, woraus nach Durchstechung „Läuse“ zum Vorschein kamen. Ich mache auf die Bemerkung aufmerksam, daß diese Beulen *keinen Eiter* enthielten!

Offenbar war die wahre Krätze für ARISTOTELES keine „Krankheit“, weshalb er sie auch nicht erwähnt. Auch wird kein Grieche den Befall von echten Läusen (*Pediculi*) eine „Krankheit“ nennen, an der man sogar sterben kann. Die Phthiriasis muß also eine gefährliche Krankheit gewesen sein. Daraus ergibt sich die Frage: Waren es echte Läuse (*Pediculi*) oder andere Tierchen?

Gleich nach diesem Passus läßt ARISTOTELES folgen:

„Evenit quibusdam morbus, exuberante humore plurimo; interemptis etiam nonnullis iam ad hunc modum: velut Alcmanem poetam & Syrium Pherecydem narrat. Et in quibusdam morbis pediculi proveniunt.“

*Bemerkung.* Manche Krankheiten wurden bis weit in das Mittelalter hinein auf „viel Flüssigkeit, welche sich (im Körper) anhäuft“, zurückgeführt.

240 v. Chr. ANTIGONUS CARYSTIUS:

„In hominis corpore existere veluti pustulas exiguas, quis si quis perforet, exire pediculos; et si quis omittit, in pedicularem morbum incidere.“

*Bemerkungen.* Der erste Teil ist ziemlich gleichlautend mit dem, was ARISTOTELES sagte. Dann aber folgt: „und wenn man dies (d. h. das Öffnen der Beutelchen und das Vertilgen der Läuse) vernachlässigt, dann verfällt man in die Läusekrankheit“. Damit ist zugleich bewiesen, daß ARISTOTELES *nicht* die Krätze und die Krätzmilben gemeint hat, sondern die Läusesucht und die sie verursachenden Läuse, d. h. keine echten Läuse (*Pediculi*), denn diese leben *nicht unter der Haut*, sondern auf ihr. ANTIGONUS CARYSTIUS, besser „Carystus“, da er in Karustos auf der Insel Euboea geboren war, war ein bekannter Geograph, Historiker und Physiker.

± 200 v. Chr. QUINTUS PLEMINIUS. Er war Unterbefehlshaber unter PUBLIUS SCIPIO. Von ihm sagt VALERIUS MAXIMUS (50 n. Chr.):

Tam me hercule, quam Q. Pleminii legati Scipionis in thesauro Proserpinae spoliando sceleratam avaritiam justa animadversione vindicavit. cum enim vinctum Romam protrahi jussisset, in ante causae dictionem in carcere teterrimo genere morbi consumptus est.“

*Bemerkung.* Dies „verzehrt“ weist bestimmt auf Phthiriasis. PLEMINIUS eroberte 250 v. Chr. die Stadt Locri. Auch ZWINGER (1604) sagt von ihm:

„Plemminius legatus à Scipione Locris cum praesidio pop. Rom. praefectus, cum templum Proserpinae opulentissimum diripuisset, vinctus Romam senatu iubente ductus est, carcerique inclusus, pediculari morbo, ante causae dictionem, miserè perit.“<sup>1</sup>

■ ± 200—163 v. Chr. ANTIOCHUS EPIPHANES. Aus ZWINGER (1604):

„Antiochus Epiphanes Asiae rex, qui famum Hierosolimitanum Jouis Olympii statua profanavit, et Judaeos ad internecionem delere statuit, ex Perside re malè gesta fugiens, intestinorum dolore grauissimo correptus, minas maiores spirans, Hierosolymam proberabat. Verum in itinere à cursu delapsus, tanta putredine affici cepit, ut vermibus è corpore scaturientibus foetorem astantes vix possent ferre. Cepit tum erratum suum confiteri, & sese Judaeorum Deum coliturum, templum, quod diripuisset, longè magnificentius instauraturum vouit. Verum simulata poenitentia Deum permovere non potuit, sed desperabundus in mediis montibus vitam infelicem finiuit.“

*Bemerkungen.* „Asiae rex“, d. h. er regierte 175—164 v. Chr. über Mazedonien und den Teil Asiens, der Persien, Medien, Palästina, Kleinasien usw. umfaßt. — Sowohl aus der Erwähnung von Gestank (foetus) als auch von Würmern (vermes) schließt man wohl mit Recht, daß er nicht an unserer Phthiriasis starb, sondern an Gangrän, und daß Schmeiß- und andere Fliegen ihre Larven in die offenen, stinkenden Wunden gelegt hatten.

<sup>1</sup> Meinen Dank den Herren Dr. ALBERS, Gymnasialrektor, und J. A. JOLLES, Beamter an der hiesigen Städt. Bibliothek, für die Jahreszahl.

± 165—130 v. Chr. EUNOES oder EUNUS (nicht ENNIUS, wie man oft liest). Von diesem sagt PLUTARCHOS (± 100 n. Chr.):

„Ein entlaufener Sklave, der als erster den Sklavenkrieg in Sizilien begann, ist nach seiner Verhaftung nach Rom gebracht worden und an der Läusekrankheit gestorben.“

138—78 v. Chr. LUCIUS CORNELIUS SYLLA. Er war ein römischer Diktator und führte ein liederliches Leben. PLUTARCHOS (100 n. Chr.) sagt von ihm:

„Dadurch hat er sich auch die Krankheit zugezogen, die nach unscheinbaren Anfängen schon längere Zeit bestand und bewirkte, daß seine Eingeweide faulig wurden, wodurch auch sein Körper verfaulte und sich (oberflächlich) ganz in Läuse verwandelte, so daß, obwohl Viele (viele Sklaven) bei Tag und bei Nacht die Läuse entfernten, der Teil, der entfernt wurde, nichts war im Vergleich mit dem, was hinzukam, so daß alle seine Kleider und das Bad und das Waschwasser und seine Speisen erfüllt waren mit diesem Strome von Fäulnis. Soviel blühte daraus (wuchs hervor). Darum ging er viele Male Tags in Wasser, seinen Körper abwaschend und reinigend, aber es half nichts. Denn die Verwandlung (des Körpers in Läuse) war durch die Schnelligkeit stärker als jede Reinigung.“

*Bemerkungen.* Übertrieben? Man lese die Berichte von den Jahren 1622, 1854 und 1863! Aus Obenstehendem erhellt, welch eine schreckliche Krankheit die Phthiriasis ist. Daß so viele hervorragende Personen erwähnt werden, ist selbstredend. Was für Sinn würde es haben, mitzuteilen, daß X., der Schuhmacher, oder Y., der Zimmermann, oder die Ella aus dem Armenviertel daran starben? Das ist für Historiker nicht bedeutend genug. Die zahlreichen Berichte beweisen wohl, daß man in jener Zeit nicht daran dachte, sich periodisch zu reinigen. In jener Zeit? Man lese, was ANDREAS LATZKO (Lafayette, de Ruiter op den Regenboog, Bd. I, S. 35) sagt: „Bij de heerschende opvattingen, omtrent hygiene moet het echter eer als een wonder beschouwd worden, dat mannen als Lodewijk XIV en XV een hoogen leeftijd bereiken. Wasschen en baden zijn onbekende begrippen; geen enkel Oostersch reukmiddeltje of kostbaar zalfje ontbreekt op de toilettafel der dames, maar water is slechts noodig bij den doop...“ usw.

± 130—82 v. Chr. MUKIOS oder MUCIUS SCAEVOLA QUINTUS. Auch dieser ist, nach PLUTARCHOS (± 100 n. Chr.) ein Opfer der Läusekrankheit. Er war ein Rechtsgelehrter.

■ 73 v. Chr. bis 4 n. Chr. HERODES der Große, König von Juda, zeichnete sich durch Staatsklugheit, Tapferkeit und Liebe für Kunst und Wissenschaft aus. Aber er war argwöhnisch, reizbar und grausam. JOSEPHUS (80 n. Chr.) sagt von ihm:

„Adderat etiam intestinorum exulceratio, maximeque eum vexabant acerbi in colo cruciatus, etiam pedes occupaverat humor aqueus et pellucens, similisque erat circa abdomen mali labes; quin et genitalium putredo gignebat vermes, et laborabat, quum erectus esset, gravi spirandi difficultate, quae tum ab anhelitus foetorem tum spiritus crebritatem erat molestissima; denique convulsiones per universa propemodum membra insuperabile ipsi robur addebant.“

Und ZWINGER (1604):

„Herodes Ascalonita, rex Judeae, Antipatri filius, post interfectos Alexandrum, Aristobulum & Antipatrum filios, trucidatos item innocentes, ad intercipiendum sacrum Virginis partum, vermibus ad extremum toto corpore scatentibus perit . . . Pedes tuebant phlegmate humido et pellucido, similiterque inguina. Ipsa quoque verenda putrefacta scatebant vermiculis, accedente foeda nec minus molesta tentigine, non sine foetore grauissimo. Supra haec omnia nervorum cōtractione laborabat, & difficultate anhelitus.“

*Bemerkungen.* Derjenige, der diese Geschichte ausführlich und kritisch behandelte, war Medizinalrat KÜCHENMEISTER in Dresden (1857). Er kommt zu der Folgerung: Gangrän und Fliegenmaden in den stinkenden Wunden. Ich pflichte ihm gerne bei.

50 v. Chr. DIODOROS, genannt SICULOS, d. h. der Sizilier, Historiker und Forschungsreisender durch einen großen Teil Asiens und Afrikas, erzählt uns:

„Paulum ab his (1) distant Acridophagi (locustivori) (2) desertae regioni contermini, homines aliis breviores, corpore macilento, & supra modum nigro . . . Corpore sunt levi, & pedibus celerrimis: sed vita admodum brevi. Longaevissimi enim apud eos XL non egrediuntur annos. Mirabilis etiam exitus est, omniumque miserrimus. Ingruente enim senio, pediculi corporibus ipsorum alati (3) innascuntur, non solum genere diversi, sed etiam specie horridi & insignitur deformes. Pestis haec a ventre & praecordiis exorsa, perexiguae tempore corpus totum exedit. Morbo hoc adfectus, primum velut scabiei prurigne irritatus leni mordicatione titillatur; oblectamento scilicet cum dolore permixto. Verum posteaquam bestiolae intercutis subinde magis ad superficiem enituntur, magna tenuis saniei vis, cum intolerabili doloris acerbitate, simul erumpit. Idecirco violentiore unguium fodicatu sese lacerans aegrotus, gemitus miserabiles effundit. In manuum vero exulceratione tanta vis vermium expullulat, ut aliis post alios tanquam e multifariam perforato dolio scaturientibus omnis ablegentium opera ludatur. Hi ergo per eiusmodi corporis resolutionem infelici vitam exitu claudunt; a naturae cibi, an temperie aceris eventus iste proficiscatur, ambiguum est.“

*Bemerkungen.* 1. Straußvögelessende Äthiopier. — 2. Heuschreckenesser. — 3. „Alati“, d. h. „geflügelte“, hier aber metaphorisch. Die Griechen benutzten diese Bezeichnung auch für eine Schlange, einen Wagen, die Pferde vor dem Wagen, einen Traum, die Liebe, den Donner, also im allgemeinen für schnell, schnellfüßig, sehr beweglich, sich schnell fortbewegend (LIDDEL-SCOTT<sup>1</sup>). — Im Vergleich mit *Pediculus*, insbesondere mit *Acarus siro* (die Krätzmilbe), ist *Harpyrynychus* sehr schnell beweglich. — „Die Krankheit erfaßt in kurzer Zeit den ganzen Körper. . . . Dann kommen die im Innern entstandenen Tiere in großer Menge an die Oberfläche und gleichzeitig ein dünnes Serum. . . . Aus den Geschwüren (Beulen) „strömt jedoch eine solche Menge von geflügelten Läusen, daß alles Entfernen zwecklos ist, da sie immer aufs neue zum Vorschein kommen, wie aus einem viellöcherigen Gefäße. Auf diese schreckliche Weise bringt die Verzehrung des Körpers diesen Unglücklichen den Tod.“

<sup>1</sup> LIDDEL-SCOTT: A Greek-English Lexicon. New Ed. by Jones. Part 8. Pterootēs.

Die Schilderung erinnert an die von SULLA (78 v. Chr.), TABORA (1556), Lady PENRUDDOC (1622) u. a. — Von den Heuschreckenessern sagt ZWINGER (1604):

„Finis eorum non solum mirabilis est, sed etiam incredibilis. Nam propinquante senecta, pediculi alati, non solum visu varii, sed specie horridi ac turpes, in corporibus nati, ventrem primō, tum pectus, deinde totum corpus paruo tempore exedunt. Qui morbum patitur, primum veluti scabiei cuiusdam pruritu allectus, corpus scalpit, voluptate simul & dolore perceptis. Deinde exorientibus pediculis; simul effluente saniae, morbi acerbitate dolore percitus, vnguibꝰ corpus magno genitu lacerat. Tanta vero vermium copia effluit, aliis super alios tanquam ex perforato vase scaturientibus vt deleri nequeant.“

*Bemerkung.* Man sieht hieraus, daß er, außer dem Worte „pediculi“, Läuse, auch das Wort „vermes“, Würmer, benutzt. Die zwei Wörter waren im Mittelalter synonym. Die Krätzmilbe hieß in England auch: handworm, wheal-worm, whey-worm, worm, auch in Deutschland: Wurm.

■ ± 35 v. Chr. bis 44 n. Chr. HERODES ANTIPAS, Sohn Herodes des Großen. — ZWINGER (1604):

Nachdem HERODES ANTIPAS öffentlich Gott lästerte: „Et consumptus a vermicibus expiravit.“

*Bemerkung.* Damit kann man nichts anfangen.

131—200. CLAUDIUS GALENUS, nach HIPPOCRATES (460—377 v. Chr.) der berühmteste Arzt des Altertums, sagt von der Phthiriasis:

„Hoc est morbo pedicularis“: „Pediculorum generatio quibusdā in capite contingit. aceruatim, ex multis videlicet humoribus calidis quidem, sed non ad tantam caliditate progressis, ad quantam perueniunt acres & serosi humores. Quare manifestum est in profundo cutis pedicularis morbi affectionem fieri, ubi etiam animalia haec generari possibile est, non in superficie cutis, in qua furfures consistere diximus.“

*Bemerkungen.* Deutlicher kann es nicht sein. Offenbar hat er einen Fall von Phthiriasis selbst beobachtet, und es war in diesem Falle nur eine große Beule am Kopfe des Patienten da. Zum ersten Male ist daher hier die Rede von „Pediculi“ unter der Schädelhaut, wie später sub 1808. Selbstverständlich waren diese „pediculi“ keine *Pediculi*. GALENUS schreibt diese Krankheit „überflüssiger und mäßig warmer Feuchtigkeit“ (im Körper) zu. Diese „Humeralpathologie“ hat Jahrhunderte fortbestanden, und GALENUS wurde ebenso Jahrhunderte lang ohne Kommentar zitiert.

± 280. QUINTUS SERENUS. Im Metrum besingt er die Phthiriasis. weil dieses Buch so selten ist, zitiere ich hier:

„Ad phthiriasin arcendam.“

„noxia corporibus quaedam de corpore nostro  
 „progenuit natura uolens abrumpere somnos,  
 „sensibus et monitis vigiles intendere curas.  
 „sed quis non paucaat Pherecydis fata tragoedi,  
 „qui nimio sudore fluens animalia taetra  
 „exudit, turpi miserum quae morte tulerunt.“

„Sylla quoque infelix tali languore peresus  
 „corruit et foedo se uidit ab agmine uinci.  
 „saepius ergo decet mordax haurire sinapi  
 „uel nitro aciale permixtis acidoque liquore  
 „loxatis, ut sint simul alia, tangere corpus,  
 „aut lacrimis hederæ aut suco perducere cedri,  
 „quin etiam furfur mixto medicatur aceto.  
 „unda maris lendos capiti deducet iniquas  
 „et quicquid crebri defendit silua capilli.

■ ?—312. GAJUS GALERIUS VALERIUS MAXIMILIANUS IOVIUS.  
 ZWINGER (1604):

„Galerio Maximino Caesari in Christi nomen arma mouenti, putrefactis introrsum vitalibus. (Egnat genitalia habet) ex auribus, ore naribusque non aliter quam ex putredinis cloaca *vermes* continue scaturiebant, intolerabili cum foetore, quocunque deferretur. Cum nulla medicorum ope leuaretur, sibi ipsi manus intulit.“

*Bemerkung.* Da hier die Rede ist von einem unleidlichen Gestank, muß man wohl wieder an Gangrän mit Fliegenmaden denken. GALERIUS war der letzte Christenverfolger. Seine Strafe war „von den Würmern aufgefressen zu werden“. Wie man sieht, beging er Selbstmord.

251—356. ANTONINUS. ZWINGER (1604):

„Antoninus Picēs monachus eremita, hypocrita, phthiriasi periit, sub Alphonso Aragonum & Siciliae rege.“

*Bemerkung.* Hier ist die Rede von Phthiriasis, nicht von Würmern. Weiter habe ich nichts über diesen Fall gefunden.

± 330. JULIANUS, Oheim des bekannten FLAVIUS CLAUDIUS JULIANUS APOSTATA. ZWINGER (1604):

„(qui Antiochiae in templo sacram mensam lotio emisso profanauerat, Euzoio episcopo, ob id eum obiurganti, alapam impegerat) non multo post graui correptus morbo intestinorum putrescentium, miserè interiit, excrementis non amplius per meatus suos, sed per os sceleratum egredientibus. Sozomenus addit lib. 5, c. 8. etiam carnem eius putrefactam, in vermes conuersam esse: qui in profundo abditi, viuam carnem tantisper depasti fuerint, donec eum interemerint.“

*Bemerkung.* Patient litt also an Eingeweidewürmern und an „Phthiriasis“.

384—423. HONORICUS. ZWINGER (1604) teilt uns mit:

„Honoricus Vandalorum rex, Arianus, in Africa phthiriasi periit, cum 444 catholicos episcopos in exilium egressit.“

*Bemerkung.* Auch hier die Strafe Gottes.

420. CAELIUS AURELIANUS sagt über die Phthiriasis:

„Sumpsit igitur nomen non a genere, sed a multitudine *pediculorum*. Plurimi etiam creantur nunc per totum corpus nunc per eas partes, quae capillatura conceptae sunt.“

*Bemerkung.* Für „creantur“ würde man besser „generantur“ und für „conceptae“ „contectae“ lesen können. Der Autor meinte die echten *Pediculi* (*corporis* und *capitis*), die nichts mit der Phthiriasis zu schaffen haben!

### III. Tatsachen und Belege aus dem Mittelalter (etwa 600—1400 n. Chr.).

± 650—680. RADBERTUS.

Aus ZWINGER (1604): „In Anuernensi ciuitate, Proiecti episcopo occisor Radbertus vivus est a *vermibus* corrosus, & consumtus.“

*Bemerkung.* PRAEJECTUS, Bischof in Clermont in Auvergne, wurde am 25. Januar 674 von einem Sachsen namens RADBERTUS und einigen anderen getötet. Für diese Freveltat mußten sie büßen. — Der Fall ist, ich gestehe es, etwas zweifelhaft, aber erstens ist von Gestank hier keine Rede, und zweitens lassen die Worte „vivus corrosus & consumtus“ wohl an Phthiriasis denken<sup>1</sup>.

850—899. ARNULPHUS. Auch finde ich bei ZWINGER (1604):

„Arnulphus septimus a Carolo Magno Imperator, Normannis perdomitis nimio successu elatus, ita contumax in omnes, tum vel maximè Ecclesiasticos factus est vt Dei natu pediculari morbo breui consumtus est . . . Alii tradunt, profligatis Formosi pontificis hostibus à proditore quodam veneno potionatum, euicto per triduanum somnum pharmaco, in phthiriasin postea incidisse.“

*Bemerkung.* Hier ist sicher von der Phthiriasis die Rede: Man stirbt nicht an einem Übermaß von echten *Pediculi*.

± 855. LEOSTANUS. Bei ZWINGER (1604) liest man:

„Leostanus adolescens, famam de crinibus & vnguibus Edmundi regis Anglorum sensim crescentibus in dubium vocans, sibi corpus ostendi minis impetrauit. Eo viso, in amentiam incidit, & phthiriasi haud multo post periit.“

855. FULCHERUS. Bei MEIJER (1538) wird folgendes erwähnt [auch von ZWINGER (1604) zitiert]:

Phthiriasi consumitur Fulcherus episcopus Nouiomagensis, cuius exanime corpus quando non cessarent ex illo scaturire pediculi, ceruino insutum est tergori, atque ita sepultum. Magnum exemplum puniti ambitus ac simoniae, si nos posteritimeremus Deum.“

*Bemerkungen.* Also wurde auch FULCHER für seine Eitelkeit und Bestechung gestraft. — Von den 11 Noviomagus genannten Stellen, welche ich in PAULYs Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, Ed. 2, V. 17. Stuttgart 1937 aufgezählt finde, waren nur Noyon (Noviomagus) und Speier (Noviomagus Nematium) Bistümer. Da MEIJER nur über Flandern spricht, lebte FULCHER wohl in Noyon<sup>2</sup>.

1017. LAMBERTUS. Bei ZWINGER (1604) heißt es:

„Lambertum virum sanctissimum Ultraiectensem, apud Leodium, quod Pipinum reprehenderet, qui vxori pellicem Alpiadem superinduxisset, frater Alpiadis Dodo necavit, & postea morbo pediculari consumtus est.“

± 1235—1287. DELLA TORRE. Über diesen macht ZWINGER (1604) die folgende Notiz:

„Napus Turrianus Mediolanensium Tyrannus, ab Otthone Vicecomite captus, clatrataeque caueae inclusus, post annum vnum, menses septem & dies 23. in eo squallore, foeda illuue & enatis subinde *pediculis* consumtus est.“

<sup>1</sup> Meinen Dank dem Herrn J. A. JOLLES für die Jahresbestimmung.

<sup>2</sup> Herrn J. A. JOLLES und Herrn Dr. ALBERS meinen Dank für ihre Hilfe bei diesen meinen Untersuchungen.

*Bemerkungen.* NAPOLEONE DELLA TORRE oder NAPOLEONE TORRIANI oder NAPUS TURRIANUS, Heit von Mailand seit 1265, wurde 1277 bei Desio geschlagen von OTTO VISCONTI oder OTHO VICECOMES, Erzbischof von Mailand seit 1262; danach ist er ausgewichen, dann wieder herrschte er in Mailand bis 1295. Von seinem Gegner wurde er in einen Käfig eingesperrt beim Schloß Baradello bei Como<sup>1</sup>.

#### IV. Tatsachen und Belege aus neuerer Zeit (etwa 1400—1759 n. Chr.).

1556. TABORA. Der berühmte Arzt AMATUS LUSITANUS (1556) — er hieß eigentlich GIOVANNI RODRIGUEZ DA CASTELLO BIANCO, wurde jedoch immer LUSITANUS genannt, d. h. der Portugiese — teilt uns zwei Fälle von „Phthiriasi, id est pediculari morbo“ mit. Der erste Fall betrifft echte *Pediculi*. Der zweite aber nicht. Er lautet wie folgt:

„Novimus autem nos Olyssiponae, hominem quēdam nō ignobilē, ex hoc morbo miserrime obiisse: ita enim, per universum eius corpus pediculi scatebant, abundabantur, ut duo eius servi Aethiopes nihil aliud curae haberent, quam ex eius corpore pediculorum cophinos plenos ad mare, quod praedictam civitatem praerterlabitur, portare. Erat autem homini huic cognomentum, si recte teneo, Tabora.“

*Bemerkungen.* „Cophinos plenos“ bedeutet: volle Körbchen; diese waren wohl irgendwelche kleine Gefäße, denn wirkliche geflochtene Körbchen würden wohl die ungeeignetsten Behälter gewesen sein für die eingesammelten „Läuse“ oder Milben und deren Transport. Man gebrauchte bei Fällen von Scabies inveterata auch Löffel, um die Milben einzusammeln und dann zu verbrennen. Da der TABORA an dieser Krankheit jämmerlich zugrunde ging, waren seine „pediculi“ bestimmt keine *Pediculi*, sondern *Harpyrynychus*.

■ 1577. ADRIAN DE JONGE oder, wie damals üblich war, HADRIANUS JUNIUS:

„Pedicularis morbus, phthiriasis. Plin. Affectus quo corpus verminat, scatetque pediculis. Phtheiriasis. Al. Leussucht. Bel. Luysensucht.“

*Bemerkung.* „verminat“ soviel wie „von Würmern strotzen“; metaphorisch: jucken und, wenn sie in den Eingeweiden vorkommen, weh tun, schmerzen. Ein Beweis, daß *Pediculi*, aber auch *Acari* und allerhand Ungeziefer „Vermes“ genannt wurden.

1578. Unbekannter Maler. Bei VAN FOREEST, alias FORESTUS (1590), finde ich folgenden Fall:

„Pictor tunc quidem ille insignis Blocklandius, qui tunc aderat, etiam mirabilem casum narrabat, quem & hic libet apponere, de alio pictore iuvene, qui per totam dorsum enormem pruritus sentiret, illi tandem consultum est a medico, ut vestibis depositis denudato dorso, ad ignē sederet: quod cum ita fecisset, vesiculae a calore ignis excitatae fuere, quibus apertis atque incisis, in iis pediculi innumeri inveniuntur, sed abstersis vlcusculis cū illis remediis, quae detergunt & amarorem habent, ad hoc symptomate iuvenis brevis sanus euasit.“

<sup>1</sup> Herrn J. A. JOLLES verdanke ich obenstehende Besonderheiten.

*Bemerkungen.* Das war also ein Fall, wobei der Patient verschiedene Beulen nur auf dem Rücken hatte. — Der Maler ANTONIE BLOCKLANDT wohnte 1572—1583 in Utrecht. Der ungenannte junge Malerpatient war offenbar einer seiner Schüler. Der Fall kam also wohl in Utrecht vor. 1590 (A). VAN FOREEST.

„Si pediculi ex toto corpore prodeant, multi ex tali pediculari morbo mortui sunt.“ — „Non tantum in cute pediculi erumpunt, sed etiam ex aliis partibus. Sic aliquando struma in collo ad oui magnitudinem casu, ense (altercantibus militibus, cum vir ille qui strumam habeat, intercederet) vulnerata parte meo Jordano Foresto viro nobili spectante, qui et casum mihi narravit, pediculis referta erat, iisque viventibus. Homo autem cum longo tempore strumam in collo habuisset, neque Chirurgus aliquis curam huius aggredi auderet, casu sic vulneratus, opera deinde Chirurgi indagens; & necessitate compulsus, fortuito a struma curatus est et euasit.“

*Bemerkungen.* Hier haben wir also mit einem Falle zu tun, wobei alle „pediculi“ sich zusammen in *nur einer* Geschwulst befanden, so groß wie ein (Hühner-)Ei, und zwar am Halse eines Mannes. Auch erhellt aus der Mitteilung, daß die „pediculi“ *unter der Lederhaut* waren: Die Geschwulst hatte dieselbe Farbe (vielleicht sogar etwas röter) wie die Haut; sonst würde kein Chirurg sie für eine Struma angesehen haben.

1590 (B). Derselbe.

„Haec autem cum Cornelio Heydio collegae nostro medico Delfensi narrarem, se et puellam gibbosam prae manibus habuisse, testatus est, cum in Burgundia praxim exerceat, quae cum in gibbo maximum pruritus sentiret, abscessum ibidem esse medicus iudicavit: ideo adhibito emplastro de muscilaginibus, ut ad mutatum veniret, tandem et accito chirurgo incidere mandavit, & gibbo aperto exiit materia aquosa, & abscessus repertus est pediculis refertus.“

*Bemerkung.* Auch hier ein Fall, wobei alle „pediculi“ sich in einem großen Höcker auf dem Rücken befanden. Die Geschwulst hatte die Farbe der Haut, sonst würde man nicht von einer „puella gibbosa“ geredet haben. Also befanden sich die „pediculi“ unter der Haut!

1594. BRUGELIUS (VAN BREUGEL?). JOHAN VAN HEURNE, alias HEURNIUS, ein berühmter Arzt, schreibt:

„Professor regius Louaniensis olim Brugelius mihi rettulit, sese in humano secto cadavere, postquam aperuisset ventriculum, vesiculas ei affixis deprehendisse pediculorū plenas.“

*Bemerkungen.* Erst nachdem der Magen geöffnet war, wurden die „vesiculae“ gefunden; diese waren also an der Innenseite des Magens angeheftet. Wie? Mittelst eines Stieles wie eine Frucht oder mit breiter Basis wie die Beulen, die uns in dieser Arbeit interessieren? Es fragt sich auch: Aus welcher Gewebeart waren die „vesiculae“ aufgebaut? Im Magen gibt es weder eine hornige Epidermis, noch eine aus Bindegewebe zusammengesetzte Lederhaut, sondern nur eine einige Millimeter dicke Drüsenschicht. Doch vermute ich, daß durch die Irritation der *Acari* (denn *Pediculi* waren die „pediculi“ sicher nicht) sich eine bindegewebsartige Masse entwickelte wie um den Rüssel (Clava) der

*Ixodes*-Arten, und um die Hypopharynx der Larven aller *Trombidium*-Arten. — Man sage nicht, daß im Magen eines Menschen doch keine *Acari* leben können. *Carpoglyphus lactis* L. 1758 kann im Magen sehr lange am Leben bleiben, und Gros (1845) fand lebende *Ixodes reduvius* (L. 1758) an der Innenseite des Magens von Rindern fest eing bohrt. — Die Möglichkeit besteht, daß *Harpyrynchus*-Individuen, wenn sie in den Mund geraten (siehe u. a. 1622), verschluckt werden, sich im Magen erhalten, dort sich eingraben und zu einer beutelförmigen Bindegewebewucherung Veranlassung geben. Mehr ist über diese Angelegenheit nicht zu sagen.

■ 1598. PHILIPP II., König von Spanien. Seit seinem Tode, am 13. September 1598, verbreitete sich die Nachricht, speziell in Arbeiten medizinischen Inhaltes, er soll an der Läusesucht gestorben sein. Ich habe verschiedene Lebensbeschreibungen dieses unglücklichen Menschen nachgeschlagen und komme zu dem Schluß, daß er an Gangrän starb, aber lange vor seinem Tode von echten *Pediculi* wimmelte. Nichts weist auf *Harpyrynchus*.

1622. Lady PENRUDDOC. MOUFET (1634) teilt uns folgendes mit:

„Quam gravis sit morbus, et vel ipsa cum phthiriasi comparandus, novit nobilis quaedam Angla sexagenaria, Penruddoci Equitis laetissima faemina. Quae ante annos decem ex nimia lactis caprini ingurgitatione (timebat sibi enim de phthiriasi) toto corpore his Acaris offendebar; quae noctu diuque; oculis, Labiis, gingivis, plantis pedum, capite, naso, aliisque cunctis partibus misere lancinata, vitam aliquandiu duxit molestam adque insomnem, sed tandem (invitis remediis) aucto malo, et carna etiam tota depasta, diem obiit. Illud non praetereundum. Quo diligentius et saepius astantium muliercularum acubus effoderentur, eo majorem successisse obolem, et quando carnem etiam eroserant, magnitudine eos insigniori apparuisse.“

*Bemerkungen.* Aus dem Anfange seiner Mitteilung sieht man, daß MOUFET die Krankheit der Lady PENRUDDOC für Scabies ansah und sogar *ihren* Fall, der zu ihrem Tode führte, mit der Phthiriasis der älteren Autoren verglich. *Nur deshalb* nannte er die Tierchen, die über ihren Körper liefen, *Acari*. Er wußte nämlich, daß die Scabiestierchen *Acari* sind. Er selbst hat sie bei einem Scabiespatienten mittelst der Nadel zum Vorschein gebracht und beschrieben. — Er schreibt die Krankheit dem übermäßigen Gebrauch von Ziegenmilch zu, was natürlich aus der Luft gegriffen ist. Daß die genannte Dame nicht an Scabies, sondern an „Phthiriasis“ starb, wird bewiesen durch die Mitteilung, daß die Tierchen bei Tag und Nacht über ihren ganzen Körper liefen: Zwischen den Augenlidern, zwischen den Lippen, über das Zahnfleisch und aus den Nasenlöchern usw. (was die Krätzmilben niemals tun), und daß „das Fleisch gänzlich weggefressen“ war (was niemals bei Scabies geschieht). Die Dienstmädchen holten also die Tierchen nicht aus den Gängen, sondern aus den Hunderten kleinen Bläschen oder Beulchen. Man vergleiche auch den letzten Satz mit dem, was von anderen Autoren von der Masse von Tierchen bei der echten „Phthiriasis“ erzählt wird.

1652. JOHANNES VIGUER. PETER BOREEL, alias BORELLUS, ein berühmter Arzt, teilt uns folgendes mit:

„Johannes Vigner satelles Regimontanus prope Castra, post morbum chronicum convalescens, vesicis per totum corpus scatuit, quasi admoto vesicante remedio universali, quibus apertis, parvi pediculi innumeri ab iis exire visi sunt, non sine magna astantium admiratione. Humores enim nostri, talem quandoque qualitatem acquirunt, ut in pediculis convertantur, velut in phthiriasi, seu morbo pediculari, quo multo principes perierunt. Possunt enim sine copulatione a putridis calidisque humoribus in nobis insecta generari.“

*Bemerkung.* Also über den ganzen Körper waren bei diesem Hofbeamten die Bläschen verbreitet. BOREEL war, wie man sieht, ein Vertreter der Humeralpathologie. Er glaubte selbst, daß die Tierchen aus den Säften geboren wurden, ohne Kopulation von Eltern.

1679. KRÜGER (1686) teilt uns folgendes mit:

„Laniarius... conquestus est de dolore et tumore dorsi inter scapulas steatomatis instar concreto, ovi columbini magnitudine, & pruritu vehementer lacescente, ita ut dies noctesque lamentando consumens, Chirurgum Nicolaum Matthiae, ad tumorem hunc aperiendum instigaret. Qui desiderio patientis tandem annuens, An. 1679, d. 12. Augusti, putatitum apostema, sive cutem tenuem admodum & rubicundum descindit, sed esse conditorium pediculis albis parvis pariter & magnis, plenum offendit, quibus exentis, & vulnere consolidato, patiens melius habuit.“

*Bemerkungen.* Hier wird deutlich gesagt, daß die Geschwulst, so groß wie ein Taubenei, „rubicundus“, rot, war, woraus erhellt, daß die Tiere sich unter der Lederhaut befanden. Dann waren diese auch keine *Pediculi*, sondern *Acari*. — „Pariter &“, es ist hier in der Bezeichnung von „sowohl als auch“ benutzt, also Junge sowohl wie Adulti; und sie waren weiß.

■ 1680. BLANKAART.

„Of sy brengen uit haar sweeren luisen voort, Phthiriasis of luis-ziekte gesegt.“ — „Ulcus verminosum, phthiriasis, Worm-luissweeren. Hoe de wormen, luisen en andere diertjes in 't menschen lighaam groyen, is van Rhedus, Swammerdam en nog andere niet aangewesen, al hoe wel sulx van den overleden Heer Swammerdam beloofd was... 't Is seker, dat al die diertjes uit eijertjes voort gebracht werden, maar hoe die in 't lighaam des menschen komen, is moyelyk af te leggen. — De sweeren dan met dese of gene diertjes vervult zynde, sal men met een koorn-tange uithalen.“

*Bemerkungen.* BLANKAART, Arzt, kannte also den Morbus pedicularis. Wie man sieht, bekannte er sich zu der Lehre „omne vivum ex ovo“. Er ist der erste, der sich fragte: „Wie kommen die Läuse in den Körper?“ Was eine „koorn-tange“ ist, weiß ich nicht; aber vermutlich ein löffelförmiges Instrument.

1681. LENTILIUS sagt in seinem Aufsatz von 1711:

„Rarus est ille morbus et per totos 30. annos a me non nisi semel observatus in muliere 25. circiter annorum eleganti et formae non spermandae. Quid ipsi tunc ordinaverim, non amplius recordeo, vix enim praxim Medicam inchoaverim, necdum in casibus adnotandum decenter curiosus eram.“

*Bemerkungen.* Einen Fall von Übermaß an echten *Pediculi* würde LENTILIUS mit seiner 30jährigen Praxis sicher nicht „*rarus*“ nennen. Man muß also wohl annehmen, daß er die echte Phthiriasis beobachtete. Die Krankheit war somit schon im Jahre 1711 „selten“. Nachdem ihm dieser Fall im Anfang seiner Laufbahn begegnet war, hat er sie nicht wieder gesehen. Es ist zu bedauern, daß er keine ausführlichere Beschreibung der Krankheit oder besser des Falles gegeben hat.

■ 1687. PAULLIN teilt uns folgendes mit:

„*Morbili verminosi. — Paucis ab hinc septimanis pauperculum puellum, trium fere annorum, & morbillis periculosissime decumbentem, maxime verminosum vidimus. Expulit eos benignissima Natura, Deo sic volente, per spiracula cutis, κατω, etiam aliquot per urinam, pusillos equidem, & visum fere effugientes, vivos tamen plerumque, seseque moventes, coloris nivei.*“

*Bemerkungen.* Dieser Fall wird oft erwähnt. Natürlich kamen die kaum sichtbaren *Acari* nicht aus den „*spiracula cutis*“. Es waren wahrscheinlich die vielfach vorkommenden *Glycyphagus domesticus*, welcher schneeweiß ist und oft in großen Mengen in frisch gepolsterten Möbeln haust und daher auch im Bett usw., auch im Nachtgeschirr umherläuft.

1697. MANGET. — BOISSIER DE SAUVAGES (1763) sagt:

„*Manget refert Chirurgum Genevensis ischiade per annos excruciatum in eodem femore sinistro passum esse eruptionem myriadis pediculorum, a quibus & a dolore liberatus est. usu thermarum Aquensium in Sabaudia.*“

*Bemerkungen.* Obwohl hier nicht von einer Beule die Rede ist, so kann man doch sicher sein, daß die „*myriadi pediculorum*“ aus einer Geschwulst am linken Oberschenkel des Patienten hervorbrachen. — Aus Göttingen erhielt ich die 4 Foliobände des Werkes von MANGET, fand aber die Stelle nicht.

■ 1701. KUHN. — PERIZONIUS, der Bearbeiter des AELIANUS (200), *Sophistae, Varia Historia, Leiden 1701*, sagt in einer Fußnote:

„*Malui Pediculorum, h. e. pediculis exiguis exuberatem . . . abunde hic docuit Doctiss. Kuhnus.*“

*Bemerkungen.* Wer KUHN war, habe ich nicht ergründen können, aber dieser wußte, daß bei der Läusekrankheit die Tierchen „*exigui*“, klein, sind; dies gewiß im Vergleich mit den echten *Pediculi*. KUHN hat also einen Fall von Phthiriasis in seiner Praxis wahrgenommen.

■ 1722. SCHWIEBE. In allen medizinischen Werken jener Zeit wird von zwei Formen von Scabies gesprochen: Scabies sicca und scabies humida. Erst SCHWIEBE lehrte mich:

„*Quae non aliter differre videtur, quam quod in illa vermes sunt solitarii, in hac vero plures cohabitantes sub eadem pustula.*“

*Bemerkungen.* Scabies humida ist also gleichwertig mit Phthiriasis. — Offenbar hat SCHWIEBE mit eigenen Augen gesehen, daß die Krätze von Tierchen, und zwar von nur einem in einem Gange, und daß die Phthiriasis von zahllosen in Beulen oder Tuberkeln sich befindenden, fast ebenso

großen Tierchen (worin er keinen Unterschied sah) verursacht wird. Die Phthiriasis wird in seiner Dissertation nicht erwähnt. Kein Wunder! Denn diese wurde von „Läusen“ und nicht von „Würmern“ erzeugt. — Als ARISTOTELES (350 v. Chr.) mitteilte, daß aus den Pusteln „*phtheiri*“ (Plural) zum Vorschein kommen, beschrieb er sicher die „*scabies humida*“. Wer weiß wieviel Fälle ALEXANDERS des Großen Lehrer in seinem Leben sah!

März 1724. FULVIO GHERLI schrieb am 2. April 1724 an VALLISNIERI (1733):

„*Fu osservato mesi fono dalla Servante di casa, cosa da essa non mai più veduta, isporcato da una numerosa moltitudine di Pidocchi. il letto tutto del più vecchio Padrone di casa, che è d'età d'ottant' anni, di temperamento malinconico, abito di corpo sugoso, e pingue, e che sano, e robusta senza mai essere stato assoggettito ad alcun grave malore fino alla decipità è arrivato: avvisato di tal accidente dalla medesima uno de' di lui figliuoli, uomo saggio, e de' più benestanti di questo Paese, dubitando, che fuori di casa il Padre questa mercatanzia procacciato si fosse, di cui ne ha molta dovizia la poveraglia, ordinò, che subito allo stesso mutati fossero tutti i panni di dosso, e del letto, lo che fu puntualmente eseguito; ma la vegnente mattina ritrovossi il letto, o le vestimenta di codesto buon vecchio ricoperte di Pidocchi con istupore, ed ammirazione di tutti di casa, non avvezzi a vedere un fomiglievole giuoco; più, e più volte replicossi questo cangiamento di panni, e più, e più volte ebbesi la confusione di vedere tutte le robbe del paziente da codesti lerci animalucci ripiene. Aperti però gli occhi del giudizioso figlio dal proseguimento di questa faccenda, tuttochè usate si fossero le più esatte diligenze per estirpare questa mal natta razza di viventi, incominciò a dubitare, che da più alte radici, che dalla sola infezione, avesse origine questa stravaganza; onde ricercò diligentemente dal Padre, se sapesse additargli la cagione della medesima, il quale gli rispose nulla affatto saperne, ma essere bensì sicuro, anzi securissimo, che tali bestiuolucce non gli erano state attaccate da chi che sia, e che solo sospettava essere queste annidate nelle di lui carni, provando un continuo prurito, e nojoso bulicame per tutto il di lui corpo, che in più d'un luogo era segnato da piccoli bitorzoletti, o tubercoletti, che niun dolore gli arrecavano, ma solo il suddetto tormentoso pizzicare. Per mettere però la facienda in chiaro, e per provvedere ad un tale inconveniente, fece in modo il figlio, ma non senza difficoltà, che il Padre da me si portasse, avendomi prima del tutto informato, e caldamente pregato a volere con tutta attenzione disaminare questo a lui molto premuroso negozio.*“

„*Venne da me il buon Vecchio, che diligentemente interrogati di tutto il fatto; poscia avendo visitato tutte le parti del lui corpo, che senza suo rossore visitate essere potevano, ritrovai in più luoghi delle medesime gli antedetti bitorzoli, o tubercoletti, quali pieni d'un acqua chiara, o trasparente, come quelli, che formano i Pedicelli della Rogna, e quali già seccatisi, e divenuti colla crosta e guisa di scabie, o rogna. Da' primi colle ugne lacerati, e compressi altro, che il suddetto liquore non ne usciva; ma dà secondi, levatane la crosta, che gli ricopriva, sortivane un numero non piccolo di pidocchi, quai piccolissimi, ed appena visibili, quai grandicelli, e quai grandi, e già adulti, che in una piccola cavità, e quasi grotticella riampiatati se ne stavano. Alla scoperta d'un tal fenomeno aggrotaì le ciglia, io lo confesso.*“

Come il vecchio Sartor far nella cruna, ed attonito, e pieno di stupore o mi credeva di sognare, o di travedere; ma pure finalmente mi fu d'uopo di credere a'miei occhi, e di conoscere, che io non m'ingannava, anzi essere vero, verissimo,

arciverissimo, che le carni del povere Vecchio davano il seme, o almeno in se lo racchiudevano, il covaticcio, e la nascita a mal nati pidocchi, per essere poscia da essi punta, e tormentosamente lacerata; ma se questo da miei propj sensi mi fu fatto vedere, de' quali più che della ragione io so che fidare si dee, essendo più che vero

... poi dietro a' sensi  
Vedi che la ragione ha corte l'ali.“

„Con tanta facilità non mi venne fatto di scovvire da che mai derivate potesse la misteriosa nascita di costero sotto il cuojo del Vedchio, se da' sughi corrotti, e putrefatti, o dalla carni di questo infelice, o pure dalle ouva non saprei mai come immaginarmi di codesti animalucci, sotto il cuoio d'un ottuagenario rimpiazzate, e nascoste.“

*Bemerkung.* Da die früh-italienische Sprache für die meisten meiner Leser, auch für mich, nicht leicht verständlich ist, so bat ich meinen früheren Schüler, jetzt Apotheker am hiesigen „Gemeente-Ziekenhuis“, Herrn Dr. M. J. SCHULTE, obenstehendes zu übersetzen. Er wurde hierin von Dr. ENRICO MORPURGO liebenswürdig unterstützt. Ich gebe seine Übersetzung in deutscher Sprache wieder.

„Das Dienstmädchen nahm etwas wahr, was sie noch nie gesehen hatte: Das ganze Bett des ältesten Herrn des Hauses (war) ganz beschmutzt mit einer großen Anzahl Läuse. Er ist 80 Jahre alt, schwermütig, mit einem kräftigen und dicken Körper, der immer gesund und stark gewesen war und niemals an einer ernstesten Krankheit gelitten hatte bis an die Altersentkräftung. Einer seiner Söhne, ein weiser (gelehrter) Mann, und einer der meist Wohlhabenden des Landes, in Kenntniss gesetzt von dem Unglück, das einem der Seinen zugetroffen hat, und vermutend, daß sein Vater sich diese Geschichte außerhalb des Hauses zugezogen hatte, verordnete, daß sofort alle Kleider und alles Bettzeug gewechselt werden sollten, was pünktlich vollführt wurde. Aber am folgenden Morgen fand man zum Staunen und zur Verwunderung aller Hausgenossen das Bett und die Kleider des guten Alten mit Läusen überdeckt. Solch ein wimmelndes Spiel hatte man nicht (noch nie) gesehen. Jedesmal und jedesmal wieder sah man zu seiner Verwunderung die Kleider des Patienten mit den ekelhaften Tierchen bedeckt. — Inzwischen hatte der gescheidte Sohn seine wachsamten Augen auf den Verlauf der Sache gerichtet und, obwohl er begreiflicherweise den größten Eifer an den Tag legte, diese elende Plage von lebenden Tierchen auszurotten, fing er an zu vermuten, daß diese Sonderbarkeit auf eine weit zurückliegende Ursache zurückzuführen wäre, die nur eine Infektion sein könne. Vorsichtig prüfte er seinen Vater, ob er ihm die Ursache dieses oder jenes angeben könnte. Dieser antwortete ihm, daß er davon durchaus nichts wüßte. Aber daß er dessen sicher, sehr sicher war, daß niemand, wer es auch sei, die ekelhaften Tierchen auf ihn übertragen hätte, und daß er nur vermutete, daß sie sich in seinem Fleische festgesetzt hätten, ein fortwährendes Jucken verursachten und ein hinderliches Gekriebel über seinem ganzen Körper, wo an mehr als einer Stelle kleine Blasen oder Beulen saßen, die nicht weh taten, sondern nur dieses quälende Jucken verursachten. — Um endlich die Sache zur Klarheit zu bringen und dieses Leiden zu überwinden, wußte der Sohn, jedoch nicht ohne Mühe, zu erreichen, daß sein Vater sich zu mir (GHERLI) begab, nachdem er mich erst über alles unterrichtet hatte und mich dringend gebeten hatte, die für ihn so wichtige Sache mit der größten Aufmerksamkeit zu behandeln.“

„Der gute Alte kam zu mir; ich besprach mit ihm sorgsam den ganzen Fall, untersuchte alle Teile seines Körpers, welche ich untersuchen konnte, ohne ihn zu beschämen, und fand an vielen Stellen die vorhin genannten Bläschen und Geschwülste. Einige waren von einer hellen und durchscheinenden Flüssigkeit gefüllt,

wie die, welche die Krätzmilbe bildet; andere waren schon vertrocknet und von einer Kruste wie bei der Krätze bedeckt. Die einen zerriß ich mit dem Nagel, kniff einige, weil die genannte Flüssigkeit nicht herauskam. Von den anderen hob ich aber die Kruste ab, die sie bedeckte. Eine nicht geringe Anzahl Läuse kam zum Vorschein, einige sehr klein, andere größer, wieder andere groß und schon erwachsen, welche sich in einer kleinen Höhlung, fast erweitert zu einer kleinen Grotte, befanden. Bei der Entdeckung eines solchen Wunders runzelte ich die Augenbrauen, ich gestehe es, ...

... wie der alte Schneider späht nach dem Ohr einer Nadel<sup>1</sup>,

... und unbeweglich und voll Bestürzung meinte ich, daß ich träumte und nicht gut sah, aber endlich mußte ich meinen Augen wohl glauben und wissen, daß ich nicht irte. Im Gegenteil, es ist wahr, sehr wahr, mehr wie wahr, daß das Fleisch dieses armen Alten den Samen mitbrachte oder wenigstens in sich bewahrte, die Brutstelle und die Geburt jener schlechten Läuse, um später von ihnen gestochen und schmerzlich zerrissen zu werden. Aber da meine eigenen Sinnesorgane mich dies sehen ließen, mußte ich mehr dadurch als durch meinen schlechten Geist gestehen, daß es nur allzu wahr sei:

... du siehst, wie selbst der Geist noch flattert,  
wo er dem Sinne wie seinem Führer folgt<sup>2</sup>.“

„Es wurde mir nicht so leicht gemacht, zu entdecken, auf welche Weise die geheimnisvolle Geburt dieser Tierchen unter der Haut des Alten zu erklären war, ob von den faulen und verdorbenen Säften, ob vom Fleisch des Unglücklichen oder nur aus dem Ei. Niemals würde ich wissen, wie ich mir vorstellen mußte, daß die ekeligen Tierchen unter der Haut eines Achtzigjährigen sich befinden und geboren werden.“

*Bemerkung.* Hierauf antwortete VALLISNIERI am 24. April 1724 mit einem ellenlangen Brief, wovon die Quintessenz hier folgt: „nascere tutti gli animale dell' uovo“, und daß er einen solchen Fall selbst noch nie sah: „Ne basta il dire, non l'ho veduto.“

1724. MANELLI. Am Ende des Briefes sagt VALLISNIERI noch:

„Cosi, mentre scrivo, intendo dal Reverendiss. Sig. Ab. Pier-Angelo Lavizzari, Canonico dottissimo di Mazzo della Valtellina, essere, poco fa, stato dà' pidocchi vergognosamente divorato il famoso Eresiarca Manelli, mentre al modesto egualmente, che savio Libro del nostro celebratissimo Padre Tonti dava riposta, facendo sovente Iddio, per confusione del nostro vano altero genio, questi sozzi animali ministri dell' ira sua, e degli oltraggi a lui atti severissimi vendicatori.“

Übersetzt: „So vernahm ich, während ich dies schreibe, vom sehr ehrwürdigem Herrn Ab. Pier-Angelo Lavizzari, dem sehr gelehrten von Mazzo della Valtellina, daß vor kurzem der berühmte Gottesleugner Manelli schmähsch von Läusen aufgefressen wurde, wie es das eben so bescheidene wie weise Buch von Padre Tonti sagt, daß Gott öfters zur Verwirrung unseres anderen eitelen Geschlechtes diese ekeligen Tierchen bestimmt als Vollzieher seines Zornes und als ernste Rächer des Ihm angetanen Hohmes.“

1725. Am Ende des Werkes VALLISNIERIS befinden sich einige „Annotazione“, welche nicht unterzeichnet sind. Sie sind also gewiß von ANTONIO VALLISNIERIS Sohn (ebenso genannt). Er war der Herausgeber von seines Vaters Schriften.

<sup>1</sup> DANTE, Inferno, XV, verso 21.

<sup>2</sup> DANTE, Paradiso II, verso 56/57.

Hier finde ich noch die folgende Mitteilung:

„Da un dottissimo e prudentissimo Medico e Cavaliere (Vicenza, 6 Decembre, 1725) fu avvisato il nostro Autore, avere osservati due casi molto singolari d'una lorda Ftiriasi, che qui ci piace di riferire.“

„Ma per tornare alla Phthyriasi, . . . che a' miei giorni ho veduto cose orrendissime in simil proposito; e fra le altre occorrenze io mi ricordo d'un N. N. dissolutissimo, e d'un altro sozzissimo plebeo, soliti a passar la lor vita continuamente ne' postriboli più sporchi, ed infami. Costoro . . . buscarono da un popolo di Putte un Mondo di Pidocchi, che da essi non curati, siccome erano sordidissimi uomini, si fattamente propagarono, e crebbero in numero, che tale non credo mai fosse stata osservata un imputridita carogna. Aveano gl' integumenti punti, forati, e laceri, la sostanza del corpo consumata, gli umori assorbiti, e ciò, che ha maggiormente del mirabile, i muscoli tutti sfasciati, ed ulcerati. Divorati finalmente dai loro insaturabili Lupi pigmei, infino all'ultima mica (salve le ossa essiccate) perirono, spettacolo infelice, ed odioso, ambi di Compagnia, qual Niso, ed Eurialo, fide, e indivise camerati e vivendo, e morendo.“

Das heißt: „Von einem sehr gelehrten und sehr vorsichtigen Arzte und Edelmann wurde unserem Autor (VALLISNIERI) mitgeteilt (Vicenza, 15. Dez. 1725), daß er zwei sehr sonderbare Fälle gehabt habe von ekeligen Läusen, wovon er berichten wollte.“

„Aber, um auf unsere Läusesucht zurückzukommen, . . . daß ich in meinem Leben solche abscheulichen Dinge nicht gesehen habe, und zwischen anderen Ereignissen erinnere ich mich eines überaus liederlichen N. N. und eines anderen verkommenen Kerls, die ihre Zeit in den schmutzigsten und niedrigsten Bordellen hinzubringen pflegten. Diese . . . bekamen von einer Schar von Dirnen eine Unmenge Läuse, die, da sie sie nicht beachteten, und da sie überhaupt schmutzige Kerls waren, sich so verbreiteten und vermehrten, wie, glaube ich, noch nicht einmal an einem faulenden Aas beobachtet worden ist. Ihre Haut war zerstoehen, angefressen und aufgerissen. Die Substanz ihres Körpers war angefressen, die Säfte fortgesogen und, was das Wunderlichste war, die Muskeln (waren) zerfasert und vereitert. Sie gingen schließlich zugrunde, aufgefressen von ihren unersättlichen „Zwergwölfen“, bis aufs letzte (ausgenommen die ausgedörrten Knochen), ein unseliger und widerlicher Anblick; beide treue und unzertrennliche Kameraden im Leben und im Tode wie Nisus und Euryalus.“

*Bemerkungen.* NISOS und EURYALOS waren junge Trojaner; sie fochten und starben zusammen. DANTE gedenkt ihrer in seinem „Inferno“, I, verso 108. — Die letzte Schilderung erinnert uns an SULLA (138—78 v. Chr.), der seinen zerfleischten Finger durch das Loch in der Türe steckte und sagte: „So ist mein ganzer Körper.“

1730. BUXBAUM. — VALENTIN (1730) teilt uns folgendes mit:

„Casum oppido rarum haud ita pridem mecum communicavit D. Gutmannus Buxbaum, Medicus Judaeus Francofurtensis, quem casum propriis ejus verbis hic adjicio: Binis abhinc mensibus curae meae committebatur Vir quidam, annorum circiter 40. de intolerabili conquerens cutis totius pruritu, etiam somno obicem ponente: si quidem jugiter fricando & cutim unguibus dilacerando multas ferè noctes transegit insomnes . . . (& quod mirandum) pruritus hic molestus indies augebatur. Tandem lignorum decoctum suasi, cujus usu per octiduum tota ferè corporis peripheria plurimus tuberculis hinc inde indolentibus quidem, ast immane quantum (ut ager perpetim conquestus) prurientibus, conspersa apparebat. Multa & generosissima, tam pro discutiendi, quam maturandi scopo tentavi pharmaca, ast irritè prorsus conatu. Aeger autem affectus & pruritus continuè lanci-

nantis pertaesus me anxiè rogabat, ut tuberculorum unum aut alterum aperitem & quid intus lateret, inspicerem; siquidem sibi videri mera animalcula viventia subesse. Curiositate ergò ductus, Patientis desiderio morem gessi, acceritoque Chirurgo praecepi, ut unicum tantum aperiret, quo aperto (obstupescas quaeso) nullum seri vestigium, nec ulla profluentis puris guttula prodibat, sed tanta congeries pediculorum, figurae et magnitudinis diversae, quae data porta subsultando quasi erumpebat, ut ferè numeravi nequiverint, & aeger viso insolito hoc spectaculo fere animo defeceret. Apertis ergo, suasu meo, reliquis tuberculis, omnia uti priora, tanta animalulorum horum caterva scatebant, ut nihil supra. Continuatò hinc diaphoreticorum & catharticoorum Mercurialium usu, detersis simul ulcusculis, aegrum intra aliquot septimanarum desursum (auxiliante Deo) pristinae sanitati restitui, qui jam incolumis & ab omni ulteriori pruritu planè immunis vivit.“

*Bemerkungen.* Die Notiz „figurae diversae“ soll dazu dienen, den Fall besonders interessant zu machen. — Überall wird BUXBAUM als Autor genannt. Es war denn auch reiner Zufall, daß „Buxbaum“ mir in die Hände kam.

■ 1759. LIEUTAUD.

„La maladie pédiculaire, quoique très-rare, n'épargne personne, & attaque les grands comme les petits, les souverains comme leurs sujets.“

*Bemerkungen.* Hier würde man den Schluß machen, daß LIEUTAUD Fälle von Phthiriasis kannte bei armen Leuten. Dem ist aber nicht so. Er selbst hat keinen Fall der echten Phthiriasis gesehen und verwechselte zweierlei, nämlich die echte Phthiriasis, wobei *Acarì* in großer Menge in Hohlräumen unter der Haut leben, und die unechte, welche so viel bei armen und daher meistens unreinlichen Leuten vorkommt, wobei sie mit *Pediculus humanus (corporis, vestimenti)* behaftet sind. Er fährt dann fort:

„Les poux, dans cette étrange maladie, se présentent non seulement au-dehors & en prodigieuse quantité (1), mais ils s'engendrent encors sous les tégumens, & même sous le péricrâne (2). Ce qu'il y a encore de plus surprenant, est qu'on a trouvé, par l'ouverture des cadavres, qui, après avoir percé le crâne & les deux enveloppes du cerveau, s'étoient logés dans la propre substance de ce viscère (3).“

*Bemerkungen.* 1. Wir sahen schon, daß die *Acarì*, wenn sie aus den Beulen zum Vorschein kommen (meistens weil diese, wenn klein, durch Kratzen aufgerissen werden), sich über den Körper verbreiten (50 v. Chr., 1556, 1622, III 1724, 1725). — 2. Schon GALENUS (131—200) war dies bekannt, aber auch später werden wir einen Fall antreffen (1808). — 3. Diese *Acarì* können *Harpyrynychus* gewesen sein, aber auch andere. Sie haben natürlich nicht den Schädel durchgefressen oder durchbohrt, sondern haben sich den Zugang zum Gehirn verschafft durch eine der zahlreichen Öffnungen, durch die Blutgefäße oder Nerven hindurchführen, z. B. durch das Os ethmoideum oder die beiden Meati auditorii nach Durchbohrung der Membrana tympani, des Trommelfells. — Es ist zu bedauern, daß LIEUTAUD nicht die Quelle(n) erwähnt, aus der er geschöpft hat. Herrn Dr. H. Graf VITZTHUM und mir ist ein solcher Fall bekannt (vgl. mein Kritisch Historisch Overzicht der Acarologie, III. G. S. 2996).

1759. Merkwürdig ist, daß LINNAEUS in seinem Systema Morborum die Phthiriasis nicht aufgenommen hat, woraus man schließen kann, daß er ihr Wesen nicht verstanden hat (d. h. als einen Fall von Übermaß von *Pediculi* annahm, und daher nicht als Krankheit betrachtete) oder daß er den alten Erzählungen keinen Glauben schenkte.

#### V. Tatsachen und Belege aus neuester Zeit (etwa 1760—1939 n. Chr.).

1762. WILMOT. — Bei HEBERDEN (1802) liest man:

„1762, Aug. 23. I was this day informed by Sir Edward Wilmot, that he had seen a man who was afflicted with the morbus pedicularis. Small tumours were dispersed over the skin, in which there was a very perceptible motion (1), and a violent itching. Upon being opened with a needle they were found to contain insects in every respect resembling common lice (2) excepting that they were whiter (3).“

*Bemerkungen.* Offenbar aus seinem Tagebuche. — 1. Wie war dies zu bemerken, mit dem bloßen Auge oder mit der Fingerspitze? — 2. WILMOT würde wahrscheinlich die Tierchen ebenfalls „Lice“ nennen, wenn sie über den Tisch liefen. Es ist dem Baronet nicht zu verdenken. — 3. Und kleiner.

■ 1763. BOISSIER DE SAUVAGES unterscheidet mit Recht eine „Phthiriasis pedicularis à veris pediculis“ und eine „Phthiriasis interna“, wozu er auch die Scabies rechnete. Die „Phthiriasis funesta“ ist dann die echte, woran so viele Personen gestorben sind. — Seit 1557 war bekannt, daß die Krätzmilben *Acari* sind, aber DE SAUVAGES stößt sich nicht daran: Es sind „Pediculi interni“.

■ 1765. MÈNURET. Mal pédiculaire.

„On a vu quelques malades tellement chargés de ces animaux, que leurs bras et leurs jambes en étoient recouverts; bien plus, ils sembloient sortir de dessous de la peau, lorsque le malade en se grattant soulevoit quelque portion d'épiderme.“

*Bemerkungen.* Man sieht, daß MÈNURET die echte und die falsche Phthiriasis durcheinander wirft. — Wieder ein Opfer: „le chancelier DU PRAT“, und er nennt eine Anzahl Eigenschaften dieses Mannes, wodurch er sich verhaßt machte: Starb jemand an einer schrecklichen Krankheit, so hatte er auch etwas auf dem Kerbholz!

■ 1794. GOEZE.

„So wie die Krätzmilbe ... von der Mehlmilbe ... verschieden ist, ... denke ich, wird es mit dieser Laus in der Phthiriasi auch seyn.“

*Bemerkungen.* Richtig! aber sie ist kein *Pediculus*. — Langsam gehen die Augen auf, aber es wird noch 4 Jahrzehnte dauern, bevor man es mit den Augen erkannte.

1798. WILLAN.

„Many marvellous stories are related by Forestus, Schenckius, and others, respecting lice bred under the skin, and discharged in swarms from abscesses, strumous ulcers, and vascations. The mode in which pediculi are generated being now so well ascertained, no credit can be given to these accounts: It is probable,

however, the authors of them had mistaken for lice some other species of insects, which are not unfrequently found in putrefactive sores.“

*Bemerkungen.* Nicht in Abscessen oder Geschwüren! Übrigens ganz vernünftig! aber die „some other species of insects“ waren keine Maden!

■ 1799. RATHKE.

„Uagtet Geoffroys, de Geers og flere berømte Naturkyndiges Fortienster af Middernes Naturhistorie, synes de fortiene endnu nøiere Opmaerksomhed, da Skaden, de tilføie endog umiddelbar Mennesket selv, ofte er betydelig. Den vigtige Rolle de spille i adskillige epidemiske Huudsygdomme er bekiendt nog, og Maaden, hoorpaa adskillige Pestsygdomme smitte, giør det temmelig sandsynligt, ad de maae søges i endnu flere, ligesom og den skraekkelige saa kaldte Lusesyge efter Rimelighed synes snarere vaere Virkning af en Art af dette, end af det Slaegt, som den i Følge Navnet tilskrives.“

Übersetzung von Herrn Dr. SIG THOR: „Trotz der Verdienste um die Naturgeschichte der Milben von GEOFFROY, de GEER und mehreren anderen berühmten Naturkundigen, scheinen sie noch genauere Aufmerksamkeit zu verdienen, zumal der Schaden, den sie sogar unmittelbar dem Menschen selbst zufügen, oft sehr bedeutsam ist. Die wichtige Rolle, welche sie bei verschiedenen Hautkrankheiten spielen, ist genügend bekannt, und der Modus, wie verschiedene Seuchen übertragen werden, macht es recht wahrscheinlich, daß sie in noch anderen Zusammenhängen gesucht werden müssen, und die schreckliche sogenannte Läusekrankheit scheint, aller Wahrscheinlichkeit nach, eher die Wirkung einer Art derselben [Milben] als der Gattung [Laus], der sie dem Namen nach zugeschrieben wird.“

*Bemerkung.* Richtig! Und er ist der erste, der versteht, daß das Tier, welches die Phthiriasis erzeugt, kein *Pediculus* sein kann. Die zwei Worte zwischen Klammern sind von mir.

■ 1801. OSLANDER.

„Unter den wilden Vögeln habe ich Lerchen mit Blasen Ausschlägen gesehen.“

*Bemerkungen.* Dies wird von ihm im Kap. I, „Von den Hautausschlägen der Thiere“ erwähnt. Hätte er die Blasen geöffnet, so würde er bestimmt „Läuse“ gesehen haben, denn diese Blasen waren Hohlräume unter der Lederhaut, voll mit *Harpyrynychus*. — *Alauda arvensis*; Deutschland.

1806. CAZAL. Die Originalabhandlung konnte ich nicht bekommen. Ich gebe hier die deutsche Übersetzung (bei ALBERS, 1814):

„Für Eigenthümer zu Agde, der 76 Jahre alt, den Frieseln unterworfen, und von einer zarten Constitution war, wurde 1806 von einem intermittirenden Läusefieber befallen, welches er eine Zeitlang, ohne seine Zuflucht zur Medizin zu nehmen, behielt. Als Hr. Cazal den Kranken besuchte, hatte er Fieber mit starker Hitze und krätzigem Aufschlage an Hals und Schultern. — Das Jucken war so heftig, daß er nicht einen Augenblick, ohne sich zu kratzen, weilen konnte, und aus jedem aufgekrazten Blätterchen strömte ein Schwarm von Läusen.“

*Bemerkung.* Echte *Pediculi* sitzen nicht in Bläschen und sind auch nicht beweglich genug, um zu „strömen“.

1808. RUST. — Bei BREMSER (1819).

„Und wo kommen endlich die Läuse bei der Läusesucht (Phthiriasis) her?“ ... „Herr Doctor und Professor Rust, gegenwärtig Königl. preußischer Divisions-General-Chirurgus, erzählt mir, daß er in Polen einen Beamten, der noch jetzt

hier in Wien lebt (also nicht etwa einen unreinlichen Juden) an der Läusesucht zu behandeln gehabt habe, welcher, bei dem Gebrauche der wirksamsten Mittel, voller neun Monate bedurfte, um seiner Läuse los und ledig zu werden.“

„Oberwählter Hr. Dr. Rust theilte mir folgende merkwürdige Beobachtung schriftlich mit: „Ich wurde im Jahre 1808, als ich mich zu Zaslav in Wolhynien am Hofe des Fürsten Sangusko aufhielt, von dem dasigen Stadtphysikus Hrn. Dr. Müller, aufgefordert, einer ärztlichen Berathschlagung bei einem dreizehnjährigen Judenknaben beizuwohnen, welcher an einer großen Geschwulst am Kopfe litt, gegen die schon mancherlei Mittel in der Absicht, eine Zertheilung zu bewirken, fruchtlos versucht worden waren. Ich fand bei näherer Untersuchung des Uebels eine über die größte Hälfte des Schädels ausgedehnte teigartige, sehr erhabene Geschwulst, ohne alle Fluctuation, ohne alle Spur einer anwesenden oder vorhergegangenen Entzündung, Verletzung oder sonstiger Abnormität der Schädeldecken. — Der Knabe hatte zwar ein kachektisches Aussehen, klagte aber über nichts als über ein unerträgliches Jucken innerhalb der Geschwulst, die gleichsam metastatisch nach einem überstandenen Nervenfieber entstanden zu sein schien, und binnen acht Tagen zu einer enormen Größe angewachsen war. Um sich von der Natur des Uebels eine nähere Einsicht zu verschaffen, wurde beschlossen, einen Einschnitt in die Geschwulst zu machen. Dies geschah sogleich, und siehe da, lauter kleine, weiße Läuse stürzten in solcher Menge hervor, daß man deren eine volle polnische Quart (drey Seitel Wiener Maß) erhielt, und diese einzig und allein das *Contentum* der Geschwulst ausmachten. Einreibungen“ usw.

*Bemerkungen.* Ohne Eiter! *Pediculi* würden durch ihr Blutsaugen und in solcher ungeheuren Zahl ganz andere Symptome verursacht haben! Nur eine sehr große Geschwulst und unter der Schädeldecke: vgl. 131—200 n. Chr.! — Außerordentlich schneller Wuchs der Geschwulst: vgl. 1832!

1814. ALBERS. Hamburg war schon 1 Jahr lang in den Händen der Franzosen unter DAVOUT. Die Zustände dort waren schrecklich. ALBERS schreibt aus Bremen:

„Unter den unglücklichen, aus Hamburg vertriebenen, die das Bild des Jamers und Elends in einem so hohen Grad darstellen, sind viele Kranke. Außer den Privathäusern, in welchen viele unentgeltlich einquartirt sind, sind 12 große Häuser damit angefüllt, &c. &c. &c. Zwey schreckliche, diese Unglückliche quälende Uebel sind die Krätze und die Läusesucht, mit welchen sie unglaublich zu kämpfen haben.“

*Bemerkung.* Man kann sicher sein, daß unter den Fällen von „Läusesucht“ auch einzelne waren von echter Phthiriasis, welche vielfach mit Kriegen zusammenfallen.

1814. AUGUST WILHELM IFFLAND, der berühmte Dichter und Schauspieler, soll nach BURMEISTER (1832) ebenfalls an der Läusesucht gestorben sein. Ich habe darüber nichts Näheres finden können.

■ 1815. KIRBY.

„Phthiriasis. The three kinds of insects to which I allude, as concerned in cases that have been deemed Phthiriasis, are *Pediculi*, *Acari* and Larvae in general.“

*Bemerkung.* Schrägschriftauszeichnung von mir. KIRBY *vermutet*, wie RATHKE (1799), daß *Acari* die Erzeuger einiger Fälle von Phthiriasis sind. Gesehen hat er sie nicht.

„But both *Acari* and *Pediculi* vary in size, some of the former being larger than some of the latter. And allowing them to be ever so minute, yet, when they issue in swarms, as mites from a cheese, they would be very visible, were it only from their motion. Besides, as they are furnished with legs, their motions resemble those of lice infinitely more than do the contortions of maggots. So that an *Acarus* would be deemed a louse much sooner by an unentomological observer than would a maggot. Whether *Acari* have ever been seen in such numbers as to be mistaken for lice, is the point in question; and therefore, by itself, cannot be admitted for a valid argument. Though *Acari scabiei* does not appear to swarm in ordinary cases, yet this is certainly no reason why other species may not do so.“

KIRBY zitiert dann zwei Fälle des massenhaften Auftretens von *Acari* beim Menschen (*keine* Phthiriasis!) und fährt dann fort:

„These cases I hope will satisfy you that *Acari*, as well as *Pediculi*, are the cause of diseases in the human frame. This, indeed, as has been before observed, is allowed on all hands with respect to that of the itch; and it is, certainly, not more improbable that man should be exposed to the attack of several species of this genus, than that three or four kinds of *Pediculus* should infest him. If you are convinced by what I have written, you will concur with me in thinking that the one are much entitled to give their name to the disease which they produce as the other; and the term *Acariasis*, by which, with due reference to medical men, I propose to distinguish generically all acarine diseases, will not be refused its place amongst your Genera Morborum.“

*Bemerkung.* KIRBY hat recht. Der Terminus *Acariasis* für alle Fälle, wobei *Acari* die Menschen belästigen, *ist besser* als *Phthiriasis*, welcher Ausdruck nur für das massenhafte Auftreten von *Pediculi* reserviert werden müßte. Aber es gibt so viele Arten von *Acari*, die sowohl den Menschen als auch Tiere quälen und auf Pflanzen parasitieren, weshalb ich für unsere „Läusekrankheit“ den Terminus *Harpyrynychiasis* vorgeschlagen habe und den ich auch in der Folge gebrauchen werde.

■ 1818. HECKER.

„Unter Läusesucht versteht man indessen eigentlich nicht dieses, durch Uebertragung entstandenes Uebel, sondern die äußerst merkwürdige Krankheit, wo sich im menschlichen Körper selbst Läuse, oder auch *Acari* und andere Insekten, erzeugen, und aus der Haut, ja aus den Augen, dem Munde, der Harnröhre, dem After usw. hervorkommen (*Phthiriasis interna*).“

*Bemerkung.* Das riecht nach DE SAUVAGES (1763)! Aus unbestimmten Vermutungen hat er dort „*Acari*“ hinzugefügt, wie RATHKE (1799) und KIRBY (1815).

„Diese Krankheit setzt jederzeit einen äußerst kachektischen Zustand, aber nicht immer Unreinlichkeit voraus, daher selbst reiche Kranke gewöhnlich unter mancherlei Beschwerden ganz entkräftet und abgezehrt daran sterben. Man hat diese Läusesucht sogar im siebzehnten Jahrhundert in einem Typhus epidemisch gesehen, und in einem Wechselfieber kamen Läuse bloß während des Paroxysmus zum Vorschein. Die Bedingungen ihrer Entstehung sind uns in einem hohen Grade unbekannt.“

■ 1818. NITZSCH. Er untersuchte einen Grünfinken (*Chlorospiza chloris*):

„Dieser Vogel hatte zwischen der vordern großen Flughaut, so wie auch unter dem Felle der Brust mehrere ... sehr sichtbar durchscheinende ... gelbe Knollen,

von denen die größten acht Linien lang und sechs Linien dick, die übrigen ungefähr halb oder dritten Theil so groß waren; sie lagen unmittelbar unter dem Felle (wirklich unter diesem, nicht blos unter der Oberhaut) und waren durch eine kleine oder größere, trockene, durchaus nicht eiternde oder blutende Wunde des Felles nach außen geöffnet. Als ich nun diese Knollen unter der Haut hervorzog, zeigte sich, daß es ungeheuer, mit einer besondern gelben, häutigen Cruste überzogene Nester einer Milbenart waren, ganz voller Eier mit eben ausgekrochenen jungen und an der Oeffnung auch wohl mit alten Milben, dergleichen sonst auch außen auf der Haut saßen, untermischt.“

*Bemerkungen.* Man vergleiche, was er sagt, mit allem was wir schon von *Harpyrynychus* wissen! — Leider sagt er nicht, ob die Öffnung den Eindruck machte, durch Beißen des Vogels entstanden zu sein; auch nicht, ob mehrere kleinere Öffnungen da waren, wie wir später (1863) beim Menschen sehen werden. Die gelben Krusten waren sicher getrocknetes Serum. Wie beim Menschen krochen einzelne Milben frei umher. Er nennt die Milben *Sarcoptes nidulans*, d. h. in Nestern lebend. Wir wissen jetzt, daß es keine *Sarcoptes*-Art ist, sondern daß sie zur Gattung *Harpyrynychus* gehören. Diese atmen durch Tracheen, *Sarcoptes* durch die Haut. Die Milbe wird folgendermaßen beschrieben:

„Mit einem, fast den ganzen Rücken einnehmenden, gelben Flecke, welcher nach vorn eine etwas verschiedene Figur zeigt und der vielleicht nur von der durchscheinenden Füllung des Magens herrührt.“

*Bemerkungen.* Man vergleiche diese Beschreibung mit der, welche BERTHOLD (1845) von der Art des Menschen gibt. — Ich vermute, daß NITZSCH etwas anderes sah als „die Füllung des Magens“, vielleicht die Peritremata, welche in zwei, frei in die Luft ragende, trompetenförmige „Hörner“ enden, oder das Exkretionsorgan. — Dann fährt er fort:

An einer Feldlerche fand ich späterhin dieselbe Milbenart, aber ohne Spur von jenen Nestern, obgleich die Haut hier und da etwas angefressen und daselbst dicht von Milben besetzt war.“

*Bemerkungen.* Ob die Art, die auf *Alauda arvensis* lebt, dieselbe ist, wie die der *Chlorospiza chloris*, wage ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Früher nannte man alle auf Pflanzen lebenden Spinnmilben *Tetranychus telarius*; jetzt kennt man 32 europäische Arten, über zehn Genera verteilt. Und so würde ich verschiedene Beispiele geben können.

1820. SERRURIER. — Wie RATHKE (1799), KIRBY (1815) und HECKER (1818) vermutet auch SERRURIER, daß *Acari* (er nennt aber diesen Namen nicht) die Erzeuger der *Harpyrynychiasis* sind. — Nach einem Zitat aus FOURNIER (1816), daß die Krätzmilbe immer eiternde Stellen vermeidet:

„On pourrait facilement déduire de ce rapprochement l'analogie que présentent l'affection psorique et l'affection pédiculaire, puisque tous les médecins instruits sont maintenant convaincu què la cause de la gale dépend d'un insecte qui, en s'insinuant dans les pores du corps des animaux, y exerce des ravages semblables à ceux que les poux produisent selon les parties sur lesquelles ils ont fixé leur domicile, et que le traitement externe qui combat la première affection peut être administré avec avantage pour détruire la dernière.“

1822 oder 1823. FUCHS (1840).

„Es lag 1822 oder 23. an der chirurgischen Abtheilung des Juliushospitals“ [in Göttingen] „eine hochbejahrte, cachectische Bauersfrau, die an beiden Augen Ectropium senile, am linken aber ein Hypopyon trug. Auf der Haut des Nackens und Rückens hatten sich zahlreiche, schmutzige Beulen gebildet, die ihr fürchterliche Schmerzen veranlaßten und aus denen, als sie aufbrachen, kleinen Läusen ähnliche Milben zu Tausenden hervorkamen. Die Haut des übrigen Körpers war ohne Beulen, allein braun, rauh, trocken mit Knötchen und schwarzen Punkten besetzt und von den Nägeln des Kranken zerrissen. Patientin starb an Marasmus.“

*Bemerkung.* Hier teilt der Autor ausdrücklich mit, daß die Tierchen *Acari* waren. Er war also der erste, der diese Entdeckung machte, aber er publizierte sie erst im Jahre 1840. Andere Autoren waren ihm darin jedenfalls zuvorgekommen.

■ ■ 1823. VIBORG.

„La maladie pédiculaire est proprement la suite d'une très-grande débilité du porc. La vermine fourmille alors dans toutes les parties du corps, se fraye en rongant un passage sous la peau, sort par le nez, la bouche, les yeux, et même peut-être évacuée avec les urines et les excréments. — Il y a bien peu d'espoir de sauver un animal atteint de la vraie maladie pédiculaire; car, quand même on détruirait cette vermine au moyen de spécifiques convenables, l'animal est affaibli à un tel degré que la maladie revient bientôt à la charge.“

*Bemerkungen.* Von „Läusen“ kommen auf *Sus scrofa* nur *Pediculi* vor, die nur stechende Mundteile haben, mit welchen sie sich nicht ein-graben können; auch ihre Beine sind dafür nicht geeignet. Ebenso graben *Mallophaga* sich fast niemals in die Haut ein; außerdem lebt keine einzige Art auf unseren Schweinen. VIBORG hat also nur *Acari* beobachten können, und zwar eine *Harpyrynychus*-Art. Er spricht denn auch von „la vraie maladie pédiculaire“, obwohl er keine Erwähnung von Beulen macht. Die Art, die er gesehen hat, macht also wahrscheinlich keine Beulen, obwohl sie sich eingräbt; vielleicht legt sie Kanäle an. Daß die Tiere aber auf diese Weise die Nasenlöcher, den Mund und die Augen erreichen sollen, ist natürlich nicht richtig. Sie kriechen in allen Richtungen schnell über die Haut, auch in die Nasenlöcher und in den Mund und wieder heraus, auch über die geöffneten Augen (vgl. 1622, 1866). In den Mund geraten, können sie mit den Exkrementen ausgeschieden werden, aber nur tot und niemals mit dem Urin. VIBORG sagt auch vorsichtig: „peut-être“.

1824. MARIA MERZBACH. — ALT (1824) schreibt:

„Maria Merzbach, vita, historia eius morborum; ... Cutis valde sicca, et praesertim locis illis, quae intacta manere solent; collum et brachia fusca, epidermis totius corporis valde aspera. Retulit aegrotam, se jam per aliquod tempus in collo et brachiis animadvertisse animalculam parvam, magnitudine granulum arenae referentia, quae postquam ex cute prodissent et super eam aliquod spatium cucurrissent, velocissime rursus in eam penetrarent pruritumque ibi excitarent. Cum illam pluries inviserem, egomet ipse haec animalcula iterum atque iterum conspexi. Candida erant atque velocissima; ex cute pullulavere et in illa rursus delituere. In locis memoratis copiam parvarum excavationum videre licuit, quarum singulae spatium digiti quadrati et dimidii continebant. Illorum plura crusta fusca erant

expleta, aspectumque prae se ferebant, quasi tubercula essent acnes punctatae. Hae excavationes aegrotae eadem loca esse contendit, unde animalcula prodire. In ceteris superficiei locis, imo in partibus pilosis, animalcula eiusmodi invenire non potui.“

*Bemerkungen.* Merkwürdigerweise sagt ALT dann:

„Aegrotae ... animalculis microscopii ope accuratius observatis, id, quod in foemina Merzbach inventum erat, Acari generi Linneano, Gamasi Latreilleano et quidem Gamaso maculato Latr., Acaro maculato Olfers, sive Acarus hirundinus Herm. adnumerandum apparebat.“

*Bemerkungen.* Hier muß eine Verwechslung stattgefunden haben, denn *Dermanyssus gallinae* oder, wie er die Art nennt: *Acarus hirundinis*, benimmt sich ganz anders. Sie sticht in die Haut ihre nadelförmige Mandibeln ein und saugt dann so lange, bis sie gesättigt ist, wobei die Haut etwas schwillt und sich über dem Tierchen emporwölbt, so daß es nur zur Hälfte sichtbar ist. Niemals kehrt sie zur Stelle zurück, woher sie gekommen. Außerdem ist sie äußerst selten „weiß“, sondern blutrot, dann braunrot, endlich fast ganz schwarzbraun. „Excavationen“ kommen bei Menschen, die von *Dermanyssus* geplagt werden, nicht vor. — In einem folgenden Falle, einen 28jährigen Mann betreffend, bei dem wirklich *Dermanyssus gallinae* in Menge auf dem Körper vorkamen, verwundert er sich denn auch, daß dieser nicht solche Stellen aufwies, woher die Tierchen kamen und wohin sie wieder zurückeilten. Kein Wunder! Er sagt, er habe sie mikroskopisch untersucht. Das mag sein; aber vielleicht nur ein Exemplar, und zwar ein männliches. Seine Abbildung zeigt denn auch kein weißes Tierchen, sondern ein fast schwarzes. Dabei ist die Zeichnung nicht eine nach einem selbst beobachteten Exemplare, sondern eine Kopie nach HERMANN (1804)! Vielleicht denkt einer meiner Leser: „Nun ja, er konnte vielleicht nicht zeichnen.“ Ich erwidere: Seine Zeichnungen, die 3 Arten *Pediculi* darstellend, sind für jene Zeiten musterhaft! Was soll man von ALT denken? — In seiner Beschreibung werden keine Beulen erwähnt; sie waren wahrscheinlich alle durch Kratzen aufgerissen, so daß an ihren Stellen die „Excavationen“ sichtbar waren. Die gelben Krusten bestanden natürlich aus eingetrocknetem Serum.

■ 1824. THILLAYE spricht nicht von *Acari*, obwohl er SERRURIER (1820) erwähnt. Und doch gibt er eine gute Beschreibung der Krankheit:

„Lorsque le phthiriasis commence à se faire sentir, les poux sont quelquefois sous l'épiderme et donnent lieu à de petites tumeurs dont l'ouverture artificielle ou spontanée ne laisse aucun doute sur la nature de la maladie. La démangeaison qui caractérise cette maladie est un des symptômes les plus douloureux qui puisse être éprouvé: elle ne laisse aucun repos, provoque une fièvre lente, nerveuse, prive entièrement du sommeil, amène l'épuisement, le marasme, & enfin la mort, à la suite d'une véritable consommation.“

■ 1827. RAYER sagt:

„J'oppose à ces diverses assertions, que les observations de BERNARD VALENTIN (1730) et de LIEUTAUD (1759) sont fausses ou inexactes; ... enfin, que la remarque de M. BREMSER (1819) n'acquerrait quelque importance que ...“ &c.

*Bemerkung.* Ich möchte ihm sagen: Und doch haben die drei Genannten nicht gelogen. Sie haben einfach mit eigenen Augen etwas gesehen, was Sie nicht gesehen haben! Urteilen Sie nicht! denn Sie machen sich lächerlich. Denken Sie einmal an MOURONVAL (1823), der von der Krätzmilbe schrieb: „qu'il n'existe point de ciron“; „puisqu'il n'existe pas“, nur weil er selbst sie niemals sah!

± 1831. BERTULUS (19. 8. 1871). Er war Arzt bei der französischen Marine. Er hatte, Mai 1871, in der Nähe von Marseille einen Fall von „Phthiriasis behandelt, was ihn veranlaßte, einen anderen Fall, „que j'ai vu quarante ans“, und den er absichtlich so lange verschwiegen hatte, endlich zu publizieren. In einem vorigen Artikel schrieb er:

„Le peu que je viens dire sur le phthiriasis spontané, maladie extrêmement rare, mais dont il m'a été donné pourtant d'observer deux cas dans ma pratique, va faire ressortir une fois de plus cette vérité.“

*Bemerkungen.* Aus dieser Erklärung erhellt deutlich, daß er in beiden Fällen mit *Harpyrynychiasis* zu tun hatte: „le phthiriasis spontané extrêmement rare“.

„Si le phthiriasis spontané ou diathésique existe incontestablement, d'où peuvent procéder les pediculi et pouvons nous croire que ces insectes jouent alternativement le rôle d'épizoaires et d'entozoaires?“

*Bemerkung.* Er meint sowohl auf als unter der Haut.

„Enfin si en dépit des dénégations de l'histoire naturelle nous acquérons la preuve, nous autres médecins, que ces mêmes pediculi, comme d'autres insectes épizoaires, peuvent hanter les profondeurs de l'économie vivante, mettrons-nous leur mystérieuse apparition sur le compte de l'hétérogénie, ou bien croirons-nous plutôt que, procédant du milieu ambiant, ces parasites dont le fruit de l'éclosion de leurs lentes fourvoyées, égarées dans les voies et les tissus de l'organisme?“

Jetzt der Fall von ungefähr 1831:

„Je suis (im Jahre 1871) établi à Marseille depuis un quart de siècle, mais avant d'y venir je servais à Toulon dans la marine; j'y ai connu un de nos meilleurs capitaines de vaisseau qui s'était illustré à Navarin et qui était (notons bien le fait en passant) renommé par ses habitudes de propreté minutieuses en honneur de temps immémorial parmi les officiers de la flotte. Après avoir souffert très longtemps d'un catarrhe vésical chronique, il fut atteint de phthiriasis spontané qui résiste à tous les traitements, le jeta dans le marasme et amena la fin. Ma famille était liée à la sienne, et c'est ainsi que je pus connaître ce que l'on cachait avec soin à tout le monde: les insectes produisaient un prurit universel qui ne permettait aucun repos au brave marin; ils étaient du genre pediculus corporis et sortaient d'élevures qui se manifestaient sur l'habitude extérieure.“

*Bemerkungen.* Ich gebe zu, der Fall ist ungenügend beschrieben, was man aber sicher dem Umstande zuschreiben darf, daß er ihn aus einer 40jährigen Erinnerung niederschrieb. Aber die Mitteilung, daß der Patient eine „Phthiriasis spontané“ (für ihn dasselbe wie „interne“), die jeglicher Behandlung trotzte und den Patienten: „jeta dans le marasme et amena sa fin“, daß „les insectes produisaient un prurit universel qui ne permet aucun repos“, daß er die Parasiten kommen sah

aus: „d'élevures qui se manifestaient sur l'habitude extérieure“, das sagt m. E. genug und erinnert uns an den Fall von GAULKE (1863). Daß er die Art determinierte als *Pediculus corporis*, kommt daher, daß er in der Entomologie ein Laie war, was er später ein paar Spalten weiter auch zugibt. Auch GAULKE (1863) tat es!!

„Loin de moi la prétention de me donner comme entomologiste; je ne sais et ne serai jamais que médecin, bien convaincu que ce n'est pas sous beaucoup d'efforts et de labeurs qu'on peut parvenir à justifier quelque peu ce titre: Simple clinicien, j'observe, je constate beaucoup de phénomènes dont l'explication est difficile ou impossible; et dans l'espèce je dois me borner à répondre j'ai vu ces pediculi en grand nombre se faire jour par des tubercules, des phlyctènes, comme d'autres ont dit avant moi qu'ils ont vu mourir des individus chez lesquels les mêmes insectes sortaient par myriades, des yeux, des oreilles, de l'urètre, de l'anus, du vagin, etc., etc., ou bien encore de tumeurs pédiculaires situées sous le tégument.“

1832. BURMEISTER erzählt uns unter anderem:

„Und erst in neueren Zeiten beobachtete man zu Bonn in der dortigen Klinik eine alte siebenzigjährige Frau, welche ebenfalls an der Läuse sucht litt, aber durch Einreibungen von Terpentinöl geheilt wurde.“ ... Dagegen steckt die wahre Läuse sucht, welche eine bedeutende krankhafte Umstimmung der Saftmasse voraussetzt, nicht an, wie der Fall in Bonn beweist. Hier hatte nämlich jene Frau vorher mit ihrem Manne vierzehn Tage in einem Bette geschlafen, und dieser blieb von Läusen vollkommen frei.“

*Bemerkungen.* In welchem Jahre dieser Fall vorkam, kann leicht in den Tagebüchern der Klinik zu Bonn nachgeprüft werden; der Fall wird darin gewiß etwas ausführlicher beschrieben sein. Die Frau war sicher kachektisch, denn BURMEISTER fährt fort:

„Die Kleiderlaus indessen, welche mehr ein Ungeziefer gesunder, aber schmutziger Leute ist, kann ebenfalls von einem Individuum auf das andere übertragen werden und ist hier, bei einiger Vorsicht, leicht wieder zu vertilgen. Dies gilt nicht von der Läuse suchtlaus, denn in einigen der vorher namhaft gemachten Fälle fruchtete die größte Reinlichkeit nichts, es entstanden neue Läuse, und ihre Produktion hörte nicht eher auf, als bis der Kranke marastisch gestorben war.“

„Ob aber in allen jenen Fällen die Kranken wirklich an der Läuse sucht litten, bleibt dennoch ungewiß, ja in einigen ist es sogar sicher, daß nicht Läuse, sondern *Milben* die gefährlichen Geschöpfe waren. So erzählt Aristoteles von Alkmanus und Pherekydes, daß sich bei ihnen die Läuse in pustulösen Geschwüren bildeten, aus welchen sie beim Öffnen derselben hervorkamen. Diese Thierchen waren ohne Zweifel keine Läuse, sondern Milben (*Acarina*), denn überall wo man Kerfe in Pusteln oder Blasen unter der Oberhaut gefunden hat, gehörten sie dieser Familie, nicht den ächten Läusen an.“

*Bemerkungen.* Was BURMEISTER da von ARISTOTELES sagt, ist nicht buchstäblich richtig, aber das ist Nebensache. Hauptsache ist, daß er nicht *vermutete*, wie KIRBY und andere, sondern ausdrücklich *erklärte*, daß die „Läuse“ der „Läuse sucht“ keine Läuse sein konnten, sondern Milben (*Acarini*) waren, und dafür Gründe anführt, die den Physiologen verraten. Vergleicht man mit ihm die späteren Autoren: GAULKE (1863), LANDOIS (1864), HEBRA (1865), BERTULUS (1871), dann spielen diese eine erbärmliche Rolle. BURMEISTER — wer wollte es ihm verübeln — glaubte

noch an die Urzeugung. — „Es fragt sich aber, wie entsteht denn eigentlich die erste Laus bei der Läuse sucht?“ (vgl. Burmeister l. c. 1832).

Und nun begibt er sich auf den Weg der Spekulation. Aber zuletzt kommt er wieder zu diesem Entschluß:

„Dies sind aber für die Haut nur parasitische Kerfe und daher können auch nur solche, also *Läuse* entstehen; unter der Haut aber entstehen die parasitischen Arachniden, nemlich die *Milben*, ganz auf dieselbe Weise.“

1832. HEUSINGER (1847).

„Il y a 15 années j'ai observé un cas fort remarquable de phthiriasis, il n'y avoit pas d'abcès, pas de prurigo etc., je ne pouvois que supposer que les animaux sortoient des follicules pilifères ou sébacés. Malheureusement je perdois de vue le malade avant sa mort.“

*Bemerkung.* HEUSINGER wußte damals wahrscheinlich schon, daß diese Thierchen *Acarini* waren, und zwar zu einer besonderen Gattung gehörend. Siehe 1847.

1832. KURTZ, S. 99.

„Phthiriasis“. — „Hierzu darf ich wohl zwei von mir beobachtete Fälle anfügen. Der erste betraf ein Mädchen in Wien, 29 Jahre alt, Musiklehrerin, die schon lange in sehr dürrigen Umständen lebte.“ [Weitere historia morbi geht uns nichts an.] „Natürlich blieb ein Zustand der höchsten Entkräftung — einer Cachexia pauperum im schrecklichsten Grade — nicht lange aus, und obwohl sie später die sorgfältigste medicinische und diätetische Pflege genoß, sanken ihre Kräfte doch von Tage zu Tage immer mehr, die Haut ward an vielen Stellen mit schnell wachsenden Beulen bedeckt, die sich schwach entzündeten, aufbrachen, und aus denen in unzähliger Menge die Läuse hervorkrochen ... Den zweiten Fall ...“ [dies war ein Fall von *Scabies crustosa*].

(S. 108.) „Ebenso vermag ein aufs tiefste gekränkter Vegetationsprocess auch jene Thierchen hervorzurufen, die man in der Phthiriasis findet, und die eigentlich gar nicht zu *Pediculus* gehören, sondern ... zu *Acarus*.“

*Bemerkungen.* Hier wird also ausdrücklich gesagt, daß die aus den Beulen zum Vorschein kommenden Thierchen keine Läuse, sondern *Acarini* waren. — Noch auf etwas anderes will ich hinweisen: Im Falle von BREMSER (1819) hieß es, daß die Geschwulst „binnen acht Tagen zu einer enormen Größe angewachsen war“. Hier finden wir zum zweiten Male diese Versicherung „schnell wachsende Beulen“.

(S. 109.) „Für das eigenthümliche und individuelle dieser Krankheit auch der Umstand spricht, daß den die Kranken pflegenden Personen die *Milben* nicht mitgetheilt wurden ... wie ich auch in den beiden vor mir beobachteten Fällen zu bemerken Gelegenheit hatte.“

*Bemerkung.* Was auch BURMEISTER (1832) versichert.

■ 1834. BLASIUS.

„Phthiriasis. Es ist sowohl durch ältere, als neuere, glaubwürdige Beobachtungen außer Zweifel gesetzt, daß sich in Folge eines krankhaften Körpers läuseähnliche Thiere erzeugen, und durch die Haut hervorkommen können, und wenn die Existenz dieser Krankheit von nicht wenigen Autoren bestritten worden ist, so hat dies wohl seinen hauptsächlichsten Grund darin, daß die Beobachter von Läusen gesprochen haben, deren mögliche Erzeugung durch *Generatio aequivoca*

allerdings zu Zweifeln Raum geben konnte. Es ist aber in einzelnen genauer untersuchten Fällen dargethan worden, und für viele andere Fälle mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die unter der Haut erzeugten Thierchen nicht zu den *Pediculus*, sondern zu den *Milben*, zum Geschlechte *Acarus* (*Gamasus* LATR.) gehörten.“

*Bemerkung.* Nein, nicht zu *Gamasus*, sondern zu *Harpyrynychus*!

■ 1836. KOCH beschreibt ziemlich gut eine *Harpyrynychus*-Art der Ringeltaube (*Palumbus palumbus*) und gibt von jener Milbe eine grobe Skizze. Offenbar fand er sie nicht in einer Beule, sondern frei zwischen den Federn umherlaufend, wie auch NITZSCH (1818) bei einer Lerche. KOCH nennt die Art *Sarcoptes palumbinus*.

■ 1838. ROSENBAUM.

„Man muß daher eigentlich zwei Arten der Krankheit unterscheiden, die eigentliche Läuse sucht (Phthiriasis) und die Milbensucht (Acariasis). Bei der Phthiriasis entwickeln sich die wirklichen Läuse ohne Verletzung des Hautgewebes, während die Milbensucht mit einer krankhaften Affektion der Hautdrüsen, welche sich als Pustelbildung darstellt, verbunden ist.“

*Bemerkungen.* Die „Hautdrüsen“ haben nichts mit der „Pustelbildung“ zu tun. — Unabhängig von KIRBY (1815) gebraucht er somit den Ausdruck „Acariasis“. — Obwohl er wußte, daß der *Acarus siro* (früher *Sarcoptes scabiei*) solitär in einem Gange lebt, sagt er doch:

„Indem die eigenthümliche Umwandlung des Sekrets in den Hautdrüsen und die Milbenerzeugung beginnt, entzünden sich die Hautdrüsen, schwellen an und bilden mit ihrem Inhalt Pusteln, die oft große Ausdehnung erlangen, so daß sie als Hautabscesse erscheinen; diese brechen endlich unter heftigem Jucken auf und die Milben kriechen hinaus.“

*Bemerkungen.* Das Jucken ist schon lange, bevor die Beulen sich öffnen oder geöffnet werden, bemerkbar. — Merkwürdig ist, daß ROSENBAUM diese Krankheit unter dem Abschnitte „Krätzmilben“ aufnimmt. Er meinte also vielleicht, die beiden Milbenarten seien dieselben!

■ 1840. DÜRR. Er glaubt an die *Generatio aequivoca* s. *spontanea*, und ist mit seinem „geschätztem Freunde Dr. Veil“ vollkommen einig:

„Ich glaube an die Existenz der Phthiriasis nur dann, wenn wirkliche Eiter- oder Absceßbildung vorhanden war und sich der Eiter selbst in eine Art *Milben* verwandelte: der Stein des Anstosses aber ist immer der, daß Milben zwar constatirt und von den zuverlässigsten Schriftstellern zwar beobachtet worden, daß aber keiner sie beschrieben, sie abgebildet, keiner ihre Charaktere, ob sie zu *Acarus*, *Sarcoptes* usw. gehören, bestimmt hat. Kurz! so lange diese Definition fehlt, sind alle Theorien hierüber höchst mangelhaft.“

*Bemerkung.* Man muß diesem Gelehrten Recht geben.

1840. FUCHS. Er nennt VAN FOREEST (1590), BUXBAUM (1730), BORY DE SAINT VINCENT (1823) (dies betrifft jedoch einen Fall von massenhaftem Auftreten von *Dermanyssus gallinae*), RUST (1819), HEBERDEN (1802), KURTZ (1832) u. a.

„Und wie ich mich durch Autopsie überzeugte, ein gewöhnlich Phthiriasis, Läuse sucht, genanntes Leiden, bei welchem Läusen ähnliche Milben (aus der Gattung *Acarus* s. *Gamasus* LATREILLE) im Gewebe der unverletzten Haut entstehen

und aus eigenen aufbrechenden Geschwülsten hervorkommen. Diese Form, welche SAUVAGES und PLENK von den Läusen auf der Haut als Phthiriasis interna unterschieden haben, stelle ich aus später anzuführenden Gründen als eine eigene Art der Gattung *Cnesmus* auf, nenne sie aber, weil das bei ihr vorkommende Thier kein *Pediculus* ( $\varphi\theta\epsilon\iota\varrho$ ), sondern ein *Acarus* ist, *Acariasis*.“

*Bemerkung.* Schrägschrift von mir! — Der Ausdruck *Acariasis* ist von KIRBY (1815).

„*Symptome.* — Es bilden sich unter ähnlichen Zufällen, als bei *Cnesmus vulgaris*, und an denselben Körpertheilen, dem Rücken, Gesäße, den Extremitäten usf., auf der Haut abgelebter und cachectischer Individuen schmutzig dunkelrothe, weiche Erhabenheiten, die größer als die der einfachen Hautschabe, wie Erbsen, Bohnen und darüber, mehr kleinen Beulen als Quadeln gleichen und in der Kälte nicht verschwinden. Ihr Ausbruch ist mit heftigem Jucken und Brennen verbunden (1), und die Kranken empfinden in ihnen, vorzüglich in der Bettwärme, ein unerträgliches Fressen und Beißen. Bald sind nur einige solche Geschwülste vorhanden, und sie sind dann größer, bald sind sie sehr zahlreich und kleiner (2); meistens kommen sie nach und nach in ziemlicher Zahl zum Vorschein. Ob sie, gleich den Quadeln der ersten Art, Knötchen oder Bläschen tragen, weiß ich nicht; oft aber kommen neben und zwischen ihnen andere, kleinere Eruptionen (*Cnesmus vulgaris*?) vor. Durch das heftige Kratzen werden früher oder später einzelne dieser Geschwülste zerrissen oder öffnen sich von selbst, es ergießt sich eine geringe Menge heller oder jauchiger Flüssigkeit, und es entströmen der Oeffnung unzählige, kleinen Läusen ähnliche, weißgefärbte Thierchen, die sich sehr schnell bewegen und in Schaaren über den Körper verbreiten. Es hat noch niemand genauer untersucht, ob sie aus der Cutis oder dem Unterhautzellgewebe kommen, doch ist ersteres wahrscheinlicher (3). Sie unterscheiden sich schon dadurch von wahren Läusen, daß sie niemals auf andere Individuen übergehen (4), und gehören genaueren Untersuchungen nach der Gattung *Acarus* an; in BORY'S Fall waren sie dem *Ixodes* sehr ähnlich (5). Allmählig eröffnen sich mehre Beulen und neue schießen auf, der ganze Körper wird belebt, das Reißen, Jucken und Brennen in der Haut nimmt immer zu, die schon früher cachectischen Kranken werden immer kraftloser, der Schlaf flieht sie, die Eblust schwindet, ihre Ausdünstung verbreitet einen üblen Geruch, und oft erhebt sich Fieber, welches gern den putriden Charakter annimmt.“

*Bemerkungen.* 1. Wie wir schon wiederholt erwähnt fanden. — 2. FUCHS ist der erste, der darauf aufmerksam macht. — 3. Doch nicht! — 4. Wie schon BURMEISTER (1832) und KURTZ (1832) beobachteten. — 5. Es waren *Dermanyssus gallinae*, die nie in Beulen vorkommen. — Es ist bemerkenswert, daß einige Ärzte so oft mit dieser Beulenkrankheit Bekanntschaft machen, während hunderte andere nie einen Fall antreffen. Mit Recht macht FUCHS noch die Bemerkung:

„Die *Acariasis* ist leicht von dem Vorkommen gewöhnlicher Läuse zu unterscheiden, da diese nur auf der Haut, nie in derselben leben, nie aus eigenen Geschwülsten kommen und unter der Loupe sich als andere Thiere zeigen.“

*Bemerkung.* Richtig: „als andere Thiere“; aber wenn ein Arzt von *Entoma* keinen Begriff hat, dann meint er, es seien „Junge“! Ich denke dabei an GAULKE (1863), LANDOIS (1864), BERTULUS (1871), und frage ich mich, wie viele Ärzte sind dieser Meinung gewesen und haben deshalb von wirklichen *Harpyrynychus*-Fällen keine Mitteilung gemacht?!

1841. BERNHARDI. Er bespricht schmarotzende Gliedertiere. Nachdem er ein paar Worte im Eiter lebenden *Acari* gewidmet hat (es gibt solche in der Tat):

„Aehnliche Thiere mögen auch diejenigen gewesen sein, welche in zahlloser Menge in Geschwülsten ohne allen Eiter gefunden wurden, wie in dem von BREMSER (a. a. O., S. 55) nach RUST erzählten Falle, ... Die Thierchen waren schwerlich wahre Läuse, wie sie dort genannt werden, da noch von keinem zuverlässigen Beobachter tiefer unter der Haut dergleichen gefunden worden sind.“

*Bemerkung.* Dann zitiert er den Fall von BUXBAUM (1730).

1841. JEITTELES.

„Schon einige Monate früher, als der Kranke mich besuchte, hatte er über den ganzen Körper, besonders aber über den Rücken, ein lästiges Jucken und Brennen empfunden, daß ihn zu einem marternden Reiben und Kratzen genöthigt, den Schlaf gestört und hierdurch selbst die Eßlust vermindert hatte. — Bei näherer Untersuchung fanden sich über die ganze reichlich mit Schuppen versehene Haut kleine Knötchen und Bläschen, und zwischen diesen umherkriechende Läuse; da, wo die Bläschen geplatzt waren, entstanden oberflächliche Geschwüre, aus denen jene Thierchen in Menge herauskrochen. — Derlei Geschwüre fanden sich besonders an mit Fett versehenen Hautstellen.“

1843. B. .... — DEVERGIE erzählt (1854), NB. im Abschnitte „Gale“, die folgende sehr interessierende Historia Morbi eines Patienten:

„B. . . ., âgé de trente-huit ans, né de parents misérables, a joui d'une excellente santé jusqu'en 1842, où il fut pris de douleurs rhumatismales de peu de durée. Peu de temps après, quoique père de huit enfants, il se livre à la vie la plus déréglée, passant les nuits dans les bois voisins du village qu'il habitait, vivant de pain noir et de légumes crus qu'il pouvait dérober, ayant d'ailleurs des rapports avec toutes les ouvrières d'une blanchisserie voisine, alors qu'elles le suivaient de gré ou de force. — Ecoulement urétral et chancre. Peu après ... [bekommt er die Krätze und Kopfschmerze], puis, tout son corps devint le siège d'une démangeaison beaucoup plus vive que celle de la gale, et, dans l'espace de vingt-quatre heures, il aperçut à la peau de milliers de poux. Il n'en avait jamais eu auparavant. En vingt-quatre heures aussi disparurent tous les boutons de gale. Telle était alors son affreuse position, qu'il se grattait jusqu'à s'exorier la peau; et, au lieu de sang, c'était une matière roussâtre et infecte qui s'écoulait. Cette matière, en se concrétant, donnait naissance à des croûtes hideuses. Sa chemise, imprégnée de l'humeur qui s'échappait, aurait pu, dit-il, tenir droit comme un pieu, après avoir été séchée. Les poux pullulant d'une manière effrayante, et la peau devenant de plus en plus malade, le médecin de Bernay l'engagea à se rendre à Paris pour être traité à l'hôpital Saint Louis. Il y arriva après vingt jours de marche, mendiant de ferme en ferme la nourriture et le coucher.“

„Le 2 janvier 1843, je le reçus dans mon service.“

„Il était à peine dans son lit, que déjà draps, rideaux, meubles voisins, étaient envahis par des milliers de poux; il fallut l'isoler, l'entourer d'aleses que l'on étendit sur le sol, et les renouveler souvent.“ [Vgl. mit 1863!]

„Ses cheveux, longs et touffus étaient agglutinés entre eux par une matière collante et humide qui suintait de sa tête. Sur les mèches de ses cheveux agglutinés et dans leurs intervalles, ou découvrait des fourmilières d'insectes dans un mouvement continu. La face antérieure de son cou présentait une large excoriation rouge, sécrétante, infecte et brûlante. Derrière chacune de ses oreilles, dans les plis des ailes du nez, dans celui qui s'épare le mouton de la lèvre inférieure, suintait avec cuisson une humeur collante et d'une odeur repoussante. Les sourcils

étaient tombés; à leur place un produit furfuracé grisâtre garnissait l'arcade orbitaire. Les bords libres des paupières étaient très rouges, chroniquement enflammés et presque entièrement dépouillés de leurs cils.“

„Il faut avoir vu cette hideuse figure, aux yeux chassieux et enfoncés dans les orbites, aux pommettes saillantes, aux joues creuses, incessamment parcourue par des milliers de poux, et surmontée de la coiffure animée et mourante que j'ai décrite, pour s'en faire une idée exacte.“

„Le sujet était dévoré par un faim vorace; mais il n'avait pu jusqu'ici que très difficilement la satisfaire, et de plus il était absolument privé de sommeil. Ainsi s'explique sa maigreur.“

„L'aspect du reste de son corps n'était pas plus remarquable.“

„Sur les différentes faces du tronc et des membres étaient disséminées de nombreuses plaques“ [p. 412: „de nature syphilitique“; folgt Beschreibung].

„Sur ces plaques et dans leurs intervalles, des insectes parasites circulaient en foule. Je n'ai pas vu que les poux qui se promenaient sur le tronc furent différents de ceux qui fourmillaient sur le cuir chevelu.“

*Bemerkung.* Natürlich nicht! Es waren alle *Harpyrynychus*; er dachte dabei bestimmt an die beiden Species von *Pediculus*: *capitis* und *corporis*.

„Mais ce que j'oubliais de mentionner, ce sont d'autres plaques humides et croûteuses (véritables tumeurs), entremêlée aux précédentes, sur toute la surface du corps, en nombre considérable, et qui constituaient de véritables nids de poux. C'étaient ces plaques qui fournissaient l'humeur sanieuse et infecte qui empestait la chemise du malade, au point, comme il le disait énergiquement, qu'elle aurait pu se tenir droit comme un pieu.“

„Je me gardai bien de débarrasser rapidement cet homme des innombrables poux qui le dévoraient; ...“

„Lorsque les cheveux furent en grande partie coupés, on put voir, sur différents points du cuir chevelu, mais principalement à la région occipitale, de petites tumeurs arrondies, sortes de végétations qui servaient comme des centres, de quartiers généraux aux légions pouilleuses qui habitaient la tête.“

„Quand le nombre des poux fut considérablement diminué par ces soins très simples, on s'occupa de leur destruction définitive; [Behandlung, Genesung, aber:]

„A peine avait-elle disparu, qu'on vit de grosses pustules apparaître ... [un kurz zu sein: er bekam wieder Scabies].“

*Bemerkung.* 200 Seiten weiter behandelt DEVERGIE die „Maladie pédiculaire“. Hier aber spricht er nur von den 3 bekannten *Pediculus*-Arten!

1845. BERTHOLD zählt die dem Menschen schädlichen Milben auf:

„*Sarcoptes tabescentium*, *Beulenmilbe*. Körper rund, bräunlich, auf Rücken dunklerer Fleck.  $\frac{1}{3}$  lang; bei cachectischen Menschen in Hautbeulen, aus welchen, wenn sie aufbrechen, große Schaaren dieser Thiere hervorkommen; es ist nicht hinlänglich erwiesen, ob bloss diese, oder noch andere Milben die Acariasis veranlassen.“

*Bemerkung.* Bei *Sarcoptes nidulans* NITZSCH (1818) sagt er noch:

„In großen knollenförmigen Nestern unter der Haut der Feldlerchen und anderer kleiner Vögel, also ähnlich wie der *S. tabescentium* in Hautbeulen des Menschen.“

*Bemerkung.* Von *Pediculus tabescentium* ALT, der ein Jugendstadium des *Pediculus corporis* (*vestimenti*) ist, gibt er eine gute Beschreibung,

die er wahrscheinlich aus ALT (1824) entnommen hat, und sagt dabei noch folgendes:

„Sie ist es wahrscheinlich, welche in der Läuse sucht [Phthiriasis] — nicht zu verwechseln mit Milbensucht [Acariasis] — beobachtet ist.“

*Bemerkung.* Daraus erhellt, daß der Name *Sarcoptes tabescentium* nicht mit *Pediculus tabescentium* ALT (1824) synonym ist, sondern ein Nomen novum, einer Species nova gegeben. Da er außerdem eine Beschreibung des Tierchens gibt, welche selbst vollständiger ist als jene, welche NITZSCH im Jahre 1818 von *Sarcoptes nidulans* gab, so ist der Artname *tabescentium* gültig. Der „dunkele Fleck“ ist das Rückenschildchen. Zugleich ist seine Beschreibung der Beweis, daß BERTHOLD einen Fall oder mehrere Fälle von Harpyrynychiasis gesehen hat.

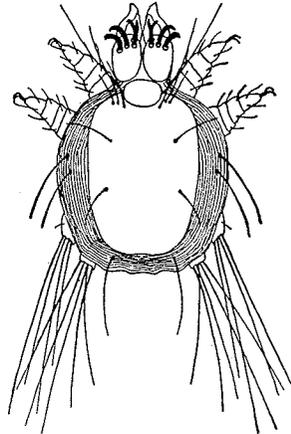


Abb. 1. Weibchen des *Harpyrynychus longipilus* BANKS 1904.

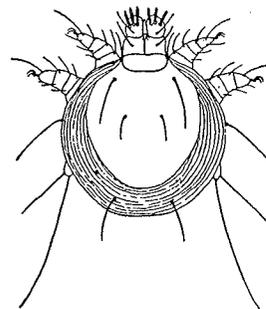


Abb. 2. Larve des *Harpyrynychus longipilus* BANKS 1904.

Weil meine Leser, hoffentlich hauptsächlich Medici, sehr wahrscheinlich nicht wissen, wie ein *Harpyrynychus* aussieht, gebe ich eine photographische Wiedergabe des *Harpyrynychus longipilus* BANKS, den dieser auf einem amerikanischen Kreuzschnabel (*Loxia*) fand; nicht weil sie die beste ist, die ich kenne, sondern nur, weil sie für eine photographische Reproduktion am meisten geeignet ist. Man denke sich noch jederseits zwischen dem „Kopf“ und den Beinen des ersten Paares ein sehr kurztrumpetenförmiges, nach außen gerichtetes „Hörnchen“. Offenbar entging dieses Gebilde dem sonst scharfsichtigen amerikanischen Arachnoideologen. — Schade, daß BERTHOLD den Fall oder die Fälle, die er antraf, nicht ausführlich beschrieben hat.

1845. VOGEL. (S. 408, bei *Pediculus tabescentium*).

„... doch gehört jedenfalls in das Reich der Fabeln, was Amatus Lusitanus erzählt, ... &c.“

*Bemerkung.* Doch nicht; siehe 1556.

(S. 409.) „Daß die Fälle hierher gehören, wo man kleine läuseartigen Insekten in Abscessen &c. unter der Haut gefunden hat (RUST bei BREMSER 1819), scheint

mir deshalb sehr unwahrscheinlich. Es waren dies wahrscheinlich Milben (s. diese)“ (S. 415). „Zu den Milben gehören ohne Zweifel auch die schon bei den Läusen erwähnten Thierchen, welche von einigen Beobachtern (RUST bei BREMSER 1819) unter der Haut, im Innern des Körpers, in Abscessen &c. gefunden wurden. Obwohl sie bis jetzt nicht näher untersucht wurden, also auch ihre Species nicht bestimmt werden konnte, schließen sich doch die Verhältnisse, unter welchen sie beobachtet wurden, ganz an die an, unter welchen NITZSCH (1818, S. 250) den *Sarcoptes nidulans* bei Vögeln beobachtet hat.“ [Folgt die Mitteilung des NITZSCH.]

*Bemerkung.* Wer war nun der erste, der diese logische Vergleichung machte, BERTHOLD oder VOGEL? Unstreitig schrieben sie unabhängig voneinander!

■ 1847. HEUSINGER.

„La maladie connue sous le nom de *Phthiriasis* consiste dans le développement d'animaux sur tout le corps qui ne sont pas encore décrits; ces animaux ne sont pas de poux, non plus de *Sarcoptes*, ou d'*Acarus*, mais probablement un nouveau genre d'*Acarides*.“

*Bemerkung.* Er hat sie selbst gesehen; siehe 1832; seine Bestimmung ist richtig. Mit „*Acarus*“ wurden damals hauptsächlich *Tyroglyphidae* und *Glycyphagidae* gemeint und mit *Sarcoptes* Krätzmilben und Pseudo-krätzmilben (*Psoroptes*, *Chorioptes* usw.).

1853. PIOGEY. Im voraus teile ich mit, daß DEVERGIE in einem seiner Vorträge (Leçons) im „Hôpital Saint Louis“, seinen Zuhörern einen Patienten, als an einer Art „Gale“ leidend, vorzeigte. Der Vortrag wurde publiziert, aber ohne den Fall zu besprechen. — PIOGEY, Schüler des DEVERGIE, tadelt dies in seinen Gedanken in Betreff der Entstehung der Scabies und fährt dann fort:

„Un des exemples les plus remarquables et les plus probants pour lui est relatif à un malade de l'hôpital Saint Louis, chez lequel il constate l'existence simultanée de la gale, de la syphilis, du scorbut et d'une sécrétion pédiculaire incroyable. La peau se couvrait de poches remplies en nombre tellement considérable“ [de poux] „qu'on était obligé de changer les draps toutes les deux heures. Pour médication, on prescrivait des bains tièdes, et le malade se couchait immédiatement après. — Commentons la valeur de ce fait. — Cet homme venant d'un dépôt de mendicité, réduit à la plus affreuse misère, était resté probablement plusieurs mois sans changer de linge, sans nuire par conséquent à la multiplication de ces parasites et sans en perdre un seul. Par suite de la simultanéité de la gale, d'une syphilide, d'une phthiriasis pédiculaire, la peau était couverte d'éruptions, de concrétions; l'épiderme était éraillé, soulevé en plusieurs points.“

*Bemerkungen.* Es ist nicht klar, ob PIOGEY mit „poches“ die Beulen oder die tiefen Löcher meint, entstanden durch das Aufreißen der Blasen. Offenbar waren auch *Pediculi* vorhanden, und die *Harpyrynychus* wurden von PIOGEY für Junge angesehen:

„Les poux ... Chez le malade précédent, les oeufs ont été très-certainement déposés sous les squames des syphilides, dans les sillons; et leur éclosion simulait alors une sécrétion pédiculaire sous-cutanée.“

*Bemerkung.* Es ist aber auch möglich, daß PIOGEY die überall auf der Haut herumlaufenden Milben für Krätzmilben hielt, denn eine Spalte weiter beschreibt er das Benehmen oder das Leben dieser Milbenart:

„Pendant la convalescence, les accidents de la gale apparaissent avec une intensité remarquable, parce que l'éclosion des oeufs se fait en même temps et des larves nombreuses parcourent la surface du corps, mordant le derme; . . .“

*Bemerkung.* Jedermann weiß, daß nur sehr wenige Krätzmilben (Jugendzustände und Männchen) auf der Haut herumlaufen und nur mit großer Mühe mit einer starken Lupe zu finden sind.

1854. Zimmermeister B. — GAULKE (1863) war Arzt im Krankenhaus zu Insterburg, 100 km östlich von Königsberg, also in einer Gegend, wo damals die Hygiene noch viel zu wünschen übrig ließ. Sein 15 Oktavseiten langer Artikel enthält ganze Teile, die für unsere Übersicht der Fälle von Harpyrynchiasis nebensächlich sind. Andere dagegen sind von großer Bedeutung.

GAULKE (24. 3. 1866) teilt uns mit, daß er unterstehenden Fall im Jahre 1854 beobachtete und im Jahre 1863 veröffentlichte.

„Die Läuse suchte, welche wir beschreiben wollen, und wie wir sie als Armenarzt seit 25 Jahren an einer frequenten Heerstraße von Polen und Rußland *sehr oft* beobachtet und behandelt haben, ist sehr weit verschieden von dem gewöhnlichen Vorhandensein von vielen Kleiderläusen. Der Unterschied ist der, daß in letzterem Falle das Ungeziefer durch Unreinlichkeit in den Kleidern sich ansammelt, d. h. auf der Oberfläche des Körpers geboren wird; in dem ersteren Falle, bei der Phthiriasis, jedoch meistens unterhalb der Oberhaut (1) in dem Zellgewebe des menschlichen Körpers seinen Ursprung nimmt und sich entwickelt.“

„Im benachbarten Rußland und Polen, wo des geringen Seifenverbrauchs wegen (in England kommen jährlich etwa 10 Pfund, in Rußland  $\frac{1}{20}$  Pfund Seife auf einen Kopf der Bevölkerung) dieses Ungeziefer bekanntlich bis in die höchsten Stände verbreitet ist, hat die Erfahrung auch besondere Mittel dagegen erfinden lassen. Der gemeine Russe, der reisende Dzimke und Slovake kocht vorher sein neues Hanfhemde in sogenannten Daggert (Birkentheer), trägt es  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Jahr und zieht es eigentlich gar nicht mehr aus, indem es zuletzt in Fetzen von selbst vom Körper fällt. Hierunter kann kein Schmarotzerthier vegetiren, indem nicht allein durch den Geruch, sondern auch durch die Abhaltung der atmosphärischen Luft die Entwicklung desselben gehemmt wird. Es ist noch heute selten ein aus Rußland nach hier zurückkehrender Handwerksbursche oder verunglückte Auswanderer oder Überläufer, wie wir hundertfältig gesehen haben, ohne diese slavische Beigabe, und scheint sie mithin analog wie der Weichselzopf nur diesen Völkerschaften ganz besonders eigen und zugethan zu sein.“

„Doch von diesen Thieren als bloßes Ungeziefer wollen wir vorläufig schweigen; wir werden denselben jetzt erst als wirklichen Krankheitsproductes (2) und Hauptkrankheitscomplication gedenken und zu dem Zwecke einige Krankheitsgeschichten der wirklichen *Phthiriasis* nebst Therapie, wie wir sie *dutzendweise* beobachtet haben, kurz anführen.“

„Der Zimmermeister B. aus Schweigerau,  $1\frac{1}{2}$  Meilen von hier [Insterburg] entfernt, war in seiner Jugend ein robuster, kräftiger, wohlhabender Mann, der zu leben und zu genießen verstand und stets gesund gewesen war. Seine finanziellen Verhältnisse kamen in Unordnung, er hörte auf zu arbeiten und fing demnächst ein vagabondirendes Leben an, wobei er denn auch oft nach Rußland über die Grenze ging, dort stellenweise arbeitete, aber stets als Bettler und in Lumpen wieder nach seiner Heimat zurückkehrte. Wie es actenmäßig feststeht, war er jedesmal voller Ungeziefer. Er gohr, wie man hier zu sagen pflegt, voller Läuse. Die Behörigkeits-Commune weigerte sich dann entschieden, ihn aufzunehmen,

und wurde derselbe dann jedesmal von der Polizeibehörde dem hiesigen Krankenhaus zur Cur übergeben, wo derselbe laut Kranken-Journal viermal dieserhalb behandelt und geheilt worden ist.“

„Eigentliche Krankheitszustände waren keine vorhanden, wenn man nicht die sichtbare Anämie, die heruntergekommene Organisation, blasses, cachectisches Aussehen und gelbliche Gesichtsfarbe, so seine dünne, pergamentartig durchscheinende Oberhaut des Körpers als solche bezeichnen will. Die Oberhaut war dabei kühl anzufühlen, und bei Thermometermessungen in der warmen Stube zeichnete sich stets, daß die Haut 6—8° R. weniger Wärme zeigte, als die Mundhöhle; an den Extremitäten waren +18°, an Brust und Bauch +22° R. Der Appetit zum Essen und Trinken war vorzüglich gut. — Auf der Oberhaut des ganzen Körpers, namentlich an den Innenflächen der Extremitäten, an der Brust und am Bauch befanden sich *vielleicht 100 erbsen- bis haselnußgroße, theils offene, theils mit dünner Haut bedeckte, livid rothe, etwas erhabene Stelle*, ähnlich wie kleine Abscesse. In den offenen Excavationen, die bis ins Zellgewebe reichten, saßen Tausende von Läusen (3). Die ungeöffneten Abscesse ließen sich *körnig trocken*, ähnlich wie ein *Atheroma* oder wie der Inhalt eines Portemonnaie mit Schrotkörnern oder kleinem Silbergeld, anfühlen (4). Sobald diese Abscesse mit der Lancette oder der Scheere geöffnet wurden, sah man gleichfalls eine furchtbar große Menge lebender Läuse, aber keinen Tropfen Eiter. Die Haut war über diesen Abscessen zwar sehr dünn, wie Postpapier, aber ganz unversehrt, mit der Lupe sah man nur große, ausgedehnte Hautporen. Heute ungeöffnete Abscesse sah man anderen Tags geöffnet und ihren Inhalt in alle Welt verbreitend. . . . — „Es sind unserer Ansicht nach nur 3 Fälle denkbar, wie diese Thiere unter die Oberhaut kommen. (5).“ — „Bevor wir zur Therapie übergehen, werden wir uns erlauben, ein eigenthümliches Verfahren, welches B. früher selbst zur Vertreibung des Ungeziefers erdacht und gebraucht hatte, anzuführen. Wie B. zum ersten Male, als er noch etwas *point d'honneur* besaß, zur Herbstzeit nach seiner Heimath zurückkehrte, wollte er seiner Frau nicht mit Ungeziefer begegnen. Er ging deshalb in den benachbarten W.'schen Wald, suchte einen Ameisenhaufen, entkleidete sich gleich Adam und grub sämtliche Kleidungsstücke in den Ameisenhaufen. Wie B. sagte, hatten die fleißigen Ameisen das Werk der Reinigung in 3 Stunden redlich vollbracht, die Läuse verzehrt, und B. war zeitweise vollkommen davon befreit. Im Winter ist dies Mittel unanwendbar, weil dergleichen Leute keine doppelte Garnitur Kleider zu besitzen pflegen.“ . . . „Was nun die Therapie dieser Krankheit anbetrifft.“ . . . „Hier half dieses auch nicht. Die Hautvertiefungen waren, wenn auch momentan rein, Tage darauf wieder mit 1000 Läusen angefüllt.“ — . . . „Am 4ten Tage wieder dieselbe Quantität Ungeziefer anwesend. Es wurden nun noch mehrere *remedia pediculifuga* angewandt, jedoch nur radicale Heilung erzielt durch den äußerlichen Gebrauch des Benzins.“

*Bemerkungen.* 1. Die Decke der Beulen ist sehr dünn. Daß GAULKE sie „Oberhaut“ nennt, ist ein unverzeihlicher Fehler, denn sie ist wie die Haut gefärbt. In gewissem Grade ist es aber verzeihlich, daß er sowohl *Acari* als *Pediculi* „Läuse“ nennt, denn die zoologische Erziehung eines Arztes in der damaligen Zeit war noch äußerst mangelhaft. — 2. Sic! — 3. In einer „erbsen- bis haselnußgroßen Beule“ können natürlich *nicht Tausende* von Läusen aufgehäuft sein; erstens weil sie dafür zu groß sind, und zweitens, weil sie unter der Haut nicht leben können. — 4. *Harpyrynchus*-Arten sind ziemlich harte, fast kugelige Tierchen. — 5. Wir wollen seine Erklärungen nicht wiedergeben; hier verrät sich seine schreckliche zoologische Unkenntnis: Zum Einbohren in die Haut

sollen die *Pediculi* ihren „Afterstachel“ gebrauchen und, dort einmal angelangt, damit ihre Eier oder „Nisse“ legen. Dieser Afterstachel ist aber nichts anders als der „Penis“ (besser „Penisscheide“) eines Männchens! Die „Nisse“ (das sind unsere *Harpyrynychus*) „vermehren sich“ dort; also sind diese Läusekinder plötzlich Adulti geworden! und graben „Gänge unterhalb der Haut“ nach andern Stellen, um dort „Brutherde“ anzulegen! Ist es nicht schrecklich? Und dann noch als Arzt Tumoren „Abscesse“ zu nennen!

■ 1856. HUSEMANN sagt in seinem witzigen und mit kritischer Schärfe geschriebenen Artikel über die „sogenannte Phthiriasis“ u. a.: „... daß eine Läusesucht als selbständige Krankheit nicht besteht und daß es keine besondere Krankheitslaus giebt.“ (Er greift hier GAULKE an.)

*Bemerkung.* Richtig! Eine Krankheitslaus gibt es nicht. Aber er machte den Fehler wie so viele: Was er selbst nicht gesehen hat, besteht seiner Ansicht nach nicht. Er wohnte aber in Wien, nicht in Insterburg!

■ 1857. KÜCHENMEISTER ist mit ihm einig.

1857. FOLLET.

„M. Jaquelin du Val. fait connaître un fait extrêmement remarquable, mais paraissant presque apocryphe, et dans tous les cas demandant de nouvelles observations, qui lui a été communiqué par M. le docteur Follet d'Amiens. Il s'agirait d'une maladie de la peau causée chez une femme par une multitude de petites larves vivant sous l'épiderme dans de petites papules. Notre collègue n'a pu trouver dans l'envoi de M. Follet ni larves ni Diptères comme on le prétendait, mais il a observé un *Acarus* fort curieux constituant probablement un genre nouveau et qu'il a présenté provisoirement sous le nom de *Sarcoptes folleti*. M. Jaquelin du Val ignore absolument si cet *Acarus* était accidentel ou cause de la maladie. Il en communique un dessin à la sépia fait par lui.“

*Bemerkungen.* Die Bemerkung „comme on le prétendait“ kann nicht von FOLLET sein, denn dann würde DU VAL dies sicher mitgeteilt haben. Sie war offenbar von den Herren der Versammlung, in welcher DU VAL sprach, geäußert. In der Sendung FOLLETs war auch nur ein *Acarus* zu finden, und dieser war „fort curieux“, und DU VAL nannte sie denn auch „provisoirement“ *Sarcoptes*. FOLLET hat bestimmt mehrere *Acari* versandt; offenbar waren diese entwischt, oder, was auch möglich ist, DU VAL hat mit „un *Acarus*“ gemeint: „une espèce d'*Acarus*“. Auch hat sehr wahrscheinlich FOLLET die Tierchen für Larven von Läusen angesehen, wie so viele vor und nach ihm. Mich dünkt, die Bezeichnung „une multitude... sous l'épiderme dans de petites papules“ spricht für sich. Nur lese man für „épiderme“ „derme“ oder „peau“. Man bedenke dabei, daß die Bläschen äußerst dünnwandig sind, und daß die zitierten Worte von FOLLET waren, nicht von DU VAL.

■ 1858. FALKE.

„Läusesucht, Phthiriasis, oder vielmehr Milbensucht, Acariasis, nennt man ein seltenes Leiden des Menschen, das in Erzeugung von Beulen besteht, aus welchen unzählige Milben herauskriechen und so den Körper aufreiben. — Bei Thieren ist

sie von VIBORG bei Schweinen beobachtet worden. — Sie kriechen am ganzen Körper herum und fressen sich wieder in die Haut hinein.“

■ IV 1858. ITSIGSOHN beschreibt 3 Fälle vom Vorkommen unzähliger *Dermanyssus avium* (= *gallinae*) bei Frauen, und fährt dann fort:

„Die meisten Fälle der von den Autoren angeführten Phthiriasis-Cachexie scheinen der *Psora dermanyssica* anzugehören, und nur der medicinische Aberglaube konnte in ihnen die Folge von Ausschweifungen erkennen, wenn es gleich auch aus der hier mitgetheilten Schilderung klar wird, daß *Dermanyssus* sich vorzugsweise auf ältere Personen einnistet.“

*Bemerkung.* Da haben wir es wieder! Da er selbst niemals mit Harpyrynychiasis Bekanntschaft machte, wohl aber Dermanyssiasis, die er selbst wahrnahm, waren alle vorher erwähnten Fälle falsch interpretiert!

■ 1858. LEWYSOHN. Aus dem Talmud, und zwar aus „Temura 31, a“: „Lebend von einem Menschen kommende Würmer Löffel voll.“

*Bemerkungen.* Kommentar von RASHI: „Von einem lebendigen Menschen; und darauf stirbt er.“ — LEWYSOHN selbst übersetzt: „händevoll“. — Herr PINTO, Lehrer der hiesigen israelitischen Gemeinde, war mir bei der Übersetzung aus dem Talmud liebenswürdigerweise behilflich, wofür ich ihm meinen herzlichen Dank ausspreche. — Ob dieser Passus im Talmud wirklich auf die Harpyrynychiasis Beziehung hat, bleibt fraglich.

■ 1859. DUCHESNE-DUPARC nennt bei „Phthiriasis“ nur die drei bekannten Läusearten.

■ 1860. LEUNIS. Bei *Dermanyssus avium*:

„Man hat diese Läuse indeß auch in den Hauthöhlungen und Beulen bei Menschen gefunden, denen sie unerträgliches Jucken und die sogenannte Milbenkrankheit (*Acariasis*) verursachen, diejenige Art von Läuse sucht, bei welcher die Parasiten nicht nur auf, sondern auch unter der Haut leben.“

Und bei *Pediculus tabescentium* heißt es:

„Diese Laus... denn obgleich die Läuse suchte häufig von Aerzten beobachtet und geschildert ist, so besitzen wir doch über gesagtes Thier weder eine genügende scharfe, wissenschaftliche Beschreibung, noch Abbildung, so daß es in den meisten Fällen unentschieden bleiben muß, ob Läuse oder Milben, ob dem Menschen eigenthümliche, oder ob von andern Thieren übergewanderte Parasiten die Krankheit selbst bewirkt haben oder von der Krankheit hervorgebracht sind.“

*Bemerkungen.* Sind *Dermanyssus* Läuse? Können *Dermanyssus* sich eingraben? Durch solche falsche Behauptungen wird die Geschichte und die Kenntnis des wahren Erzeugers der Harpyrynychiasis getrübt. Und LEUNIS war Zoologe!!!

1862. Frau R. — GAULKE (1863). Siehe auch bei 1854.

„Einen zweiten Fall von *Phthiriasis* hatte ich Gelegenheit, vor einiger Zeit auf dem Lande zu behandeln. Ein kleiner Gutsbesitzer hatte mit dem erkauften Gute eine alte blödsinnige, gelähmte Frau R. übernehmen müssen, welche laut Kaufcontract als ein *Onus perpetuum* dem Gute anhängte und zeitlebens unterhalten werden mußte. Drei Vorbesitzer hatten dieselbe nothdürftig nur mit dem

actenmäßigen sogenannten Ausgedinge abgefunden und derselben die verschiedene Oberstube zwar heizen, aber nicht reinigen lassen, sonst sich nicht im mindesten um dieselbe bekümmert, theils weil ein Weiteres nicht vorgeschrieben, theils weil dieselbe mit jedem Gutsverkauf, wo sie eigentlich mitverkauft wurde, unzufrieden und mit der Zeit unverträglich geworden war. Der gegenwärtige Besitzer, ein menschenfreundlicher Mann, besuchte die Frau, staunte über die Menge der im Bette befindlichen Läuse und fühlte menschliches Erbarmen. Da er des Ungeziefers nicht Meister werden konnte, requirirte er auf eigene Rechnung ärztliche Hilfe! — Wir fanden hierbei Folgendes vor: In einer schmutzigen, halbdunklen Stube lag eine halbblinde Frau in einem mit dunklem Leinwand überzogenen Bette, welche sich viel kratzte und über einen bösartigen Hautausschlag klagte, wodurch sie seit Jahren so belästigt wurde, daß sie fast gar nicht mehr schlafen konnte. Das war kein *Prurigo senilis*. Auf der Körperoberfläche dieser alten Frau befanden sich unzählige, kleine, erbsengroße,  $\frac{1}{4}$  Zoll tiefe Löcher, die das trockene Zellgewebe erblicken ließen und in denen Tausende von Läusen wimmelten (1). Im Bette und auf der Stubendiele krochen gleichfalls viele umher. Ein besonderer Hautausschlag war nicht vorhanden. Der Kranke schmeckte Essen und Trinken sehr gut, die Krankheitsnomenclatur war mithin nichts Anderes, als Läuse sucht und gewiß von größerer Bedeutung und Wichtigkeit, als 10 andere Krankheiten. Diese unglückliche Frau, welche sich früher selbst gereinigt hatte, hatte, von Lähmung befallen, Jahre lang zu Bette gelegen und wahrscheinlich nie die Wäsche gewechselt. Um den Schmutz nicht zu sehen, waren derselben früher blauschwarze Bettbezüge und Decken gegeben worden. Durch die Bedienung wurde das tägliche Essen geschickt, welches im Bette verzehrt werden mußte. Unsere Prognose war in Bezug auf Heilung eine *pessima*, weil die Kranke von der Stadt entfernt wohnte und das Bett und die Stube nicht verlassen konnte. Alle von uns verordnete Mittel wurden zwar gebraucht, halfen auch für einige Zeit, jedoch nicht für immer, und die unglückliche Frau soll denn auch später, nachdem das Gut in die Hand eines Speculanten übergegangen war, im buchstäblichen Sinne von den Läusen verzehrt (2) worden und in Abzehrung (*Phthiriasis externa!*) gestorben sein.“

*Bemerkungen.* 1. Siehe meine Bemerkungen sub 3, S. 183. — 2. „Von den Läusen verzehrt“; wie oft lasen wir dieselben Worte in den Berichten des Altertums!

■ 1863. GAULKE sagt noch folgendes:

„Außer diesen beiden Krankheitsgeschichten stehen uns noch viele zu Gebote. Diese beide mögen jedoch genügen zu beweisen, daß Läuse sucht eine wirklich bedeutende Krankheit, und daß auch der Staat, so wie die Communen, sehr wesentlich dabei betheiligt sind.“

*Bemerkung.* Schade, daß GAULKE die anderen Fälle nicht ebensogut notiert und der Vergessenheit entrissen hat!

■ 1863. SUNDEVALL. (Aus ARISTOTELES.)

„Denn wenn sie zum Erzeugen fertig sind, entstehen gleichsam kleine Blättern ohne Eiter, und wenn man in diese ein Loch sticht, so kommen Läuse heraus.“ . . . „Die Erzählung, daß die Läuse nicht aus den eben erwähnten „Nissen“, sondern aus kleinen Hautblättern kommen, ist bemerkenswerth genug und zeigt, wie dergleichen Vorurtheile auch den Naturforscher oft am Sehen hindern können.“

*Bemerkung.* Man sieht hieraus wieder, wie ein berühmter Gelehrter sich im Urteilen versehen kann. Was er hier oben von anderen sagt, betrifft auch ihn.

■ 22. 2. 1864. LEONARD LANDOIS, bekannt wegen seiner Untersuchungen an *Pediculi*, gibt im zweiten Abschnitt seiner Mitteilungen darüber, wahrscheinlich durch die Arbeit GAULKES dazu veranlaßt, eine Übersicht der „Phthiriasis-Fälle“, die ihm bekannt geworden sind.

„Auch von Aristoteles und Plato berichten einige Schriftsteller, sie seien an den Läusen gestorben.“

*Bemerkung.* Was den ARISTOTELES anbetrifft, so liegt hier wohl eine Verwechslung vor, denn sonst würde ich diese Behauptung schon öfters gelesen haben. Als er auf GAULKE (1863) zu sprechen kommt, sagt er: „Die die Krankheit verursachende Species war stets *Pediculus vestimenti*.“

LANDOIS bemerkte also die Widersinnigkeiten nicht, die in GAULKES Schilderungen der Krankheit vorkommen! Wo er zitiert: „jedoch ohne einen Tropfen Eiter“, und „ohne einen Tropfen Flüssigkeit“, da werden diese Sätze nicht nur gesperrt, sondern von einem (!) begleitet. LANDOIS versteht durchaus nichts davon. — Er nennt die Arbeit GAULKES „völlig unwissenschaftlich“, speziell auch dort, wo dieser die Ansammlungen von „Läusen“ unter der Haut erklären will. Aber LANDOIS selbst beging den „unwissenschaftlichen“ Fehler, wenn er auf seine Weise genannte Erscheinung zu erklären trachtete:

„Das Erscheinen von Läusen unter der Haut kann nur dadurch erklärt werden, daß mehrere zugleich an einer und derselben Stelle durch die Haut hindurch sich *einfrassen*. Diese Angabe ist ganz buchstäblich zu nehmen, denn die Läuse besitzen in der That nicht, wie man früher allgemein annahm, Saugwerkzeuge, sondern wie ERICHSON und SIMON . . . nachgewiesen, ächte Beißwerkzeuge in Form horizontal wirkender Chitinmandibeln.“

Und einige Seiten weiter:

„Bei den schwereren Formen aber, namentlich bei der Beschaffenheit der Haut wie sie vorhin besprochen“ [„trocken, blaß und blutarm“], „fressen sich die Läuse oft haufenweise an einer und derselben Stelle tief in die Haut ein, selbst bis in das Unterhautzellgewebe. So kommt es zu runden, vertieften Geschwüren, die meist ohne jede Secretion sind, in denen die Parasiten zahlreich wie eingekistet sitzen. Diese Läusegeschwüre erhalten eine ganz besondere Gestaltung in dem Falle, daß die durchfressene und daher wie ein Sieb aussehende Haut nicht zerfällt, sondern sich wie ein schützendes Dach über die Geschwürshöhle ausgespannt erhält, wie dies uns der eine von GAULKE berichtete schöne Fall bezeugt.“

*Bemerkung.* Jeder Zoologe, besser jeder Entomologe, fühlt, daß LANDOIS von allen diesen Dingen nichts gesehen haben kann, daß er einfach phantasiert hat, um à tort et à travers die unter der Haut vorkommenden Anhäufungen von „Läusen“ (sic!) zu erklären.

„Nach dieser Auseinandersetzung ist es daher durchaus unwissenschaftlich von „Läuseabscessen“ zu sprechen, und von „ächte Läusegeschwüre“.“

*Frage:* Ist denn ein Absceß etwas anderes als ein Geschwür? Die *Harpyrynchus*-Nester sind gar keine Geschwüre oder Abscesse; sie enthalten keinen Eiter!

*Bemerkung.* Hätte LANDOIS GAULKE gebeten, ihm sofort oder bei der ersten besten Gelegenheit, von den „Läusen unter der Haut“ Exemplare zu schicken, die „Läusesucht“ würde kein Problem mehr sein!

■ VI (?) 1864. Der Schwede SCHÖDTE, dessen Originalarbeit ich nicht sehen konnte, widersetzt sich der Ansicht LANDOIS', sowohl was dessen Interpretationen der Mundwerkzeuge der *Pediculi* angeht, als auch seiner Überzeugung, daß es „Läuse“ gibt, die unter der Haut leben.

(Übersetzung von 1866.) „And physicians will, I am sure, be not a little pleased to get the ancient monster „Phthiriasis“ placed on the retired list“, in company with other griffins and dragons, the offspring of ignorance.“

*Bemerkung.* Offenbar hatte SCHÖDTE keine Kenntnis von NITZSCH, KOCH, KURTZ, VOGEL und BERTHOLD!

■ 1865. HEBRA. Als HEBRA den Artikel LANDOIS' las, juckten ihm die Finger, und er schrieb einen Artikel für die „Wiener medicinische Presse“. Diesen konnte ich nicht zu Rate ziehen, aber ich fand einige Passi an anderer Stelle (LANDOIS 26. 5. 1866). — Auch HEBRA machte die Fälle von Läusesucht zu einem speziellen Studium. Und er tat es viel intensiver als jemand vorher, wobei seine Literatur- und Sprachkenntnis dem Leser Bewunderung erweckt. Da er aber in seiner langjährigen Praxis niemals einem Falle begegnete, so stand es bei ihm fest: Die Phthiriasis gibt es nicht. Alles darüber Mitgeteilte ist Phantasie! Er machte also denselben Fehler wie so viele andere: Was er selbst nicht gesehen hat, gibt es nicht. Das ist in gewissem Sinne eine Schulmeisteri mit dem dogmatischen Standpunkte: Nur *ich* weiß es! — Unzweifelhaft war HEBRA eine Weltberühmtheit; aber er wußte es, und ... es müssen starke Beine sein, die gute Tage ertragen! Er äußert sich über die Mitteilungen anderer sehr spöttisch. Und gerade darin verrät er seinen Eigendünkel und ... seine Schwäche!

Einige Beispiele mögen hier folgen, denn sie sind wirklich witzig. Da führt er z. B. hervorragende Persönlichkeiten an, die nach Bericht der älteren Schriftsteller an Phthiriasis gelitten haben sollen, und er bemerkt dazu:

„Als ob schon den Alten es bekannt gewesen wäre, daß nicht die schlechtesten Früchte es sind, an denen die Läuse nagen! Weiterhin führt er an, — „es sei nicht das einzige Mal gewesen, daß die Läuse so kommunistisch bei König und Volk zugleich einsprachen“, oder: — „der Romanzenyclus feiert nicht wenige und nicht unbedeutende Namen: Alkman und Pherekydes sind die beiden Dioskuren, die ihre poetische Seele im Gewühle des Läusegezüchtes aushauchen.“ — „Die dankbare Nachwelt hat auch Einem Aristotel'schen Phthiriasishelden die unvermeidlichen Hexameter nicht vorenthalten.“ — „Und damit kein Stand, und auch das schöne Geschlecht nicht sein Kontingent zur Opferreihe der Phthiriatiker zu stellen versäume, ließ man noch den Bischof Lambertus und die Pheretyma, von der Herodot Mordgeschichten berichtet, in der Läusekrankheit einen elenden Tod finden.“

Solche Witze sind billig, beweisen aber nicht, daß die Harpyrynchiasis auf Phantasie beruht.

■ 25. 10. 1865. LANDOIS bringt in seinem „Schluß“-Artikel noch einige von ihm noch nicht erwähnte Fälle vor. Darunter den von KURTZ (1832), wobei er bemerkt:

„Auch hier werden sich *Pediculi vestimenti* schaaarenweise in die Haut eingebohrt haben, so daß es zu beulenartigen, uns schon bekannten „überdeckten Läusegeschwüre“ gekommen ist. Daß solche beim Heranwachsen des Ungeziefers unter entzündlicher Reaction hin und wieder aufbrechen und so ihren lebendigen Inhalt an die Oberfläche entleeren können, muß uns unbefangenerweise natürlich erscheinen, und ich stehe nicht im geringsten an, die Mittheilung in diesen ihren Einzelheiten vollen Glauben zu schenken. Ganz ähnliche Mittheilungen habe ich im Munde des Volkes nicht selten angetroffen.“

*Bemerkungen.* Man bedenke, daß LANDOIS immer an *Pediculus corporis (vestimenti)* denkt, und niemals an *Acari*. Und dieser Glaube ist so stark, daß er die Mitteilung KURTZ', daß es keine *Pediculi*, sondern *Acari* seien, *einfach negiert!*

Er macht noch folgende Bemerkung:

„In Betreff der Entstehungsweise der bekannten überdeckten Läusegeschwüre muß ich noch eine kleine Abänderung des früher Vorgetragenen bringen. Die Läuse *fressen* sich nämlich nicht durch die Haut bis in das Unterhautzellgewebe, sondern sie *bohren* sich mittels ihres Saugrüssels ein.“

*Bemerkung.* Erstens: also entfällt seine ursprüngliche Mitteilung, daß die Läuse „Chitinmandibeln“ haben! Zweitens: nehmen wir an, daß sie mit diesen Mandibeln wirklich „fressen“, nagen können, dann ist es begreiflich, daß sie solche große Löcher aus der Haut auszufressen imstande sind, daß der ganze dicke Körper samt den sechs, meist gespreizten Beinen passieren können. Nun sie *keine* solche „Chitinmandibeln“ haben, sondern nur einen „Saugrüssel“, wie ist es nun möglich, daß sie damit solche große Löcher machen können? — Oh! LANDOIS!

■ 28. 2., 3. 3. und 7. 3. 1866. LANDOIS fühlte sich natürlich verpflichtet, sowohl zur Verteidigung seiner Person als der Wissenschaft, HEBRA zu antworten. Und er tat dies so fein mit dessen eigenen Waffen, daß HEBRA wohl einen ihm neuen Eindruck von sich selbst gewonnen und die Hörner eingezogen hat. Und wie werden diejenigen Herren, die HEBRA und seine Eigenartigkeiten kannten, sich bei LANDOIS' Antwort vor Freude die Hände gerieben haben! In der Tat, hier war der Privatdozent in Greifswald, speziell in der Form, wie er seine Entgegnung abfaßte, dem Hochschullehrer in Wien weit überlegen!

7. 3. 1866. GAULKE. — LANDOIS (7. 3. 1866), der selbst nie einen Fall von Harpyrynchiasis sah, bat GAULKE, „seine früheren Mitteilungen vervollständigen zu wollen“. — Da einige in GAULKEs Antwort vorkommende Stellen für die Kenntnis des Benehmens der *Harpyrynchus* wichtig sind, so führe ich sie hier auf:

„Abso der qu. Zimmermeister ... Die beschriebenen Läusepusteln, etwa 100 an der Zahl, hatten eine dunkle, kupferrothe Farbe, sie hatten eine verschiedene Größe, waren jedoch ähnlich beschaffen, meistens rund. Dieselben befanden sich auf der Brust, Bauch, und an den inneren Flächen der Extremitäten. Drei Viertel

waren ganz geöffnet, und voller Läuse. Mehrere Pusteln hatten stecknadelkopfgroße siebförmige, verschiedene Oeffnungen, aus welchen Läuse hervorkamen und hineinkrochen. Eine größere, haselnußgroße Pustel befand sich am Unterleibe, und bildete die Haut eine Art Brücke darüber. Von den geöffneten Pusteln hatten manche, wahrscheinlich durch Kratzen, unegale Hautränder bekommen.“

„Die *ungeöffneten* Knoten fühlten sich an, als wenn Grütze oder Schrot in einem leinenen Beutelchen enthalten sei. Dieselben erregten ein *so großes Jucken*, daß der Kranke nicht eher ruhte, als bis er sie allmählig aufgekratzt hatte. Eiter war dabei nicht zu bemerken. Einige Pusteln öffnete ich mit der Scheere und besah die Stückchen dünner Haut mit der Loupe, wobei ich kleine Löcherchen verschiedener Größe wahrnahm . . .“ — „Was ich mit eigenen Augen gesehen habe, werde ich mir nicht abstreiten lassen, zudem noch auf eine gewissermaßen leichtfertige Art, wie es H.“ [HEBRA] „thut. — Ich habe Läuse in und unter der Haut zu verschiedenen Malen gesehen und auch einen früheren Fall dem Stabarzt Dr. COLLAR in Graudenz, welcher hier war und sich für die Sache interessirte, gezeigt, und kann mich also auch auf dessen Zeugnis berufen, wenn H. mir allein nicht glauben sollte.“ „Die lebenden Läuse besah ich gleichfalls und konnte *keinen andern* Unterschied mit den gewöhnlichen Kleiderläusen wahrnehmen, als eine *größere Lebhaftigkeit*: die sonst platt liegenden Läuse, schienen höher auf den Füßen zu sein.“

*Bemerkungen.* Bekannt ist, daß auch NITZSCH (1818) die Löcher sah. — Mit „lebenden Läusen“ meint er natürlich die Adulti, also die echten *Pediculi*.

■ 7. 3. 1866. LANDOIS fügt nun hinzu:

„Die größere Lebhaftigkeit der Läuse wird auch von anderer Seite angemerkt. Sie rührt offenbar von der größeren Wärme her, welche die Läuse unter der beschützenden Hautdecke genießen konnten.“

*Bemerkung.* LANDOIS konnte aus den Mitteilungen GAULKEs natürlich nicht schließen, daß die unter der Haut lebenden „Läuse“ *Acari*, während die „lebenden Läuse“ *Pediculi* waren. Daher seine falsche Deduktion.

„. . . Läusegeschwüren, welche letztere gleichfalls ohne Eiter waren und *sehr schnell wuchsen*. Dr. GAULKE fügt hinzu, daß er im Stande sei, für die Richtigkeit dieser Angaben das eidliche Zeugniß dieses Kranken, eines Krankenwärters und einer Krankenwärterin beizubringen.“ — (Schrägschrift von mir.)

■ 24. 3. 1866. GAULKE, von LANDOIS aufgefordert, tritt ebenfalls HEBRA würdig entgegen.

„Der Prof. HEBRA bestreitet nun in seiner lehrreichen Abhandlung, daß es Fälle gegeben habe oder noch gebe, wo die Läuse *in* oder *unter der Haut* ihren Sitz gehabt hätten, indem er bei 11000 Läusekranken niemals einen solchen Fall gesehen hätte, und verweist summarisch alle bis dahin veröffentlichten Fälle in das Gebiet der Mythe. Dem ist jedoch nicht so, und bin ich im Stande, dem Herrn Prof. HEBRA den Beweis zu liefern, daß sein Schluß ein unrichtiger ist, und daß es auf dem Gebiete der Naturforschung wohl nicht angänglich ist, deshalb die Beobachtung Anderer zu negiren, weil man selbst dergleichen noch nicht gemacht hat.“

„Wenngleich ich in meiner Praxis nicht so viele Tausende dergleichen Läusekranken, sondern kaum so viele Hunderte genau zu untersuchen Gelegenheit gehabt habe, so kann ich doch trotz HEBRAS Unglauben erklären, daß ich einige dergleichen eklatante Fälle sicher mit eigenen Augen gesehen und behandelt habe, wo die Läuse *in* und *unter* der Haut ihren vorzüglichen Sitz gehabt haben, d. h. ausdrücklich gesagt bei Menschen, die vorher und nachher nicht den geringsten Körperausschlag, sondern eine glatte gesunde Oberhaut gehabt haben. Zur Bestätigung dieser Behauptung berufe ich mich auf das Zeugniß des Stabarztes Dr. COLLAS in Graudenz, dem ich im Jahre 1863 einen solchen Fall gezeigt habe.“

*Bemerkung.* Schade! Solange Ärzte keinen Unterschied sehen oder kennen zwischen *Acari* und adulten Läusen, oder besser, *meinen*, daß diese *Acari* Junge von *Pediculi* seien, so lange wird der Streit nicht aufhören. — Dann folgt wieder ein Fall.

24. 3. 1866.

„. . . einen neueren Fall, dessen Original ich nach der Heilung fotografiren ließ, und meinen hiesigen Kollegen vorgestellt habe, und welcher einen Menschen betraf, der noch gegenwärtig für Jedermann zu sehen und zu sprechen ist, in Folgendem mittheile.“

*Bemerkung.* Er hätte besser getan, Material sowohl der Beulenmilben als von dem, was er „Kleiderläuse“ nennt, dem HEBRA gesondert in Gläschen zuzusenden.

Schuhmacher Py.

„Der ehemalige Schuhmacher Py. —, 65 Jahre alt, ein augenschwacher Ortsarmer, war von Seiten der hiesigen Stadt zur Arbeit aufs Land gegeben worden, wo er als Hirte bis zum Sommer 1865 gedient, darauf im Juli und August 1865 überall obdachlos herumvagirt hatte, und am 9. September 1865 ins städtische Krankenhaus geschickt wurde, weil seine Augen angeblich schlimmer geworden waren, und weil derselbe viele Kleiderläuse haben sollte. Wie ich denselben sah, verschrieb ich die nöthigen Arzneien für die Augen, und ordnete Behufs Reinigung und Tilgung der Läuse wie gewöhnlich Seifen- oder Laugenbäder an, indem ich glaubte, daß derselbe gleichwie die meisten dergleichen obdachlosen Menschen mit vielen Läusen nur in den Kleidern behaftet sei. Derselbe wurde auch täglich gebadet, und hatte ich bis dahin keine Veranlassung gehabt, die Körperhaut genauer zu untersuchen. Nach etwa 8 Tagen meldete mir der Krankenwärter S. und die Krankenwärterin L., daß der Py. trotz der Bäder gar nicht von den Läusen zu reinigen sei, und daß letztere immer wieder erschienen, wenn sie auch anscheinend fortgewesen seien, auch wären auf der Brust des Py. viele rothe Blasen und Wunden mit Läusen angefüllt zu sehen. — Hierauf ließ ich den Kranken ganz entkleiden und fand Folgendes vor:

Auf der Brust, auf dem Rücken und an den beiden Oberarmen befanden sich viele etwa erbsengroße, 2—4 Linien tiefe pustulöse Geschwüre und Abscesse, ganz mit Läusen gefüllt, welche letztere größtentheils den After nach außen kehrten. Diese einzelnen kleinen Abscesse waren ohne einen Tropfen Eiter, trocken und zeigten zwar nicht ganz gleiche, jedoch ähnliche Gestalten und Beschaffenheiten. Die meisten waren ganz offen und rund, einige waren noch nicht ganz geöffnet, und hatten an der noch erkennbaren dunkelrothen Hautbedeckung dünne, ungleich zerrissene und gezackte Ränder, an welchen die Haut vom Zellgewebe getrennt und unterminirt war. Die obere Oeffnung war bedeutend kleiner als die Höhlung unter der Haut, die voller Läuse war. Die Oberhaut des ganzen Körpers war außerdem dünn durchsichtig, gleichmäßig glatt, jedoch bräunlich gefärbt, und nicht die geringste Spur eines früheren oder gegenwärtigen Körperausschlages oder nachgebliebene Narben sichtbar. Es war keine Furunkelbildung an den weichen Pusteln bemerkbar, auch kein Prurigo senilis, kein Flechteneusschlag und dergleichen vorhanden.“

28. 3. 1866 (Fortsetzung). Die Bezeichnungen „Abscesse“ und „Geschwüre“ bedeuten Beule oder Geschwülste, denn sie enthielten keinen Eiter.

„Die Temperatur war kühl, die Extremitäten kalt, Eblust ganz gut. Hinfälligkeit und Schwäche waren bedeutend, jedoch die einzigen allgemeinen Krankheits-symptome. Die mit der Loupe besehenen L. ergaben sich im Vergleich zu denen der anderen Menschen als gewöhnliche, jedoch lebhaftere Kleiderläuse.“ (1)

„Die Grube oberhalb der Schlüsselbeine war besonders mit L. und Pusteln besetzt, weil die L. dort von dem Herabfallen am meisten geschützt waren, wie es die Narben an dieser Stelle auf dem Bilde zeigen. Hätte ich zufällig einige Tage früher die Körperhaut gesehen, so wären gewiß noch einige Knoten, statt jetzt  $\frac{1}{4}$  und halb geöffnet zu sein, ganz ungeöffnet gewesen, denn der Kranke sagte, daß er nicht allein seit mehreren Wochen, sondern auch anfangs noch im Krankenhause viele starkjuckende Knoten, welche das Gefühl dargeboten hätten, *als wenn Grütze* (2) in ihnen befindlich gewesen sei, wegen des furchtbaren Juckens mit den Fingernägeln aufgekratzt und die L. ausgedrückt (3) hatte. Die rothen Knoten entstanden immer sehr schnell, und er hätte nicht eher Ruhe gehabt, als bis sie geöffnet gewesen wären. Neue Abscesse konnten selbstredend jetzt nicht mehr entstehen, weil die L. schon durch die Bäder bedeutend vermindert worden waren. Erst nach etwa 14 Tagen waren die L. gänzlich entfernt, und nun fingen die Pusteln und Absceßhöhlen allmählig an zu heilen. Auf dem Rücken nach unten zu war eine längere, quere, durch Kratzen aus mehreren in eine einzige verwandelte Geschwürshöhle. Auf dem linken Schulterblatte war eine sehr tiefe sinuöse Pustel mit unterminirten, rothen Hautränder, wie eine kleine Wallnuß groß, mit vielen L. befindlich; heute ist unter der entsprechenden Narbe ein Substanzverlust von solcher Tiefe vorhanden, daß man fast eine Daumenspitze hineinlegen kann. Der Kranke sagt (wie ich es bestätigt gefunden habe), dies sei daher gekommen, daß er in Folge von Steifheit der Arme diese Stelle des Körpers nicht berühren und dadurch abscharren der L. deren Zerstörungswerk nicht hatte verhindern können.“

„Zwei Symptome, welche besonders von der Zeit im Krankenhause sehr quälend für den Kranken gewesen waren, waren einestheils das furchtbare Jucken, anderntheils ein sehr profuser *Schweiß* (4). Das Jucken sei oft so arg gewesen, daß er sich einige Male Nachts ganz nackt auf die kalten Pflastersteine der Straße habe legen müssen, um einige Linderung zu erhalten, und ab und zu habe ihn ein so reichlicher und unangenehm beängstigender *Schweiß* (4) heimgesucht, daß er anfangs nirgends Ruhe habe finden können, bis später jedesmal nach dem *Schweiß* (4) ein bedeutender Nachlaß des Juckens eingetreten sei, offenbar in Folge der Durchnässung der L. und Unterbrechung ihrer Thätigkeit; wobei ich bemerke, daß man also eine Art *Schweiß*, wie es in HEBRA's Abhandlung Q. Serenus (5) von Pherecydes mit „qui nimio sudore fluens“ ausspricht, nicht ganz von der Hand weisen kann.“

„Obgleich Py. volles Kopfhaar hatte, kam, wie es mit HEBRA's Beobachtungen übereinstimmt, keine Laus auf den Kopf, ebenso auch nicht auf die Schamtheile, in die Reviere der beiden andern Species L., der Kopf- und Filzlaus, sondern höchstens des Nachts in die Nase, Ohren und Augen, wahrscheinlich zu den Flüssigkeiten.“

„Ich stellte den Py. meinen Kollegen, den DDr. PINKAS GRANGÉ und BLEIHÖFER, hieselbst am 12. December 1865 vor. Diese hatten solchen Krankheitszustand, obgleich sie über 20 Jahre in hiesiger Gegend prakticiren, auch noch nicht gesehen, wohl aus dem Grunde, weil sie gerade nicht mit solchen Obdachlosen und Armen in Berührung gekommen waren, wie es auch an andern Orten der Fall sein wird. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß es nur zu den Seltenheiten gehört, wenn ein Arzt die Haut solcher Menschen, denen sonst kein anderes körperliches Uebel anhaftet, zu sehen bekommt, da diese ihr lebender Anhängsel, dessen Tilgung höchstens den Krankenwärtern anheimgegeben wird, gar zu gerne zu verheimlichen geneigt sind. Daher mag es auch kommen, daß dergleichen ähnliche Fälle so selten in die Oeffentlichkeit gelangen, zudem sich auch wohl wenig Aerzte für diesen undelikaten Gegenstand besonders interessiren werden.“

*Bemerkungen.* 1. Wenn jemand 14 Tage lang so behandelt wird wie der Schuhmacher Py. im Insterburger Krankenhause, dann würde er

schon längst keinen einzigen wahren *Pediculus* auf dem Körper haben. Darum vermute ich, daß der Armenarzt GAULKE wirklich die *Harpyrynychus*, die jeden Tag aufs neue aus den Beulen zum Vorschein kommen trotz Seifen- und Laugebäder, für *Pediculus vestimenti* ansah, wie später auch BERTULUS (1871)! — 2. Dieser Ausdruck ist für uns nicht neu! — 3. Ich erinnere an GHERLI, März 1724! — 4. Das ist das zweite Mal, daß von dieser individuellen Idiosynkrasie die Rede ist (siehe 550 v. Chr.).

■ 4.—11. 4. 1866. HEBRA. — Als DANIELSSEN und BOECK 1847 das Aufsehen erregende Prachtwerk über *Scabies crustosa* publizierten, von der HEBRA niemals gehört, und die er nie gesehen hatte, da eilte HEBRA nach Christiania, um diese sonderbare Form der *Scabies* mit eigenen Augen anzuschauen. Als derselbe HEBRA, der intensiver als jeder andere dem Studium der „Phthiriasis“-Fälle oblag, GAULKE's Mitteilung über zwei neue Fälle in Insterburg las, blieb er in Wien und verhöhnzte ihn. — S. 189 meinte ich, daß HEBRA nach Kenntnisnahme des Artikels von LANDOIS wohl die Hörner eingezogen haben sollte. Dem ist aber nicht so. Er fühlte sich gekränkt. Er schrieb sogleich einen zweiten, in drei Lieferungen der „Wiener medizinischen Wochenschrift“ erschienenen Artikel. Dieser ist sowohl für LANDOIS wie für GAULKE vernichtend. Der Ton seiner Erwiderung ist heftig und hier und dort höhnisch, wie es zu erwarten war. Zum Beispiel: „vor dem Tribunal zu Insterburg“; übrigens streng wissenschaftlich. Jedenfalls legte er jetzt den Finger gerade auf die Wunde: Die unbegreifliche Unkenntnis der beiden Gegner in Betreff der Ökonomie und Ontogenie der *Pediculi* und der Bedeutung der medizinischen Terminologie (Absceß, Geschwür, Tuberkel, Pustel usw.). Da er selbst aber weder *Dermanyssus* noch *Harpyrynychus* kannte, machte er natürlich falsche Schlüsse in seiner Bekämpfung der ihm unglaublich scheinenden Mitteilungen GAULKE's über das Benehmen der „Nissen“ oder „Läuse unter der Haut“. Das hindert nicht, daß er als viel wissenschaftlicher Mann auf verschiedene unglückliche Redewendungen seiner Gegner und auf viele andere wunde Stellen auf seine Weise aufmerksam macht. — Die verfehlten Mitteilungen und sachunkundigen Äußerungen GAULKE's und LANDOIS' und die heftigen Ausfälle eines HEBRA, damals unstrittig der hervorragendste Dermatologe der ganzen Welt, haben der Wissenschaft, speziell was die Kenntnisse der „Phthiriasis“ (*Harpyrynychiasis*) anbetrifft, sicher keinen Dienst erwiesen, im Gegenteil, sie haben ihr äußerst geschadet.

Für HEBRA und solche Leute noch folgendes: BERTULUS, der 1871 zwei frappante Fälle beschrieben hat (siehe sub 1831, S. 173 und 1870, S. 194), sagt:

„Que les naturalistes ne jettent pas les hauts cris en lisant ce qu'ils doivent considérer comme des énormités médicales, et surtout qu'ils ne m'opposent pas de simples dénégations; si je suis dans l'erreur par le fait de mon ignorance en entomologie, qu'ils me répondent par des observations, des faits concluants, positifs, qui résolvent ou ne laissent plus dans le vague des questions si intéressantes pour

l'hygiène, la pathologie et la thérapeutique. Je ne saurais trop le répéter dans cette courte étude, . . . , il est intolérable de voir nier, ou contester l'existence de certains phénomènes physiques ou sensibles par les logiciens qui se bornent à nous dire: „Telle chose que vous croyez avoir vue ne peut pas être parce que l'histoire naturelle ne l'admet pas.“ Mais s' il en est ainsi, dirai-je en mon tour, commencez, je vous prie, par me donner les raisons de l'histoire naturelle, et je verrai en suite si j'ai été réellement dupé par mes sens.“

Dann noch etwas. GAULKE sagt in seiner ersten Erwiderung (24. März 1866):

„Fast in allen Jahrhunderten sind hiernach einzelne Aerzte mit Beobachtungen öffentlich aufgetreten, die doch immer eine große Aehnlichkeit mit einander gehabt haben, obgleich man nicht annehmen kann, daß diese Forscher stets von einander gewußt und irthümliche Angaben gemacht hätten.“

Bevor ich mich von HEBRA abwende, kann ich nicht umhin, die Aufmerksamkeit meiner Leser auf einen Charakterzug zu lenken, der einen wissenschaftlichen Mann nicht ziert. Ich habe (S. 188) seine außerordentliche Belesenheit hervorgehoben. Als Dermatologe kannte er deshalb mindestens auch KURTZ (1832), VOGEL (1835), BERTHOLD (1835) und FUCHS (1840), welche alle mitteilen, daß die in den Beulen lebenden „Läuse“ *Acar*i sind, keine *Pediculi*. Es wäre also leicht gewesen, einfach zu sagen: Sowohl GAULKE als LANDOIS haben sich geirrt: in den Beulen leben *Acar*i, die sie für Junge der *Pediculi* hielten. HEBRA hat aber die vier genannten bekannten Ärzte (besonders FUCHS) *negiert*!

■ 16. 5. 1866. LANDOIS erwidert HEBRA wieder auf seine ihm eigene Weise — ruhig und würdig:

„Da aber Herr HEBRA nunmehr meine eigene Person selbst zu verdächtigen sucht, so halte ich mich zu einer Abwehr und zu einer Beleuchtung seiner letzten Kundgebungen verpflichtet.“

Es würde uns zu weit führen, seine treffenden Bemerkungen hier zu wiederholen; es genüge: HEBRA hat seitdem geschwiegen; vielleicht hat er nur mit den Achseln gezuckt. Auf seinem Standpunkte stehend, würde ich auch nicht anders getan haben.

■ 1868. KLEBS.

„Die Mittheilung von GAULKE . . . läßt sich . . . nur in der Weise erklären, daß die Thiere in vorher schon bestandene Höhlungen (Furunkular-Abscesse) hineingekrochen sind. Die Annahme G.'s, daß dieselben ihre Eier unter der Haut ablegen, ist unrichtig.“

*Bemerkung.* Se non è vero, è bon trovato.

■ 1869. ISIDOR NEUMANN.

„Die [durch Kratzen entstandene] Excoriationen . . dringen selbst in das Corium ein, . . die Läuse halten sich nur an der Oberfläche der Haut und nicht in den Pusteln oder Abscessen auf, und gelangen nur von außen darein.“

Mai 1870. BERTULUS (man sehe auch 1831, S. 173) beschreibt seinen zweiten Fall wie folgt:

„Il y a trois mois que j'ai vu un cas de phthiriasis dans les environs de Marseille, sur une dame âgée, bien portante d'ailleurs, et qui venait de Paris. Les tristes

événements dont notre capitale a été le théâtre dans ces derniers temps, des pertes d'argent considérables l'avaient profondément affectée. Elle eut des accès d'hystérie et, à la suite d'un de ces accès plus fort que les autres, le phthiriasis se déclara. Les *pediculi* étaient de même espèce, ils sortaient de cloches ou phlyctènes assez analogues à celles de l'urticaire. Un fait positif, c'est qu'il n'y a pas eu depuis l'apparition de la maladie pédiculaire aucun nouvel accès d'hystérie. La malade est retournée à Paris absolument guérie.“

*Bemerkungen.* Man lese meine Bemerkungen beim Falle von 1831. — Man sieht hieraus wieder, daß nicht immer Unreinheit schuld ist, sondern auch Elend. — In einem folgenden Aufsätze (9. 9. 1871) spricht BERTULUS immer von „lentes des pediculi“, wenn er die *Harpyrynehus* meint.

## VI. Harpyrynehus-Befall an Vogelarten.

■ ■ Im Jahre 1871 publizierte GIEBEL die von NITZSCH verfertigte Zeichnung der „*Sarcoptes nidulans*“ (siehe S. 170). Die dürftige Abbildung ist sicher nach einem Exemplare des Grünlings angefertigt, denn NITZSCH sagt: „An einer Feldlerche fand ich *späterhin* . . .“ Und wenn man seine Abbildung (fast rund) mit der von ROSTER [(Juni 1872) langoval] vergleicht, dann ist die Art der Feldlerche eine andere.

■ ■ Im selben Jahre fand ZÜRN bei einem Kreuzschnabel (*Loxia*) eine *Harpyrynehus*-Art, die er *Sarcoptes nidulans* nannte. „Unter den Flügeln und an der Unterbrust saßen mehrere erbsen- bis bohnen große Cysten. In denselben war eine feinkörnig aussehende, gelbliche Masse, die aus nichts als aus sehr vielen Krätzmilben, deren Larven und Eiern bestand.“ — Folgt Beschreibung. — Abbildung bei ZÜRN 1877 nach einem zwischen Gläschen plattgedrückten Exemplare, also fast unbrauchbar.

■ ■ Juni 1872. ROSTER beschreibt die *Harpyrynehus*-Art der Lerche ohne Namen, welche auch schon von NITZSCH (1818) gefunden wurde. Er gibt ziemlich gute Abbildungen der Larve und des Weibchens. NITZSCH fand sie frei zwischen den Federn umherlaufend; ROSTER aber in „due tumoretti ad ambedue le ali“.

■ ■ 187. LORENZO CORVINI fand nach GIRARD (1. 6. 1878) — in welchem Jahre? — in Tumoren eines Kirschkerneißers (*Coccothraustes coccothraustes*) bei Mailand eine *Harpyrynehus*-Art und gibt davon eine Beschreibung und ziemlich gute Abbildung.

■ ■ Juli 1878. MÉGNIN gibt die Beschreibung und schöne Abbildungen der *Harpyrynehus*-Art der Feldlerche, welche ziemlich genau mit der von ROSTER abgebildeten übereinstimmt.

■ ■ 1889. Wieder eine andere Art ist die, welche BERLESE und TROUESART beschreiben, und die BERLESE 1894 abbildete, von *Harpyrynehus holopus*, gefunden auf einem *Passer domesticus* in Beulen am Kopfe.

■ ■ 1889. Dieselben Autoren beschreiben einen *Harpyrynehus pilirostris*, ebenfalls von *Passer domesticus*.

■ ■ Und eine dritte Art: *Harpyrynychus crista-galli*, du pli de l'aile du Coliou (*Colius striatus*) de l'Afrique australe, plus ou moins profondément enfoncée dans le derme où elle pénètre dans le bulbe pileux. — *Colius striatus* gehört zur Subordo *Colii*, Ordo *Coraciiformes*, also in der Nähe der *Cypseli* und *Caprimulgi*.

■ ■ 1894. Wieder ganz anders sieht der *Harpyrynychus* (sub nomine „*nidulans*“) aus, den BERLESE abbildet und von dem er sagt: „super passeraceos aliasque aves, sub epidermide [sic!], in plumarum folliculis magis dilatatis, quasi in tumores deformatis, cum ovis suis.“

*Bemerkungen.* Es muß noch bewiesen werden, daß diese „*nidulans*“ (?) auf so vielen verschiedenen „Passeraceos“ vorkommen. — Jedenfalls ist die Lebensweise „in den Follikeln der Federn“ so ganz anders als „in Beulen unter der Haut“, daß dies zu denken gibt!

Damit sei es genug! Es gibt noch mehr Arten. Ob ich später in der Literatur noch mehr Fälle von Harpyrynychiasis finden werde?

#### VII. Schlußbemerkungen und offene Fragen.

Die Hygiene macht überall Riesenfortschritte. Die Fälle gehören jetzt zu den äußersten Seltenheiten. Und doch besteht die Möglichkeit, daß wir einmal die gesuchte Art ertappen werden. Aber alle Ärzte, besonders die, welche an Krankenhäusern ihre Praxis ausüben, sollten dafür sorgen, von Patienten, die in äußerst verschmutztem Zustande eingeliefert werden (siehe S. 145), von allen Parasiten, speziell von denen aus Beulen, sagen wir „einen Löffel voll“, in nicht allzu starkem Spiritus ( $\pm 65\%$ ) zu konservieren und sofort einem Spezialisten zukommen zu lassen. — Quod bonum sit!

#### Fragen.

Gibt es nur eine Art *Harpyrynychus*, die beim Menschen die Harpyrynychiasis erzeugt? — Weshalb findet man denn zwei verschiedene Formen der Krankheit: Entweder nur einen großen Beutel, der sich nicht öffnet, oder zahlreiche kleinere, die sich von selbst öffnen, oder besser: von den Milben geöffnet werden? — Liegt dies an einer besonderen Konstitution des Patienten? — Woher kommen sie? — Sind es Parasiten anderer Tiere? z. B. von Zimmervögeln, Tauben, Hühnern? oder gibt es wirklich eine besondere Art? Die Arten von Tieren werden als „weiß“ beschrieben; BERTHOLD nennt die von ihm auf den Menschen gefundenen: „bräunlich“. — Die beschriebenen Fälle sind zeitlich so weit getrennt, daß man fragen muß, wenn es eine auf Menschen spezialisierte Art gibt, wo waren sie dann in den Zwischenzeiten? — Hieraus sollte man schließen müssen, daß es keine besondere Art gibt. — Aber auch die Fälle, wo sie bei bekannten Tieren gefunden wurden, liegen viele Jahrzehnte auseinander; die Frage: Wo waren denn diese Arten in den Zwischenzeiten? bleibt ebenfalls zur Beantwortung offen.

#### VIII. Schriftenverzeichnis.

Erwähnt sind nur die Abhandlungen, welche im Texte zitiert werden.

**Aelianus:** Sophistae Varia Historia, Lib. IV., C. XXVIII. 200 n. Chr. — **Albers, I. A.:** Läuseucht. Med. Chir. Ztg. 2, 48 (1814). — **Alt, H. Ch.:** Diss. de Phthiriasi. Bonn 1824. — **Aristoteles:** Animalium Historia, Lib. V, C. XXV (XXVI), § 1. 350 v. Chr. — **Berlese, A.:** Acari, Myriopodi e Scorpionibus italiani, Fasc. 73, Taf. 8. Mai 1894. — **Berlese, A. et E. L. Trouessart:** Diagnoses d'Acariens nouveaux ou peu connus. Bull. Bibl. Sci. Ouest. 2, Fasc. 9, 137—140. — **Bernhardi:** Ueber die schmarotzenden Gliedertiere des menschlichen Körpers. J. pract. Heilk. 92, 52, 53 (1841). — **Berthold, A. A.:** Lehrbuch der Zoologie, S. 349, 353. Göttingen 1845. — **Bertulus, Evariste:** L'école moderne et le phthiriasis ou maladie pédiculaire spontanée. I. Gaz. méd. Paris 42, Fasc. 33, 352—354 (1871); II. Gaz. méd. Paris 42, Fasc. 34, 367—369 (1871); III. Gaz. méd. Paris 42, Fasc. 36, 396—398 (1871). — **Blankaart, Steph.:** Nieuwe Konst-Kamer der Chirurgie, Vierde Book, C. 5, p. 320. 1680. — **Blasius:** Phthiriasis. RUSRS Handbuch der Chirurgie, Bd. 13, S. 420—424. 1834. — **Boreel, P. (Borellus):** Historiarum et observationum Medicophysicarum. Cent. 1, Obs. 20, p. 29. 1652. — **Bremser:** Ueber lebende Würmer im lebenden Menschen, S. 54—55. Wien 1819. — **Burmeister, H.:** Handbuch der Entomologie, Bd. 1, S. 331—334. 1832. — **Devergie, A.:** Traité pratique des maladies de la peau p. 409—412. Paris 1854. — **Diodorus Siculus:** Bibliotheca historica, Lib. III, C. XXIX, § 1, 4. 50 v. Chr. — **Duchesne-Dupare, L. V.:** Traité pratique des Dermatoses, p. 367—369. Paris 1859. — **Dürr, G. E. F.:** Beobachtungen und Bemerkungen über die Läusekrankheit. J. pract. Heilk. 90, 89, 90 (1840). — **Falke, J. E. L.:** Handbuch aller inneren und äußeren Krankheiten unserer nutzbaren Haustiere, etc., S. 405. Erlangen 1858. — **Forest, P. van (Forestus):** Observationum et Curationum sive etc., Lib. VII., Obs. XIV, XV. 1590. — **Fournier:** Gale. Diet. Sci. médicales, Vol. 17, p. 177—253. — **Fuchs, C. H.:** Die krankhaften Veränderungen der Haut, S. 440—443. Göttingen 1840. — **Galenus:** De compositione pharmacum localium, Lib. I, c. 7. 170 n. Chr. — **Gaulke:** Ueber Läuse und Läuseucht (Phthiriasis) in therapeutischer und medicinal-polizeilicher Beziehung. Vjschr. gerichtl. Med. 23, 315—329 (1863). — Ueber die Läuseucht (Phthiriasis), I. Wien. med. Wschr. 16, Fasc. 24, 380—382 (1866). — II. Wien. med. Wschr. 16, Fasc. 25, 390—400 (1866). — **Gherli, Fulvio:** siehe VALLISNIERI. — **Giebel, C.:** Ueber einige Milben. Z. ges. Naturwiss. 35, 29—32 (1871). — **Girard, M.:** (Fußnote in:) MÉGNIN, Sur un nouveau groupe d'Acariens, les Cheylétides parasites. Petites Nouv. entom. 2, 234 (1878). — **Goeze, J. A. E.:** Belehrungen, S. 179—181. 1794. — **Hadrianus, Junius:** siehe Jonge. — **Heberden, W.:** Commentaries on the Hist. and Cure of Diseases, p. 369. London 1802. — **Hebra, F.:** Atlas der Hautkrankheiten, Bd. 5, S. 30 (Phthiriasis). Wien 1865. — Noch ein Wort über die sog. Läuseucht (Phthiriasis). I. Wien. med. Wschr. 16, Fasc. 27, 425—427 (1866); II. Wien. med. Wschr. 16, Fasc. 28, 441—445 (1866); III. Wien. med. Wschr. 16, 29, Fasc. 457—460 (1866). — **Hecker, A. N.:** Kunst, die Krankheiten der Menschen zu heilen, etc. 5. Aufl., Bd. 2, S. 670. 1818. — **Herodotus:** Musae, Lib. IV, 205. 450 v. Chr. — **Heurne, Joh. van (Heurnius):** De morbis qui in singulis partibus capitis insidere consueverunt. Vol. 2, c. 6, p. 36, 1594. — **Heusinger, Ch. F.:** Recherches de Pathologie comparée, Vol. 2, Fasc. 3, p. 594. Cassel 1847. — **Husemann:** Z. Wien. Ges. Aerzte 1851. — **Itzigsohn, H.:** Pathologische Bagatellen. I. Psora dermanyssica. Virchows Arch. 15, 167 (1858). — **Jeittele, J.:** Phthiriasis. Oesterr. med. Wschr. Fasc. 2, 632 (1841). — **Jonge, Adriaan de:** Lexicon Graeco-latinum. Basilae 1548. — **Josephus, Flavius:** Antiquitatum judaicarum, Lib. 17, c. 8, § 5. 80 n. Chr. — **Kirby, W. and W. Spence:** An Introduction to Entomology, Edit. 1, Vol. 1, Nr. 4, p. 100. 1815. — **Klebs, E.:** Handbuch der pathologischen Anatomie, S. 131. 1868. — **Koch, C. L.:** Deutschlands Crustac. Myriap., Arachn., Fasc. 5. Taf. 12, VII. 1836. — **Krüger, Dan.:** De tumore cum pediculis. In Misc. cur. s. Ephem. med. phys. germ. Acad. caes. leop. Nat. Cur., Dec. II, Ann. 1111,

Obs. 13, p. 40. 1686. — **Küchenmeister, F.:** Ueber die angeblichen Fälle von Läuse-sucht in der Bibel etc. Deutsche Klinik, Bd. 9, Fasc. 36, S. 341—343. 1857; Fasc. 38, S. 361—365. 1857. — **Kurtz:** Beiträge zur medicinischen Erfahrung. Mag. ges. Heilk. 36, 97—110 (1832). — **Landois, Leonard:** Untersuchungen über die auf dem Menschen schmarotzenden Pediculinen. II. Hist. kritische Untersuchung der Läuse-sucht. Z. Zool. 14, 27—41 (1864). — IV. Schluß. Z. Zool. 14, 499—502 (1865). — Ueber die Existenz der echten Läuse-sucht. I. Wien. med. Wschr. 16, Fasc. 17, 265—267 (1866). — II. Wien. med. Wschr. 16, Fasc. 18, 281—283 (1866). — III. Wien. med. Wschr. 16, Fasc. 19, 297—300 (1866). — Zur Frage über die Existenz der echten Läuse-sucht (Phthiriasis). Wien. med. Wschr. 16, Fasc. 39, 620—623 (1866). — **Lentilius, Ros.:** Eteodromus medico-practibus anni MDCCIX. p. 520 bis 521. Stuttgart 1711. — **Leunis, J.:** Synopsis der Naturgeschichte des Thierreichs, 2. Aufl., S. 690. Hannover 1860. — **Lewysohn, L.:** Die Zoologie des Talmuds, S. 312. Frankfurt a. M. 1858. — **Lieutaud, Jos.:** Précis de la médecine pratique. Paris 1759. — **Linnaeus, Car.:** Genera morborum. Upsala 1759. — **Lusitanus, Amatus:** Curationum medicinalium Centuria quatuor, p. 274. Basileae 1556. — **Manget, Jo. Jac.:** Bibliotheca medico-practica etc., 4 vols. Genevae 1697. — **Mégnin, J. P.:** Mémoire sur les Cheylétides parasites. J. Anat. a. Physiol. 14, 416—441 (1878). — **Menuret:** Maladie pédiculaire et Phthiriasis. In Encycl. ou Dict. rais. Sci. Arts Métiers, vol. 12, p. 237, 531. 1765. — **Meijer, Jacob:** Compendium Chronicorum Flandriae. Norimbergae 1538. — **Moufet, Tho.:** Insectorum sive minimorum animalium Theatrum, Lib. II, c. 24, p. 266. 1634. — **Neumann, Isidore:** Lehrbuch der Hautkrankheiten, S. 325, 326. Wien 1869. — **Nitzsch, C. L.:** Acarus. In ERSCH u. GRUBER, Allg. Encycl. Wiss., Vol. 1, p. 249. 1818. — **Osiander, Fri. Benj.:** Ausführliche Abhandlung über Kuhpocken, S. 2. Göttingen 1801. — **Paullin, Chr. Fr.:** Observationes medicophysicae. App. ad. Misc. Cur. s. Ephem. med. phys. germ. Acad. caes. leop. Nat. Cur., Dec. 2, Ann. 5, p. 54. 1786 (Publ. 1787). — **Piogey, G.:** Mémoire sur le diagnostic de la gale etc. Gaz. méd. Paris 28, 532 (1853). — **Plutarchus:** Sulla, c. 36. 100 n. Chr. — **Rathke, J.:** Entomologische Jagttagelser. In Skrifter Naturhistorie Selskabet. Vol. 5, Fasc. 1, p. 192. København 1799. — **Rayer, P.:** Traité théor. et prat. des Malad. de la Peau. Vol. 2, p. 395—402. Paris 1826. — **Rosenbaum:** Phthiriasis. In E. BLASIUS, Handbuch der gesamten Chirurgie und Augenheilkunde, Bd. 4, S. 25—26. 1838. — **Roster, G.:** Sopra un Acaro della Allodola. Bull. Soc. entomol. ital. 4, 167—174 (1872). — **Sauvages, F. Boissier de:** Nosologia methodica etc., p. 507, 510. Amstelodami 1763. — **Scaliger:** Julius Caesar (Bearbeitung des Aristoteles). Tolosae 1619. — **Schiöde, J. C.:** Phthiriasis og mundens bygning hos Pediculus. Naturh. Tjidskr., III. s., 48, 49 (1864). — On phthiriasis etc. Ann. Mag. nat. Hist., III. s., 17, 213—230 (1866). — **Schwiebe, Joh. Jac.:** Diss. inaug. de pruritu exanthematum ab Acaris. Lipsiae 1722. — **Serrurier:** Phthiriasis. Dict. Sci. méd. 42, 1—14 (1820). — **Sundevall, C. J.:** Die Thierarten des Aristoteles etc. S. 230. Stockholm 1863. — **Thillaye, Aug.:** Phthiriasis. In Encycl. meth. Med., Vol. II, p. 741, 742. 1824. — **du Val, J.:** [Acarus sous l'épiderme d'une femme.] Bull. Soc. entomol. Franc., III. s. 4 (1856); Publ. Janv. 1857, p. CII. — **Valentin, M. B.:** De phthiriasi insolita. In Acta phys. med. Acad. caes. leop. germ. Nat. Cur., Vol. 2, p. 396. 1730. — **Valerius Maximus:** Exemplorum Memorabilium, Lib. I, c. I. De religione, § 21. 50 n. Chr. — **Vallisneri, Ant.:** Opere physico-medice, etc. Vol. 1, p. 337, Nova giunta; p. 339, 345, 346, 351, 353. Venezia 1733. — **Viborg, E.:** Mémoires sur l'éducation, les maladies et l'emploi du Porc., p. 139. Paris 1823. — **Vogel, J.:** Pathologische Anatomie des menschlichen Körpers, S. 415. Leipzig 1845. — **Willan, R.:** Descriptions and Treatment of cutaneous Diseases, p. 90. London 1798. — **Zürn, F. A.:** Ueber Milben, S. 34—37. Wien 1877. — **Zwinger, Theod.:** Theatrum humanae vitae. Renovatum, Basiliae, Vol. II, Lib. IV, p. 373; Lib. VII, p. 525, 526. 1604.